Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Wölbergaffe 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelzufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388). Vor dem Hamkertor 1 (Fernruf 33958), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versichert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensvers.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltg. u. Wissen / Literarische Rundschau / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Frauenzeitung / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Reisen u. Wandern / Heimatkeite / Landwirtschaft u. Gartenbau / Bauen u. Wohnen / Modebericht / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Berufs- und Standesfragen / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 25 mm breit (Anzeigenteil) 17 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Für Familienanzeigen u. Stellengesuche Vorzugspreise. Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postscheck Leipzig 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 233 — **Donnerstag, den 5. Oktober 1933** — **45. Jahrgang.**

Das Reichspressegesetz verkündet

Bedeutsame Beschlüsse des Reichskabinetts — Ministerpräsident Göring über Deutschlands Friedenswillen

Das Wiener Attentat

p. **Berlin**, 5. Oktober.

Die Glückwünsche, die Herr von Neurath im Namen des Reichskabinetts dem österreichischen Bundeskanzler zu seiner glücklichen Rettung aus Lebensgefahr ausgesprochen hat, die Erklärungen von nationalsozialistischer Seite und die Kommentare der gesamten deutschen Presse haben ganz klar und deutlich gezeigt, wie die deutsche Regierung und wie das deutsche Volk den mörderischen Anschlag auf Dr. Dollfuß beurteilen. Die Tat an und für sich, ebenso aber auch die Tat als Ausdruck einer politischen Methode sind von der deutschen Gesamtheit einmütig abgelehnt worden.

Das hat jedoch die französische und die tschechische, leider zu einem großen Teil aber auch die österreichische Presse, nicht gehindert, den Nationalsozialismus für das Attentat verantwortlich zu machen. Obwohl die Wiener amtliche Nachrichtenstelle bekanntgab, daß der Täter bei seiner Vernehmung erklärt habe, mit der nationalsozialistischen Partei in keinerlei Verbindung zu stehen, haben zunächst das tschechoslowakische Preßbüro und bald darauf der Straßburger Sender behauptet, der Attentäter sei Mitglied der österreichischen nationalsozialistischen Partei. Die französische Presse überschlagt sich geradezu in Verdächtigungen und Drohungen. In Frankreich hat man, was nach den Erfahrungen in der letzten Zeit nicht mehr Wunder nehmen kann, den Fall Dollfuß als geeigneten Anlaß benutzt, um Deutschland in der Welt zu verdächtigen und um im besonderen neue Gegensätze zwischen Oesterreich und dem Reich aufzurichten. Mit dem größten Bedauern muß jedoch konstatiert werden, daß auch die amtliche Wiener Zeitung die ungeheuerliche Beschuldigung aufgreift und in diametralem Gegensatz zu den Feststellungen auf Grund der ersten Vernehmung des Täters behauptet, er sei Nationalsozialist. Diese Behauptung hat inzwischen auch Eingang in die ganze österreichische Presse gefunden.

Die Schuld an diesen unerwarteten und schwerwiegenden Folgen des Attentats fällt restlos auf die Wiener Regierung zurück. Sie hätte es verhindern müssen und auch verhindern können, daß die österreichischen Zeitungen eine unbewiesene und verleumderische Behauptung aufstellen, die selbstverständlich von der ganzen deutschfeindlichen Presse des Auslandes aufgegriffen werden mußte. Sie hätte die Pflicht gehabt, den Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten diese neue Belastungen zu ersparen. Aber sie hat der Versuchung nicht widerstehen können, den bedauerlichen Vorfall propagandistisch auszubeuten. Daß wir das erleben mußten, erfüllt uns Deutsche mit tiefer innerer Traurigkeit. Man hat in Wien den Versuch gemacht, uns Reichsdeutsche — denn wir Reichsdeutschen und unsere Regierung sind eins — als Mörder hinzustellen. Man will die Deutschen in Oesterreich lehren, die Deutschen im Reich zu verachten. Das ist entsetzlich. Das hat mit politischem Kampf eigentlich gar nichts mehr zu tun. Ueber alles Trennende hinweg war das Gefühl volklicher Gemeinsamkeit noch unzerstört. Was jetzt geschah, ist ein Versuch, dies heilige Gefühl auszurotten.

Es ist von berufener Seite bereits darauf hingewiesen worden, daß der Nationalsozialismus niemals Attentate für eine Kampfmethode gehalten hat, die irgendwelche politischen Erfolge verspricht. Ganz abgesehen davon, daß er diese Methode für seiner unwürdig hält. Und in der Tat: er hat sich in seinem siebzehnjährigen Kampf um die Macht in Deutschland in leidenschaftlich revolutionären Zeiten, in denen fast täglich Blut floß, auch nicht ein einziges Mal dieser Methode bedient, die vielleicht russischen Nihilisten und romanischen Anarchisten einstmals geläufig war, die aber für eine große politische und geistige Bewegung ebenso verbrecherisch wie sinnlos ist. Und wenn von diesem Grundsatz selbst der Nationalsozialismus gerade jetzt abgewichen sein, wo er zum Träger eines der größten Staaten der Welt geworden ist? Gerade jetzt, wo er dem Staat die Regierung stellt, soll er sich auf die Hintertreppensysteme des Nihilismus und der Anarchie umgestellt haben? Das glaubt man natürlich nicht einmal in Wien. Aber man behauptet es. Und man unternimmt damit ein Attentat auf die Ehre der deutschen Nation. Das ist — ein anderer Ausdruck wäre zu schwach — eine Provokation. Das neue Deutschland wird sich gewiß nicht provozieren lassen. Aber es legt Wert darauf, festzustellen, von wem diese Provokation ausgegangen ist: nämlich von der Regierung Dollfuß.

Das Verhör des Attentäters

Ueber die bisherigen Ergebnisse der zur Aufklärung des Anschlages auf Dr. Dollfuß von der Polizei geführten Untersuchung wird bekannt, daß in dem in der Wohnung des Täters Dertil beschlagnahmten umfangreichen Schriftmaterial auch politischen Inhalts keinerlei Legitimation oder Belege dafür gefunden worden seien, daß er Mitglied der nationalsozialistischen Partei gewesen sei. Die Schriften hätten nichts Bedenkliches ergeben. Andererseits hat Dertil während seiner Militärzeit als Mitglied des unpolitischen Wehrbundes auch eine Erklärung unterschrieben, er sei nicht nationalsozialistischer Parteigänger.

Im Verhör zeigte Dertil jetzt bemerkenswerte Ruhe. Nach dem Grunde der Tat befragt, antwortete er wiederholt, er habe die Oeffentlichkeit auf seinen Stiefvater Dr. Günther aufmerksam machen wollen, als den einzigen Mann, der Oesterreich im jetzigen Augenblick retten könne.

Einem am späten Abend ausgegebenen Polizeibericht über den Stand der Untersuchung gegen Dertil zufolge ist ein Mechanikergehilfe namens Karl Müller unter dem Verdacht festgenommen worden, von den Anschlagsplänen Dertils Kenntnis gehabt zu haben. Die Polizei hat sieben Personen auf dem engeren Bekanntenkreis Dertils in Haft genommen. Ferner wurden der Stiefvater Dertils, Dr. Raimund Günther, und die Mutter des Täters wieder verhaftet. Wie der Polizeibericht behauptet, hat die Mutter erklärt, Nationalsozialistin zu sein.

Neue wichtige Gesetze

Schriftleiter-Gesetz — Neues Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens

wtb. **Berlin**, 5. Oktober.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner gestrigen Sitzung das vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Schriftleitergesetz. Durch dieses Gesetz wird der Schriftleiterberuf zu einem Träger öffentlicher Aufgaben gemacht. Das Gesetz enthält Vorschriften über die Zulassung zum Schriftleiterberuf, über seine Ausübung, über seinen Schutz in verbandsrechtlicher und strafrechtlicher Beziehung und regelt die Ueberleitung in den neuen Rechtszustand. Der Reichsverband der Deutschen Presse erhält die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, die alle Schriftleiter umfaßt. Das Gesetz sieht u. a. auch die Schaffung von Berufsgerichten vor, denen Aufgaben des Rechtsschutzes und der Ueberwachung der Schriftleiter übertragen werden.

Ferner wurde ein Gesetz über die schiedsgerichtliche Erledigung privatrechtlicher Streitigkeiten des Reichsfiskus angenommen, wonach in Zukunft Vereinbarungen, durch die sich das Reich unter Ausschluß der ordentlichen Rechtswege dem Spruch eines Schiedsgerichts unterwirft, grundsätzlich nur mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen abgeschlossen werden dürfen.

Weiter beschloß das Reichskabinett ein Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, wonach Richter, Staatsanwälte oder Beamte, die mit politischen oder polizeilichen Aufgaben betraut sind, aber auch Angehörige der Wehrmacht, des Luftschutzverbandes, der SA., der SS., des Stahlhelms und Amtswalter der NSDAP. sowie Schöffen, Geschworene, Zeugen oder Sachverständige vor Gericht unter einen besonderen Schutz gestellt werden.

Danach wird mit dem Tode, lebenslänglichem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren bestraft, wer es unternimmt, die angeführten Personen aus politischen Beweggründen oder wegen ihrer amtlichen oder dienstlichen Tätigkeit zu töten oder wer zu einer solchen Tötung auffordert, sich erbietet, ein solches Erbieten annimmt, oder eine solche Tötung mit einem anderen verabredet.

Die gleichen schweren Strafen werden festgesetzt für die Hersteller und Verbreiter von hochverräterischen Druckschriften im Auslande und für die Einführung und Verbreitung solcher Druckschriften im Inlande.

Schließlich wurde ein Gesetz über organisatorische Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels verabschiedet, das gemeinsam mit den Durchführungsbestimmungen demnächst veröffentlicht werden wird.

Wo ist der Mann des Friedens?

Ein Appell Görings an Frankreich

F. **Paris**, 5. Oktober.

Der preußische Ministerpräsident General Göring hat dem bekannten Journalisten Sauerwein ein Interview gewährt, das in der weitaus größten Pariser Abendzeitung „Paris Soir" erschienen ist und berechtigtes Aufsehen erregt hat.

Zur Judenfrage erklärte Ministerpräsident Göring: Der Jude kann und darf nicht Deutschland regieren, ebensowenig auch Frankreich. Er besitzt gewisse Fähigkeiten, aber um ein Volk zu beschlagen, muß man vom Blut dieses Volkes sein.

Auf einen Einwurf des Berichterstatters betreffend Stresemann erklärte Ministerpräsident Göring: Stresemann war ein wirklicher Deutscher, und ich bin weit davon entfernt, sein Gedächtnis herabmindern zu wollen. Er hat die einzige Politik getrieben, die er durchführen konnte, aber da hat ein neues Element mit hineingespielt. Allgemeine Ideen, ein humanitärer Intellektualismus und ein ganzer Galimatias haben sein Gehirn in Verwirrung gebracht. Er sagte bisweilen etwas, was durchaus zutreffend war. Aber all das klang falsch, und bekanntlich besagt ein französisches Sprichwort: Der Ton macht die Musik.

Zu den Gegenwartsproblemen übergehend, führte Ministerpräsident Göring aus: Wir wollen keinen Krieg. Ich sage es als Soldat, dessen Handwerk jahrelang darin bestand, Krieg zu führen, und ich werde sagen, warum wir keinen Krieg wollen. Frankreich und Deutschland können unmöglich sich gegenseitig vernichten wollen. Sie sind in keinem früheren Kriege soweit gekommen, und es wird ihnen auch niemals gelingen. Wir erinnern uns der Jahre, in denen soviel Heldenmut entfaltet worden ist.

Um ein Stückchen Erde soll niemals Krieg geführt werden, aber gegen einen Feind, der uns vernichten möchte, muß Krieg sein bis auf den letzten Mann und bis zum letzten Atemzug. Wir haben keine Revanchegedanken. Ein altes deutsches Lied begann mit den Worten: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen". Ich habe Befehl erteilt, es nicht mehr zu singen.

Ministerpräsident Göring ging dann zum Flugwesen über, indem er sagte: Ich brauche Verteidigungswaffen. Wir sind völlig von Ländern umgeben, die mit Frankreich befreundet oder verbündet sind. Wir können von allen Seiten angegriffen und vernichtet werden. Will man wirklich, daß wir völlig wehrlos sind? Will man behaupten, daß wir mit so geringen Land- und Seestreitkräften einem Luftangriff Widerstand leisten könnten? All das ist sehr ernst. Man plant gegen uns eventuell Sanktionen und Luftangriffe, die man ohne irgendein Risiko ausführen würde. Denn die horizontale Verteidigung vermag nichts gegen den vertikalen Angriff aus der Luft.

Ich verlange eine kleine Luftflotte,

bestehend aus Flugzeugen, die zu leicht gebaut sind, um für den Abwurf von Bomben zu dienen und, wenn man will, sogar mit einem Brennstoffvorrat, der keine lange Flugzeit gestattet. Diese kleinen Jagdflugzeuge, die zum Angriff ungeeignet sind, können uns gegen Angreifer nützen. Man sollte mir, wenn man will, einen Sachverständigen für das Flugwesen herschicken, mit dem ich verhandeln könnte, und der sich selbst von meinen Absichten überzeugen wird. Ich würde gern mit ihm verhandeln.

Und jetzt zum Schluß folgendes: Ist es nicht elend und absurd, dieser ewige Streit und diese Spannung, die niemals zwischen uns beiden Völkern aufhören? Glauben Sie, daß wir einen einzigen Gegenstand der Zwietracht hätten, der es lohnte, daß wir unsere Existenz derart vergiften? Ich sehe keinen. Wenn der Führer sich für das deutsche Volk verpflichtet, handelt es sich um eine endgültige, vorbehaltlose Verpflichtung, und die ganze Nation wird ihm folgen. Aber haben Sie in Frankreich trotz ihres Parteistreites und ihrer parlamentarischen Kompromisse einen solchen Mann?

Diese Ausführungen des preußischen Ministerpräsidenten, die in großer Aufmachung auf der ersten Seite mit mehreren Bildern erschienen sind, finden auch in politischen Kreisen erhöhte Bedeutung. Die Zeitung „La Victoire" bemerkt dazu heute morgen noch, daß sich nun wohl auch über Hermann Göring langsam eine andere Auffassung in Frankreich durchsetze, so wie sich das Urteil über den Reichskanzler Hitler bereits ernstlich gewandelt habe.

England bindet sich nicht

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

A. **London**, 5. Oktober.

Der gestrige Tag brachte zwei englische Aeußerungen, die den Versuch machen, die ganze Abrüstungsfrage in einem etwas günstigeren Lichte erscheinen zu lassen. Fast zur gleichen Zeit sprachen der englische Außenminister Sir John Simon und der Präsident der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson. So verschieden die Kreise waren, vor denen Simon und Henderson sprachen, so sehr sie auch in Einzelheiten voneinander abwichen, so waren doch beide Redner einig in der Warnung vor einer allzu pessimistischen Betrachtung des Abrüstungsproblems.

Sir John Simon, der in einem Londoner Klub sprach, betonte, daß England in der Abrüstungsfrage mit gutem Beispiel vorangegangen sei und schon so stark abgerüstet habe, daß bereits internationale Verträge notwendig seien, wenn es sich sicher fühlen wolle.

Wie wenig Wert Sir John Simon darauf legt, eine von Frankreich nur allzu gern und oft betonte englisch-französische Sicherheitsfront zu unterzeichnen, zeigt die Aeußerung,

daß England Freundschaft mit allen Nationen und keine besondere Allianz eingehen wolle, die notwendigerweise zu Gegenallianzen führen würde.

„Die Tatsache, daß wir in Europa nicht irgendwie gebunden sind, sondern unsere Stellung als ein großes Land behaupten, mit dem Wunsche, freundschaftliche Beziehungen zu allen zu unterhalten, gibt uns eine feste Stellung und Autorität im Rat der Völker." Wenn die gegenwärtige Situation noch voll sei von beklemmenden und verwirrenden Momenten und auch fortgesetzte starke Fehlschläge aufweise, so glaube er doch, daß in der britischen Politik Möglichkeiten lägen, die geeignet seien, die gegenwärtige Situation zu einer friedlichen Lösung zu bringen.

Wenn Sir John Simons Rede, bedingt durch die Zurückhaltung, die ihm sein Amt auferlegt und durch die Umgebung, in der er sprach, einen fast akademischen Charakter hatte, so war

Hendersons Rede

die auf dem sozialistischen Kongreß in Hastings vorgetragen wurde, äußerlich und inhaltlich ein lebhaftes Gegenstück zu der Rede des Außenministers. Auch Henderson gab zunächst zu, daß die Situation nicht gerade hoffnungsvoll, aber doch auf dem besten Wege sei, sich zu klären. Die Schärfe, mit der Henderson dann seine Forderung vortrug, dürfte sich sehr stark daraus erklären, daß vor seiner Rede auf dem Parteikongreß zwei Entschließungen angenommen worden waren, die radikale Abrüstung, vollständige Abschaffung aller Waffen, die Deutschland durch den Vertrag von Versailles verboten sind, Abschaffung der Militärliegerei und internationale Kontrolle der zivilen Luftfahrt sowie schließlich den Generalstreik im Falle eines Krieges vorsehen. Gerade weil diese Entschließungen im wesentlichen mit der Begründung angenommen wurden, daß der Völkerbund und die Abrüstungskonferenz doch nicht mehr in der Lage seien, entscheidende Erfolge zu erzielen, war Henderson gleichsam gezwungen, durch seine Rede und durch die Forderungen, die er in ihr vortrug, zu zeigen, daß von der Abrüstungskonferenz durchaus noch ernste Ergebnisse erwartet werden könnten. Henderson begann u. a. mit der Feststellung, daß Deutschland nach Gleichberechtigung verlange, um damit Frankreichs Forderung nach Sicherheit in Einklang zu bringen.

Mit seiner weiteren Erklärung, daß der Abrüstungsstand eines jeden Landes zugleich von der allergrößten Bedeutung für seine Nachbarn sei, hat Henderson, vielleicht ohne es ausdrücken zu wollen, indirekt Deutschlands Gleichberechtigung anerkannt und gestützt. Henderson forderte dann, daß der Rüstungsstand aller Länder in einem internationalen Vertrage festgelegt werden müsse und daß zu dessen Ueberwachung eine eigene internationale Kommission eingesetzt werden müsse.

Mit besonderer Eindringlichkeit erhob Henderson dann die Forderung, daß Rußland und die Vereinigten Staaten in dieser Kommission vertreten seien.

Er geht so weit, zu verlangen, daß diese Kommission die Pflicht hat, den Rüstungsstand eines jeden Landes zu prüfen und ihn gemäß dem Stand der Rüstungsindustrie zu veröffentlichen. Henderson, der nach der Annahme der oben erwähnten Resolutionen einen schweren Stand hatte, nahm den **Völkerbund lebhaft in Schutz und sagte, daß trotz**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0001

alledem der Völkerbund das einzige internationale politische Instrument sei, durch das der Friede organisiert werden könne.

Beide Reden, sowohl die von Henderson wie die von Sir John Simon, finden heute in der gesamten Presse die aufmerksamste Beachtung. Die „Times“ unterstreichen noch einmal besonders, daß England mit keiner anderen Macht oder Mächtegruppierung gegenwärtig assoziiert sei. In merkwürdigem Gegensatz zu den Friedensbeteuerungen der englischen Presse verlangt die „Daily Mail“ in großer Aufmachung eine gewaltige Erweiterung der englischen Luftflotte. Es müßten mindestens 3000 bis 4000 große Flugzeuge für England gebaut werden, denn das wäre eine wirkliche Friedenssicherung. Dadurch erhielte England einen solchen gewaltigen Einfluß, daß es künftig in allen Streitigkeiten in der Welt unbedingt den Ausschlag geben müsse.

Reichstagsbrandplan schon 1932?

p. **Berlin**, 5. Oktober.

Mehrere holländische Blätter befassen sich eingehend mit angeblichen Enthüllungen eines holländischen Staatsangehörigen über gewisse Vorbereitungen, die bereits im März 1932 von bestimmten Kreisen für eine Brandstiftung im Reichstag getroffen worden sein sollen.

Dabei handelt es sich, wie wir einem Haager Bericht der „DAZ.“ entnehmen, um einen 31 Jahre alten wandernden Handwerksburschen Johann Haan aus Nieuwenhagen (Provinz Limburg). Haan begab sich am letzten Freitag zu dem Leiter der Polizei in der südholländischen Stadt Oß und teilte dort mit, daß er im März 1932 auf einer Wanderfahrt durch Deutschland auf dem Bahnhof Vorsfelde bei Magdeburg einen Mann kennenlernte, der ihn überredete, mit ihm nach Berlin zu reisen. Der Unbekannte, der sich vorher davon überzeugt hatte, daß er es mit einem Ausländer zu tun hatte, bezahlte die Eisenbahnfahrt und stellte Haan außerdem noch einen Geldbetrag zur Verfügung.

Der unbekannte deutsche Staatsangehörige, der revolutionären Berliner Kreisen anzugehören schien und mit einem Legitimationspapier reiste, das einem Abgeordnetenausweis glich, hat nach Haans Aussage versucht, ihn zu veranlassen, gegen eine Bezahlung von 1000 Mark das Reichstagsgebäude in Brand zu stecken.

Haan will aber auf diesen Plan nicht eingegangen sein und sich von dem Unbekannten heimlich getrennt haben. Er gibt an, die Angelegenheit bisher für sich behalten zu haben, weil er sonst Unannehmlichkeiten fürchtete. Die holländische Polizeibehörde hat sich nach diesen Aussagen mit der deutschen Polizeibehörde in Cleve in Verbindung gesetzt, auf deren Ersuchen Haan sich bereit erklärte, auch dort seine Mitteilungen zu Protokoll zu geben. Der Bürgermeister von Cleve stellte bei der Vernehmung fest, daß Haan eine genaue Beschreibung des Reichstagsgebäudes in Berlin geben konnte. Außerdem ging aus seinem Paß hervor, daß er tatsächlich im März in Berlin war.

Das Geheime Staatspolizeiamt hat daraufhin einen Beamten nach Cleve entsandt, in dessen Begleitung sich Haan inzwischen nach Berlin begeben hat. Sollten sich die Angaben Haans als richtig erweisen, so würde daraus hervorgehen, daß bereits vor anderthalb Jahren die Brandstiftung im Reichstagsgebäude von linksradikaler Seite geplant wurde und daß man für ihre Durchführung eine größere Geldsumme als Preis auszusetzen bereit war.

Bottai über die Arbeitsfront

Der römische Vertreter des „Völkischen Beobachters“ hatte eine Unterredung mit Exzellenz Bottai, dem ehemaligen italienischen Korporationsminister, über seine Eindrücke in Deutschland. Wie erinnerlich, hat Minister Bottai vor einiger Zeit auf Einladung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, eine längere Studienreise durch Deutschland unternommen. Beachtlich ist, was Bottai über den Aufbau und den leitenden Gedanken der Deutschen Arbeitsfront sagte. Er erklärte, daß er beim Vergleich mit dem italienischen Korporativsystem nur einen Meinungsunterschied habe feststellen können: In Italien nehme man an, daß der Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer naturbedingt sei, den man nur von oben überbrücken könnte, während man in Deutschland der Ansicht sei, daß man diesen Gegensatz von innen heraus überwinden könnte, womit also gewissermaßen das Naturgesetzliche dieses Gegensatzes überwunden und ausgeschaltet wäre. Eine interessante Variante neben der Grundidee, die sowohl in Deutschland wie in Italien das gleiche Ziel hätte.

NSDAP der Tschechei aufgelöst

Ein Akt politischer Zweckmäßigkeit — Zugleich Verbot der Partei

enb. **Prag**, 5. Oktober.

Der Parteivorstand der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik hat auf Grund der ihm vom Außerordentlichen Parteitag in Bodenbach erteilten Vollmacht die Einstellung der Tätigkeit der Partei und ihre Liquidierung beschlossen. Parteiamtlich wird erklärt, daß infolge der politischen Verhältnisse ein erfolgreicher Einsatz im politischen Kampf unmöglich sei. Die Mandate in den öffentlichen Vertretungskörpern seien nach Möglichkeit beizubehalten.

Gleichzeitig ist von der tschechischen Regierung der Zentrale der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei sowie allen Orts-, Bezirks-, Kreis- und Landesorganisationen der Partei untersagt worden, noch weiterhin tätig zu werden. In der Begründung zu diesem Verbot heißt es u. a., bereits alle Bestrebungen der Partei, alle Deutschen zu vereinigen, schlössen in sich die Zeichen der Gewalt ein. Ferner werden in der Begründung diese Bemühungen als Verletzungen sowohl des Strafgesetzes als auch des § 113 der Verfassungsurkunde (Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung) bezeichnet. Mit derselben Begründung wurde der Deutschen Nationalen Partei jedes Tätigwerden verboten. Diese Partei habe, so heißt es in der Begründung, öffentlich ihre Absicht kundgetan, sich mit der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu verschmelzen.

*

Der Beschluß des Parteivorstandes der Sudetendeutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die Partei aufzulösen, ist ein Akt politischer Zweckmäßigkeit und vor allem ein großer Dienst, den die nationalsozialistischen Kämpfer dem Gesamtdeutschtum im tschechischen Staat erwiesen haben. Schon vor der nationalen Erhebung im Reich richtete sich der erbitterte Kampf, den das Prager Regime seit der Entstehung der tschechoslowakischen Republik gegen das Deutschtum führte, in besonderem Maße gegen den sudentendeutschen Nationalsozialismus. Eine Reihe Prozesse, unter ihnen der sogenannte Volkssportprozeß in Brünn, der jetzt in zweiter Instanz verhandelt wird, legte für diesen verschärften Kurs ein sehr aufschlußreiches Zeugnis ab. Die Verfolgung wurde noch rücksichtsloser und härter, nachdem in Deutschland die nationalsozialistische Bewegung die Macht ergriffen hatte. Alles, was nationalsozialistisch ist, ja alles, was nur in den Verdacht gerät, mit den Nationalsozialisten in Verbindung zu stehen, wird von den Organen der tschechischen Regierung unnachsichtlich verfolgt.

Diese Entwicklung hatte zuletzt solche Formen angenommen, daß mit der nun nachträglich erfolgten Auflösung der Sudetendeutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei durch die Prager Regierung bereits seit einiger Zeit gerechnet werden mußte. Dem sind die deutschen Nationalsozialisten durch ihren Beschluß in Aussig nun zuvorgekommen. Sie haben damit der tschechischen Regierung jeden, aber auch jeden Vorwand genommen, unter dem Deckmantel eines „Einschreitens“ gegen die Nationalsozialisten ihren Verfolgungsfeldzug gegen das Sudetendeutschtum insgesamt fortzusetzen.

Haftbefehle im Volkssportprozeß

tu. **Prag**, 4. Oktober.

Das Prager Abgeordnetenhaus hatte im Frühjahr im Zusammenhang mit dem Volkssportprozeß vier Abgeordnete der Sudetendeutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Jung, Krebs, Schubert und Kasper, an die Gerichte ausgeliefert mit der Beschuldigung, sich durch die Parteiarbeit gegen das Gesetz zum Schutz der tschechoslowakischen Republik vergangen zu haben. Krebs und Schubert wurden seinerzeit verhaftet und nach einigen Monaten Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft gegen alle vier Abgeordneten neuerdings Haftbefehl erlassen. Der Abgeordnete Kasper wurde am 4. Oktober abends verhaftet. Gegen Jung und Schubert laufen die Haftbefehle. Der Abgeordnete Krebs ist, wie die Polizei mitteilt, unauffindbar. Sie nimmt an, daß er über die Grenze geflohen ist.

Genfer Emigrantendebatte

Deutschland lehnt ausländische Einmischung ab

wtb. **Genf**, 5. Oktober.

Im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung wurde gestern der holländische Antrag über die Frage der deutschen Auswanderer behandelt. Der holländische Außenminister de Graeff betonte, daß es der holländischen Regierung vollkommen fernliege, sich in die inneren deutschen Angelegenheiten einzumischen, und daß der holländische Antrag in keiner Weise als eine Kritik des gegenwärtigen Regimes in Deutschland und der von ihm ergriffenen Maßnahmen aufgefaßt werden dürfe. Es handele sich um eine rein wirtschaftlich-technische Angelegenheit, wobei man von der Tatsache auszugehen habe, daß die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt der übrigen Länder von der Abwanderung aus Deutschland betroffen würden. De Graeff bezifferte die Gesamtzahl der deutschen Emigranten auf 50 000 bis 60 000, die Zahl der nach Holland ausgewanderten auf 6000 bis 7000. Der holländische Außenminister entwickelte sodann im einzelnen einen Plan über die technische und finanzielle Durchführung der von ihm vorgeschlagenen Organisation.

Die deutsche Delegation gab dazu eine Erklärung ab, in der sie es entschieden ablehnt, sich materiell an der Behandlung der durch den holländischen Antrag aufgeworfenen Fragen zu beteiligen.

Die Personen, auf die der Antrag sich bezieht, haben sich aus den verschiedensten Gründen veranlaßt gesehen, ins Ausland zu gehen. Ein Teil hat dies getan, weil die ihm durch die nationale Erhebung in Deutschland geschaffene Lage nicht mehr die gleiche bevorzugte soziale und geschäftliche Stellung gewährleistet, die er über das berechtigte Maß hinaus früher in Deutschland genossen hat; ein anderer Teil, weil die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland seinen egoistischen Wünschen nicht entsprechen; endlich ist auch ein nicht geringer Teil durch sein schlechtes Gewissen auf den Weg ins Ausland getrieben worden.

Es wird dann auf die ungewöhnlich starke Zuwanderung aus östlichen Gebieten hingewiesen, der Deutschland ausgesetzt gewesen ist. „Es ist nur ein kleiner Teil dieser Personen, der jetzt wieder Deutschland verlassen und sich in die Nachbarländer begeben hat. Dabei ist nicht festzustellen, daß dieser Teil der in Betracht kommenden Personen nicht in die Gebiete zurückgewandert ist, von denen er nach Deutschland gekommen ist, sondern in andere Nachbarländer Deutschlands, und daß diese Nachbarländer sich jetzt nicht einmal in der Lage sehen, diesem kleinen Teil dauernde Aufnahme zu gewähren.

Wenn die Nachbarländer jetzt internationale Maßnahmen für notwendig halten, um die Frage der Behandlung der in Rede stehenden Personen zu regeln, so muß die deutsche Delegation die Prüfung und Notwendigkeit solcher Maßnahmen den Delegationen derjenigen Länder überlassen, die an der Angelegenheit interessiert sind. Die deutsche Delegation ist allerdings nicht der Ansicht, daß die Verwirklichung des Zwecks, den der niederländische Antrag verfolgt, in den Aufgabenkreis des Völkerbundes gezogen werden sollte.

Zu welcher Entschließung die Kommission in dieser Beziehung aber auch kommen mag, so darf jedenfalls bei der Behandlung der Angelegenheit eines nicht aus den Augen verloren werden, es darf unter keinen Umständen dazu kommen, daß die etwa geplanten Maßnahmen in anderer Weise zu einem Stützpunkt derjenigen Elemente werden, die das Ziel verfolgen, vom Ausland her die deutsche Regierung offen oder heimlich zu bekämpfen.

Wohin sollte es führen, wenn unter den Auspizien des Völkerbundes geschaffene Einrichtungen politisch in solcher Weise mißbraucht würden? Ich glaube, daß diese Andeutung genügt, um die Mitglieder der Kommission darauf aufmerksam zu machen, daß alle Regierungen das gleiche Interesse haben, derartigen unmöglichen Folgen von vornherein vorzubeugen.“

An die Ausführungen des deutschen Vertreters schloß sich eine kurze Debatte an, die damit endete, daß ein Unterausschuß für diese Frage eingesetzt wurde; dieser Unterausschuß setzt sich zusammen aus den Vertretern Hollands, Frankreichs, Englands, Italiens, der Tschechoslowakei, Belgiens, Schwedens und Uruguays. Berichterstatter ist der Vertreter Uruguays. Auf die Frage des Präsidenten, ob die deutsche Delegation ebenfalls in dem Ausschuß vertreten zu sein wünsche, erklärte der deutsche Delegierte, daß die Deutschen einen solchen Wunsch nicht hätten.

Der Wiener Attentäter

Der Attentäter, der 22 Jahre alte Rudolf Dertil. Er ist in der Uniform eines Gefreiten des österreichischen Bundesheeres, dem er bis vor kurzer Zeit angehörte.

Amtswohnungs- u. Reisekosten für Minister

In einer vom Reichspräsidenten und dem Reichsfinanzminister unterzeichneten Bestimmung sind die gesetzlichen Grundlagen für die Frage der Amtswohnungen, der Umzugskosten-Entschädigung und der Reisegelder des Reichskanzlers, der Reichsminister und der Reichsstatthalter neu geregelt worden. Es wird dabei festgesetzt, daß Amtswohnungen Wohnungen in reichseigenen Gebäuden sind, die als Wohnungen der Reichsminister bestimmt und mit Rücksicht auf deren Stellung und Verpflichtungen für diese Zwecke besonders hergerichtet sind. Diese Wohnungen können auf Reichskosten nach Maßgabe der vorhandenen Haushaltsmittel mit Einrichtungsgegenständen versehen werden, die als Zubehör der Amtswohnung gelten.

Ausführlich wird ferner die Umzugskosten-Entschädigung geregelt, wonach die Reichsminister Rechnungsbelege über die entstandenen Unkosten vorlegen müssen. Was die Reisekosten anlangt, so wird bestimmt, daß die Reichsminister bei amtlicher Tätigkeit außerhalb ihres dienstlichen Wohnsitzes ein Tage- und Uebernachtungsgeld sowie Fahrkostenentschädigung erhalten. Das Tagegeld im Inland beträgt für jeden angefangenen oder vollen Kalendertag 15 RM.; als Uebernachtungsgeld im Inland werden für jede auswärtige Uebernachtung 10 RM. gewährt. Wenn eine auswärtige amtliche Tätigkeit nachweislich außergewöhnlichen Aufwand erforderte, wird an Stelle der genannten Sätze eine Entschädigung in Höhe der unvermeidlichen Ausgaben gewährt.

Die Akademie für Deutsches Recht

Die Mitglieder

Die Zahl der neuernannten Mitglieder der Akademie für Deutsches Recht beläuft sich auf 95. Unter ihnen befinden sich der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Darré, Frick, Dr. Goebbels, Dr. Gürtner und Dr. Schmitt, der Reichsstatthalter Ritter von Epp, die Ministerpräsidenten Göring und Dr. Siebert, die preußischen Minister Kerrl und Dr. Popitz, Kultusminister Schemm-München, die Staatssekretäre Gottfried Feder, Dr. Freisler, Reinhardt, ferner Alfred Rosenberg, der Stabschef der SA. Ernst Röhm, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, verschiedene hohe Ministerialbeamte und Staatsräte, unter ihnen Dr. Ley. Die Liste ergänzt sich durch Senatspräsident Dr. Benno Becker vom Reichsfinanzhof in München sowie führende deutsche Hochschullehrer, von denen nur einige Namen genannt seien: Prof. Dr. Stoll-Tübingen, Prof. Dr. Fritz Spiethoff-Göttingen, Prof. Dr. Mittmis-Heidelberg, Geheimrat Prof. Dr. Ernst Heymann-Berlin und viele andere. Ihnen reihen sich Bankdirektoren, führende Industrielle, Oberbürgermeister und Rechtsanwälte an. Auch hier seien nur einige Namen aufgezählt: Generaldirektor Roselius-Bremen, Präsident von Opel-Rüsselsheim, Generaldirektor Dierig-Langenbielau, Präsident Werner von Siemens, Präsident Bücher-Berlin, Bankdirektor Reinhardt-Berlin, Geheimrat Schmitz-Berlin, Geheimrat Albert-Bremen, Geheimrat Bosch, Bankier von Fink-München, Professor Dr. Junkers-Dessau, Fritz Thyssen und andere.

Die deutschen Philosophen in Magdeburg

Anfang dieser Woche wurde in Magdeburg die 12. Tagung der Deutschen Philosophengesellschaft feierlich eröffnet. Neben Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden war eine große Zahl führender Persönlichkeiten des geistigen Lebens dabei anwesend, sowie Vertreter Oesterreichs und Prof. Lindequist-Lundt als Vertreter Schwedens.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Dr. Dr. h. c. Felix Krüger, Leipzig, gab in seiner Begrüßungsansprache der Freude darüber Ausdruck, daß sich zum ersten Male ein so ansehnlicher Kreis um die Philosophen schließe. Die Gesellschaft, die 1917 gegründet wurde, sei vor allem ein Schutzwall gegen das Hereinfluten fremder Gedanken in unser Land. Ihr Ziel sei, das Erbe deutscher Weltanschauung zu wahren und sachgemäß zu ergründen. Der heutige Staat verlange, daß auch die Philosophen zur Stelle seien. Der Vollbringer geistiger Taten habe sehr viel Wesentliches mit dem politisch Handelnden gemein. Nach einer Würdigung des Volkskanzlers Adolf Hitler schloß Prof. Krüger seine Rede mit einem „Sieg-Heil!“ auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und das deutsche Vaterland.

Nachdem Prof. Krüger sodann ein Begrüßungstelegramm des Reichskanzlers unter stürmischem Beifall verlesen hatte, wünschte Ministerialdirektor Dr. Dr. Buttmann als Vertreter des Reichsministers des Innern einen gedeihlichen Verlauf der Tagung. An Kant, Fichte und Hegel erinnernd, leitete er die Verpflichtung der gegenwärtigen Philosophie her, sich den Weg zu den Quellen des Volkstums neu zu bahnen, und den Männern, die reinen Herzens von Tat zu Tat schreiten, die großen Gedanken zu erarbeiten und zu vermitteln, um dadurch mitzuhelfen an dem Prozeß der Volkwerdung. Oberregierungsrat Ziegler überbrachte die Grüße und Wünsche des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Rust, der an der Spitze des Ehrenausschusses dieser Tagung steht, ließ durch Ministerialrat Prof. Dr. Achgelis Grüße und Wünsche überbringen. Weitere Begrüßungsansprachen hielten u. a. Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und Oberbürgermeister Dr. Markmann, Magdeburg.

Die Tagung selbst steht unter dem Gesamtthema „Zweckmäßigkeit, Sinn und Wert“, in welches Thema der Vorsitzende, Prof. Dr. Krüger, einführte. Ueber alles Ursächliche hinweg, so sagte er ungefähr, gäbe es Notwendigkeiten des Seins, die zu verfolgen die deutsche Philosophie niemals aufgeben werde. Nachdem Prof. Krüger einen Ueberblick über die verschiedenen Lösungsversuche dieses philosophischen Problemes gegeben hatte, mahnte er daran, nie zu vergessen, daß alle Kreatur überzeitlich verankert sei in jenem allumfassenden Ganzen, das darum ewigen Bestand habe, weil ein unendlicher Geist es durchwirke.

Den ersten Vortrag über Sinngebung und Sinnerfüllung hielt Prof. Nikolai Hartmann, Berlin. Vom Begriff der Selbstbestimmung ausgehend, die die besondere Pflicht des Deutschen sei, gebe der Mensch über sich hinaus der Welt einen Sinn. Je mehr der Mensch das tue, desto mehr gebe ihm die Welt den Sinn zurück. Kants Verdienst sei es, den Sinn aus der Transzendenz wieder in die Diesseitigkeit zurückverlegt zu haben, die er in der Freiheit des Menschen, im Sittengesetz, erblicke. Prof. Hartmann kam nach eingehenden Ausführungen zu dem Schluß, in der Unerfülltheit das Sinnvolle zu sehen, weil sie allein Raum zur Sinnerfüllung gebe. An diesen Vortrag schloß sich eine auf dem Gedankengut des neuen Deutschland aufbauende fruchtbare Aussprache an.

Des weiteren sprach dann Prof. Dr. Dr. Graf von Dürckheim-Montmartin, Kiel, über „Zweck und Wert im Sinngefüge des Handelns“. Er unterschied streng die Begriffe Zweck und Wert, die sich in menschlichen Handlungen durchaus gegenseitig ausschließen können, so z. B. bei Verbrechen. So wenig aber eine reine Zweckwirklichkeit auf die Dauer ertragen werde, so wenig sei eine auf ihre Innerlichkeit sich berufende seelische Welt der Wirklichkeit gewachsen. Eben dies aber sei die Gefahr der deutschen Seele, daß sie aus ihrer wertbeständigen Innerlichkeit nicht die positive Einstellung zu den Mitteln der Wirklichkeitsbeherrschung gefunden, und daß ihr die Härte des zweckbewußten Willens gefehlt habe. Adolf Hitler erst habe dies gebracht, und es zeige sich im neuen Reich, wie heißes Wertgefühl und nüchternes Zweckdenken zusammengehören, und wie aus beiden zusammengenommen eine schöpferische Wirklichkeit entstehe. Zweckmäßigkeit im Dienste des Ganzen gebe auch dem Handeln des Einzelnen seinen Wert. Das Sein des Ganzen sei das Sollen seiner Glieder, und was dem Ganzen nütze, das sei für den einzelnen Gesetz.

Die Tagung findet heute ihren Abschluß.

---

* **Der Krieg als Kulturerziehung.** Eine Sammelvorlesung „Der Krieg als Kulturerziehung“ ist für das bevorstehende Winterhalbjahr an der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg angekündigt: 1. 11. 1933: Krieg und christliche Ethik, Schumann; 8. 11.: Kampf und Krieg bei den alten Germanen, Hahne; 15. 11.: Nation und Wehrverfassung im 19. Jahrhundert, Kaehler; 29. 11.: Krieg und Weltwirtschaft, Jecht; 6. 12.: Krieg und Ernährungswirtschaft, Woermann; 13. 12.: Kriegsphysik, Hoffmann; 20. 12.: Die Chemie im Weltkriege, Vorländer; 10. 1. 1934: Der Truppenarzt im Kriege (mit Lichtbildern), Eckert-Möbius; 17. 1.: Seuchenbekämpfung im Kriege, P. Schmidt; 24. 1.: Tier und Krieg, Fr. Schmidt; 31. 1: Versorgung der Bevölkerung während des Krieges mit den Erzeugnissen der landwirtschaftlichen Tierhaltung, Frölich; 7. 2.: Versorgung der Bevölkerung während des Krieges mit pflanzlichen Nährstoffen, Roemer; 14. 2.: Der Krieg und die Bodenschätze, Weigelt; 21. 2.: Kriegsgeologische Erfahrungen aus der Westfront, von Wolff; 28. 2.: **Aufgaben und Methodik der Kriegsgeologie, Scupin.**

* **Wehrwissenschaft im Ausland.** In einem von der „Minerva-Zeitschrift“ veröffentlichten Aufsatz, in dem der 1. Bibliothekar an der Deutschen Heeresbücherei, Oberstleutnant a. D. Friedrich Stuhlmann, den Umfang der Kriegswissenschaften als selbständige Wissenschaft abzugrenzen sucht, macht er auch Mitteilungen über die Rolle, die diesem Wissensgebiet theoretisch und praktisch an Hochschulen des Auslandes zugewiesen ist. So hat der Senat der Londoner Universität mit Zustimmung des Kriegsministeriums ein akademisches Diplom für militärische Studien eingerichtet, das in zweijährigem Studium von immatrikulierten Studierenden der Universität und anderen durch Bildung und Erfahrung geeigneten Persönlichkeiten erworben werden kann. In den Vereinigten Staaten ist die militärische Ausbildung der akademischen Jugend mit der zum Reserveoffizier verbunden und findet an 125 Hochschulen und 100 ähnlichen Lehranstalten statt. Sie gliedert sich in zwei Lehrgänge von je zwei Jahren für Anfänger und Fortgeschrittene und zerfällt in Hörsaal- und Exerzierausbildung, wobei im Sommer auch Uebungslager benutzt werden. Nach dem letzten Jahr erfolgreichen Besuchs findet die Beförderung zum Leutnant der Reserve statt. An den Universitäten Italiens ist der Besuch kriegswissenschaftlicher und kriegsgeschichtlicher Vorlesungen und Uebungen teils pflichtmäßig, teils freiwillig. Auch an den Hochschulen in Polen und Rußland wird über Kriegswissenschaften gelesen.

* **Ein bisher unbekannter Holbein entdeckt.** Auf Castle Howard bei York in England ist ein neues Gemälde von Hans Holbein dem Jüngeren entdeckt worden. Es handelt sich um ein Bild des Königs Heinrich VIII., der Holbein zu seinem Hofmaler ernannt hatte. Die Unterschrift H und das Jahresdatum 1542, die auf einem in der linken Hand des Monarchen ruhenden Stab aufgemalt sind, sind deutlich zu erkennen. Der Umstand, daß das Meisterwerk erst jetzt entdeckt wird, erklärt sich daraus, daß das Bild nicht weniger als vier Uebermalungen erlitten hat, deren Urheber es sich angelegen sein ließen, alle möglichen „Verbesserungen“ anzubringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0002

Der Reichstagsbrandstifter-Prozess in Leipzig

Torglers Aufenthalt im Reichstag

Eingehende Vernehmung Torglers — Van der Lubbe leugnet und schweigt — Das Verhör der Zeugen

Im Verlaufe des gestrigen Verhandlungstages hielt der Vorsitzende dem Angeklagten Torgler vor, daß er am 27. Februar mit zwei Aktentaschen in den Reichstag zurückgekehrt sei, die besonders schwer gewesen sein sollen und den Eindruck erweckt haben, als ob sie einen ganz besonderen Inhalt hätten. Torgler erklärt, er habe wiederholt, fast jeden Sonnabend und jeden Montag, den Reichstag mit zwei Aktentaschen verlassen und betreten. In den Taschen hätten sich Zeitungen befunden, die er noch nicht gelesen habe. Er könnte sogar noch angeben, welche Zeitungen darin waren und was er an sonstigem Material in den Taschen hatte. Der Angeklagte weist besonders darauf hin, daß es eine Marotte von ihm sei, sich von noch nicht gelesenen Zeitungen nicht trennen zu können.

Auf einen Einwand des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, er glaube, daß sich der Inhalt noch nachprüfen lasse. Die eine Tasche müsse noch im Zimmer 9b des Reichstages in seinem Rollschrank stehen. Der Vorsitzende weist auf zwei Zeugenaussagen hin, nach denen es nicht die beiden Taschen gewesen seien, die Torgler angegeben habe. In der Voruntersuchung, fuhr der Vorsitzende fort, haben Sie gesagt, es käme vielleicht die Fraktionstasche in Frage. Nach Bekundungen der Sekretärin sei aber die Fraktionstasche an diesem Tage ganz wo anders gewesen. Der Angeklagte erklärt daraufhin, es könne sich um einen Irrtum handeln, der begreiflich sei, wenn man bedenkt, daß er tagtäglich mit Taschen und auch sehr häufig mit der Fraktionstasche in den Reichstag gegangen sei. Naturgemäß hätten die Taschen ein erhebliches Gewicht besessen, da er ein besonderes System habe, um möglichst viele Zeitungen in die Taschen zu pressen. Der Vorsitzende weist dann darauf hin, daß alle diese Dinge in der Beweisaufnahme nachgeprüft würden. Der Vorsitzende bemerkt weiter, daß die beiden Zeugen ihre Aussagen noch dahin ergänzt haben, daß der Angeklagte Torgler sich scheu umgesehen hätte. Torgler erklärt, daß er dazu keinerlei Veranlassung gehabt habe. Es könne höchstens sein, daß er an dem Vormittag nicht ganz frisch gewesen sei.

Zusammenkunft mit Koenen

Vorsitzender: Wir müssen uns jetzt damit beschäftigen, wo Sie sich am Tage der Brandstiftung aufgehalten haben. Wann sind Sie in den Reichstag gekommen? Torgler: Etwa zwischen 11 bis 11.15 Uhr habe ich den Reichstag durch Portal II betreten. Ich bin an dem Brandtage nicht eine einzige Minute aus dem Reichstage herausgegangen. Ich bin nur zweimal ins Hauptgeschoß gekommen, und zwar vormittags zwischen 11.30 Uhr und 11.45 Uhr und dann etwa um 4.30 Uhr, um meine Post zu holen. Vorsitzender: In der Anklage wird die Möglichkeit erörtert, daß Sie nachmittags, 2 Uhr etwa, von dem Zeugen Schmal vor dem Reichstag gesehen wurden. Er hat gesagt, er hätte Sie, bald nachdem er van der Lubbe gesehen hatte, auch auf der Straße gesehen, wie Sie mit einem Paket die Straßenbahn verlassen hätten. Er hat aber gesagt, es wäre auch entfernt möglich, daß dies an einem anderen Tage gewesen sei. Torgler: Ich kann mit aller Bestimmtheit sagen, daß ich am Montag, dem Tage der Brandstiftung, zwischen 11.45 Uhr und 8.20 Uhr abends weder irgendein Reichstagsportal berührt habe, noch aus dem Reichstage herausgegangen bin, dagegen ist es richtig, daß ich am Sonnabend um 1 Uhr mittags den Reichstag verlassen habe, um bei Aschinger am Potsdamer Platz eine Kleinigkeit zu essen. Ich bin dann in der Straßenbahn wieder zum Reichstag zurückgefahren. Es ist möglich, daß mich bei dieser Gelegenheit der Zeuge Schmal mit einem Kuchenpaket gesehen hat.

Der Angeklagte Torgler gibt weiter an, daß [K]oenen um etwa 6.30 Uhr zu ihm in den Reichs[tag] kam, und daß er dann bis zum Schluß mit ihm [zusa]mmengewesen sei. Der Vorsitzende hält dem [An]geklagten eine Zeugenaussage vor, wonach das [B]ehmen von Koenen an dem Tage auffällig ge[wese]n sei.

Der Zeuge Hornemann, Kanzleiassistent im [R]eichstag, habe bekundet, daß Koenen gegen seine [so]nstige Gewohnheit überhaupt nicht gegrüßt und [de]n Eindruck hervorgerufen habe, als wollte er sich [alle]nen Blicken entziehen.

[Tor]gler erwidert, er habe das nicht bemerkt. Er er[inne]rte sich aber, daß Koenen mit hochgeschlagenem [Kra]gen ins Zimmer kam. Es sei aber an jenem [Tag]e auch recht kalt gewesen. Daß Koenen irgend[ein]e Veranlassung gehabt habe, sich zu verbergen, [halt]e er für ausgeschlossen. Auf mehrere Hinweise [des] Vorsitzenden auf die politische Tätigkeit des Ab[geor]dneten Koenen und auf ein Urteil gegen die so[gena]nnte deutsche Tscheka, in dem auch Koenen eine [gro]ße Rolle spielte, erwidert Torgler, daß alle Per[sone]n, die in diesem Urteil im Zusammenhang mit [der] Tscheka genannt werden, entweder längst aus der [KP]D. heraus seien, oder bei weitem nicht mehr die [Ro]lle spielen wie 1923. Inzwischen sei in der KPD. [ein]e ganz andere Richtung ans Ruder gekommen. [So]weit er Koenen kenne, betont Torgler, habe er [nich]t den Eindruck, daß Koenen ein so besonders [sch]arfer Kommunist gewesen sei. Er sei im Gegen[teil] ein sehr lebenslustiger und vergnügter Mensch, [der] viele politische Witze machte und im Parlament [...] rührig war.

[E]in kompliziertes Telefongespräch

Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten, [wes]halb Torgler seine Garderobe, die unten im [Re]ichstag hing, ins Zimmer bringen ließ. Torgler [er]klärt dazu, daß er wiederholt länger als bis 8 Uhr [abe]nds im Reichstag tätig gewesen sei. Da das [Por]tal II um 8 Uhr geschlossen werde, habe er, wenn [er] länger blieb, seine Garderobe heraufschaffen [lasse]n, um Ueberstunden der Beamten zu vermeiden. [Wen]n nun die Anklageschrift behauptet, der Amts[gehi]lfe Kohls sagt, er hätte in meinem Zimmer [ange]rufen und es hätte sich niemand gemeldet, so [w]as völlig ausgeschlossen. Denn Koenen, ich und [die] Sekretärin waren bestimmt im Fraktionszimmer. [Ic]h kann mir den Vorgang nur so erklären, daß der Zeuge Kohls im Nebenzimmer auf den zweiten Anschluß der Fraktion angerufen hat, während gleichzeitig in dem Zimmer, wo wir saßen, Fräulein Rehme selbst nach der Garderobe anrief. Ich mußte ja auch im Zimmer gewesen sein, weil ich auf den Anruf des Schriftstellers Birkenhauer wartete. Das war ja der Sinn, weshalb ich überhaupt noch im Reichstag war.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Verdacht der Anklage darin bestehe, daß Kohls in beiden Fraktionszimmern angerufen hat und keine Antwort bekam. Der Angeklagte Torgler hält das für ausgeschlossen und meint, daß dann vielleicht das Besetztzeichen nicht funktioniert habe. Weiter wird dem Angeklagten vorgehalten, daß der Zeuge Birkenhauer schon einmal um 7 Uhr im Reichstag angerufen haben soll, worauf er die Auskunft erhielt, daß Torgler nicht zu sprechen sei. Der Angeklagte Torgler bezeichnet auch das als ausgeschlossen und meint, daß hier ein Irrtum vorliegen müsse. Vorsitzender: Nach dem Gespräch mit Birkenhauer sind Sie wieder ins Obergeschoß hinaufgegangen und dann haben Sie zusammen mit Koenen und Fräulein Rehme den Reichstag verlassen. Sie waren die letzten, die an diesem Abend aus dem Reichstag gingen.

Torgler: Am Tage nach dem Reichstagsbrand las ich in der Presse, daß Koenen, Fräulein Rehme und ich fluchtartig den Reichstag verlassen hätten. Ich lege größten Wert auf die Feststellung, daß davon keine Rede sein kann. Wir sind im Gegenteil sehr gemütlich und langsamer als sonst gegangen, und das lag daran, daß Fräulein Rehme schon wegen ihrer starken Figur schlecht gehen kann und daß sie an diesem Tage außerdem an einer Venenentzündung litt.

Vorsitzender: Die Anklage behauptet nichts über das Tempo Ihrer Schritte beim Gang aus dem Reichstag, aber wir können darüber ja nachher die Zeugen hören.

Der Oberreichsanwalt fragt den Angeklagten, warum er das Gespräch mit Birkenhauer nicht in seinem Zimmer, sondern im Fraktionszimmer abgewartet habe. Torgler erklärt dazu, es sei üblich gewesen, daß man nach der Erledigung der eigentlichen Arbeit sich im Fraktionszimmer aufhielt. Er habe sich dort mit Koenen, der ein lustiger Erzähler sei, über private Dinge unterhalten.

Drei Zeugen bekunden

Vorsitzender: Nun kommen wir zu den Bekundungen der Zeugen Karwahne, Frey und Kroyer. Die Zeugen sagen, Sie hätten am Nachmittag des 27. Februar, also am Brandtage, etwa um 3 Uhr oder um 3 Uhr 30 von rechts kommend, eine Begegnung mit Ihnen gehabt, wie Sie im Vorraum des Haushaltsausschußsaales zusammen mit van der Lubbe in entgegengesetzter Richtung entlangkamen.

Bei der Erörterung dieser Sache bitte ich Sie, die Fragen so zu beantworten, daß damit auch wirklich die Frage gelöst wird, auf die es ankommt.

Angeklagter Torgler: Ich habe während der Voruntersuchung niemals versucht, irgend etwas zu verschweigen und ich werde das auch hier nicht tun. Ich betone das deswegen mit besonderem Nachdruck, weil der Untersuchungsrichter Reichsgerichtsrat Vogt durchblicken ließ, ich hätte nicht immer die Wahrheit gesagt. Wenn mir einmal ein Irrtum unterlaufen ist, so bemühe ich mich stets, ihn aufzuklären. Der Angeklagte fuhr dann fort: Ich weiß nichts von einer Begegnung, die so ausgesehen hätte, daß ich von rechts den Zeugen entgegengekommen bin. Ich weiß aber ganz positiv und habe davon schon bei meiner ersten Vernehmung gesagt, daß ich am Brandtage nicht über die Glastür, die zum Haushaltsausschußsaal führt, hinausgekommen bin. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß ich von rechts her gekommen bin. Ich habe aber die erste Begegnung in ganz deutlicher Erinnerung. Ich habe dabei auf dem Sofa in der Ecke links gesessen. Die Glastür ging auf und die Herren kamen herein. Der erste wandte sich noch mit der Glastür in der Hand zu den anderen herum und stellte mich gewissermaßen vor. Das habe ich genau und deutlich gesehen. Die anderen beiden haben mich daraufhin genau fixiert. Sie gingen an den Tisch, an dem ich saß, vorbei bis zur Glastür des Ausschußsitzungssaales. Sie sind dann in den Sitzungssaal hineingegangen. Ich sehe noch ganz deutlich vor mir, wie der letzte, nämlich Herr Frey, sich noch einmal nach mir umdrehte. Das fiel mir so auf, daß ich zu meinem Gesprächspartner sagte: „Herrgott, was gucken mich denn die so an? Mir war auch aufgefallen, daß die Herren große Abzeichen trugen. In dem Halbdunkel des Vorraumes konnte ich aber nicht erkennen, ob es Abzeichen des Stahlhelms oder der Nationalsozialistischen Partei waren.

„Ich kenne van der Lubbe nicht"

Was van der Lubbe anbelangt, so erkläre ich nochmals mit aller Bestimmtheit: Ich habe nie in meinem Leben van der Lubbe kennengelernt, habe ihn nie gesehen, gesprochen oder auch nur seinen Namen gekannt. Zum ersten Male sah ich ihn am Dienstag, dem 28. Februar, 11 Uhr vormittags, als Kriminalkommissar Heisig mich ihm gegenüberstellte. Ich habe auf dessen Frage dann wahrheitsgemäß geantwortet: Ich kenne van der Lubbe nicht und habe ihn nie in meinem Leben gesehen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß die Zeugenaussagen mit den Angaben des Angeklagten im Hauptinhalt übereinstimmen, nur nicht in dem entscheidenden Punkt, daß nämlich die drei Zeugen mit Bestimmtheit erklären, Torgler sei ihnen entgegengekommen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten weiter vor, daß die gleichen Zeugen ihn dann, als sie noch einmal zurückkamen, erneut gesehen hätten, und zwar soll diesmal ein Mann mit ihm auf dem Sofa gesessen haben, der einen Hut ins Gesicht gezogen hatte und nach der Behauptung der Anklage der Angeklagte Popoff gewesen sein soll.

Torgler erklärt, daß er von den drei Bulgaren erstmalig in der Schutzhaft, etwa am 12. März, gehört habe. Später seien ihm dann die Photos der drei gezeigt worden, und bei dieser Gelegenheit habe er zum ersten Male gesehen, wie sie aussahen. Auf Fragen des Beisitzers Reichsgerichtsrat Goender erklärt Torgler, bei der ersten Begegnung mit den drei Zeugen sei der Abgeordnete Florin dabei gewesen. Auf eine nochmalige Frage des Vorsitzenden, ob es richtig sei, daß er bei der zweiten Begegnung mit einem anderen Manne auf dem Sofa saß, der einen langen Mantel und den Hut tief im Gesicht trug **und der Popoff gewesen sein soll, erwidert Torgler, daß er Popoff zum ersten Male in seinem Leben am** 24. April gesehen habe. Auf die Frage, wer es denn gewesen sei, erklärt Torgler, der Abgeordnete Dr. Neubauer. Er könne sich an die zweite Begegnung nicht mehr so genau erinnern, habe aber schon am 6. März an den Kriminalkommissar Heisig einen Brief geschickt, in dem er diese Tatsache mitteilte.

Widersprechende Angaben

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung hält der Vorsitzende dem Angeklagten Torgler vor, daß er über die sehr wichtige Begegnung mit den drei Zeugen Karwahne, Frey und Kroyer bei seinen verschiedenen Vernehmungen in der Voruntersuchung widersprechende Angaben gemacht habe. Bei der ersten polizeilichen Vernehmung habe er nach dem Protokoll angegeben, daß er sich von 10½ Uhr vormittags bis 8 Uhr 15 abends ohne Unterbrechung in seinem Fraktionszimmer aufgehalten habe, das er nur einmal verlassen habe, um seine Post zu holen. Das stimme doch nicht mit seinen heutigen Angaben überein.

Torgler: Bei meiner ersten Vernehmung im Polizeipräsidium bin ich gefragt worden, wo ich mich im Reichstag aufgehalten hätte. Ich faßte die Frage so auf, daß man wissen wollte, ob ich im Hauptgeschoß gewesen sei, also an der Brandstelle. Darum habe ich geantwortet: Ich hätte mich den ganzen Tag ununterbrochen oben aufgehalten. Damit meinte ich das Obergeschoß. Ich wollte damit gar nicht sagen, daß ich ununterbrochen in meinem Fraktionszimmer gewesen sei. Bei der zweiten Vernehmung am 5. März ist mir ein Irrtum passiert und ich muß mich dagegen verwahren, daß der Untersuchungsrichter daraus eine Unwahrheit machen will. Ich hatte bei der Vernehmung erklärt, die von den drei Herren geschilderte Begegnung müsse örtlich und zeitlich zusammentreffen mit meinem Zusammensein mit dem Redakteur Oehme. Als der Kommissar mich nach dem zweiten Zusammensein fragte, konnte ich mich zunächst nicht darauf besinnen. Erst nach der Vernehmung kam mir die Tatsache in Erinnerung, daß ich auch mit Neubauer dagewesen bin. Das habe ich dann in einem Brief der Polizei mitgeteilt.

Der Verteidiger greift ein

Aus den weiteren zur Verlesung kommenden Vernehmungsprotokollen hebt Torglers Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sack, besonders eine Stelle hervor, in der davon die Rede ist, daß

Torgler und Dr. Neubauer für den nächsten Tag, also für den Tag nach dem Reichstagsbrand, Besprechungen im Reichstag mit sozialdemokratischen Abgeordneten zur Anbahnung einer Einheitsfront der Linken vereinbart hatten. Der Verteidiger weist weiter darauf hin, daß Torgler sich große Mühe gegeben habe, die Verwechslung aufzuklären, die nach seiner Meinung den Zeugen Karwahne, Kroyer und Frey unterlaufen sei. Torgler sagte in diesem Zusammenhang selbst, daß ihm eine Verwechslung mit Florin und van der Lubbe einerseits und Popoff und Dr. Neubauer andererseits kaum denkbar erscheine.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Diese Erklärung Torglers ist aber erst erfolgt, nachdem der Untersuchungsrichter eine solche Verwechslung für kaum möglich bezeichnet hatte. Erst wollte Torgler uns glaubhaft machen, daß eine solche Verwechslung möglich sei. Rechtsanwalt Dr. Sack will darauf des Näheren erst später eingehen. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden erklärt Torgler eine Verwechslung von Popoff und Neubauer für möglich.

Der Vorsitzende wendet sich nun an den Angeklagten van der Lubbe und fragt ihn, ob er am Tage der Brandstiftung nachmittags im Reichstag gewesen sei, und zwar zusammen mit dem Angeklagten Torgler.

Van der Lubbe (nach einigem Zögern): Nein, das glaube ich nicht.

Vorsitzender: Darauf können Sie doch nur mit ja oder nein antworten. Sie sind also nicht mit Torgler zusammengewesen?

Van der Lubbe: Nein!

Vorsitzender: Kennen Sie Torgler von früher?

Van der Lubbe: Nein!

Vorsitzender: Er ist Ihnen also ganz unbekannt?

Van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Einer Anregung des Verteidigers folgend, frage ich Sie (van der Lubbe) ausdrücklich, ob Sie den Reichstag allein angesteckt haben oder ob Ihnen irgendwelche Leute dabei geholfen haben?

Van der Lubbe zögert zunächst, dann ging ein Lächeln über seine Züge und er antwortet: Nein.

Vorsitzender: Was denn? Sie müssen uns die Wahrheit sagen. Ist Ihnen bekannt, daß durch Gutachten nachzuweisen ist, daß Sie allein es gar nicht gemacht haben können?

Vorsitzender: Haben Sie den Reichstag allein angesteckt oder mit anderen?

Van der Lubbe: Allein.

Vorsitzender: Niemand hat etwas vorgerichtet?

Van der Lubbe: Nein.

Vorsitzender: Wie erklären Sie sich denn, daß drei Sachverständige festgestellt haben, Sie können die Sache nicht allein gemacht haben? Van der Lubbe: Kann ich nicht sagen! Rechtsanwalt Dr. Sack fragt van der Lubbe, ob er, als er die Kohlenanzünder kaufte, diesen Kauf von sich aus unternommen, oder ob er es auf Grund einer Verabredung mit anderen getan habe, die er nicht nennen wolle. Van der Lubbe verneint das letztere. Rechtsanwalt Dr. Sack fragt weiter, ob ihm jemand die Einstiegstelle in das Reichstagsgebäude vorher gezeigt habe. Van der Lubbe verneint auch das.

War Lubbe vorher im Reichstag?

Der Vorsitzende erklärt, es sei notwendig, zunächst einmal den Tatbestand näher durch die Sachverständigen- und Zeugenaussagen festzustellen, worauf Rechtsanwalt Dr. Sack erwidert, daß ihm diese Gutachten bekannt seien und daß er dazu gleich bemerken wolle, daß sie seines Erachtens an einem Fehler kranken, daß nämlich nicht unter den gleichen Verhältnissen, wie der Reichstagsbrand im Plenarsaal entstanden ist, auch nachher die Brandversuche vorgenommen wurden. Die Brandversuche hätten nicht die kolossale Wirkung, die dieser große Kuppelbau habe, wenn ein starker Luftzug aus einem kleinen Fenster komme.

Angeklagter Dimitroff: Da es absolut ausgeschlossen ist, daß van der Lubbe allein diese Sache meistern konnte, stelle ich an ihn die Frage: Wie kann er selbst die merkwürdige Tatsache erklären, daß es ihm beim Wohlfahrtsamt nicht gelungen ist, diese kleine Bude anzustecken, während bei dem großen, kolossalen, massiven Reichstagsgebäude, das ständig scharf bewacht ist, er behaupten will, daß er allein in einer Viertelstunde diesen Riesenbrand entfachen konnte.

Vorsitzender: Van der Lubbe, können Sie eine Aufklärung darüber geben, weshalb Sie die Brandstiftung im Wohlfahrtsamt nicht durchführen konnten?

Van der Lubbe: Nein.

Der Angeklagte Dimitroff stellt noch einige Fragen, die aber vom Vorsitzenden abgelehnt werden. Der Vorsitzende sieht sich schließlich genötigt, Dimitroff zum letzten Male zu verwarnen unter der Androhung, ihn von der Verhandlung auszuschließen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Torgler dann die Aussage einer Zeugin, Frau Feldmann, vor, die Torgler im Reichstag zusammen mit einer unbekannten Person im Gespräch vor dem Saal des Haushaltsausschusses etwa gegen 12½ Uhr mittags gesehen hat. Die Zeugin hat angegeben, daß bei ihrem Vorbeikommen das Gespräch unterbrochen wurde. Torgler erklärt, daß er um diese Zeit ein Gespräch mit dem kommunistischen Wahlleiter Petersen gehabt habe. Weiter wird dem Angeklagten Torgler die Aussage eines Zeugen Genschel vorgehalten, der ein geheimnisvolles Gespräch in dem Vorraum zum Saal 12 beobachtet haben will, das von Torgler sofort abgebrochen wurde, als der Zeuge in den Raum kam. Der Angeklagte Torgler erklärt, er halte das für ausgeschlossen und wirft die Frage auf, ob es nicht möglich sei, daß sich die Zeugen im Tage geirrt haben, da ihre Vernehmungen doch erst Ende März oder Anfang April stattgefunden hätten.

Als letzter Punkt in der heutigen Verhandlung wird dem Angeklagten Torgler die Aussage des Zeugen Weberstedt vorgehalten, der angegeben hat, daß er am Brandtage oder an einem der beiden vorhergehenden Tage gegenüber dem Fraktionszimmer der Kommunisten zwei Männer getroffen habe, von denen der eine Taneff und der andere van der Lubbe gewesen sein soll. Der größere habe eine Kiste auf der Schulter getragen.

Angeklagter Torgler erklärt mit aller Bestimmtheit, daß er nie einen Menschen mit einer Kiste gesehen habe. Im übrigen gingen durch diesen Vorraum so viele Menschen hindurch, die er überhaupt nicht kenne. **Es gebe aber auch noch eine andere Er**klärung: Am Freitag vor dem Brandtage seien der Kaufmann Bernstein, der geschäftliche Angelegenheiten für die Fraktion erledigte, und ein gewisser Wundersee in das Fraktionszimmer gekommen, um eine Rücksprache wegen der Beschlagnahme des Karl-Liebknecht-Hauses zu führen. Aus den späteren Gegenüberstellungen habe er feststellen können, daß Taneff tatsächlich eine große Aehnlichkeit mit Bernstein habe und daß auch bei Wundersee und van der Lubbe eine Verwechslung möglich sei. Torgler betont, daß er damals mit den beiden zusammen auch den Reichstag verlassen habe.

Vorsitzender: Van der Lubbe, Sie haben gehört, daß Sie nach der Aussage eines Zeugen am Tage vor dem Reichtagsbrand mit Taneff zusammen im Reichstag gewesen sein sollen. Ist das richtig?

Van der Lubbe — nach längerem Zögern—: Nein.

Vorsitzender: Sind Sie überhaupt vor dem Brande jemals im Reichstage gewesen?

Van der Lubbe: Ja. (Bewegung im Zuhörerraum.)

Vorsitzender: Wann denn?

Van der Lubbe: Vor dem Brand.

Vorsitzender: Am Tage des Brandes oder am Tage vorher?

Van der Lubbe: Am selben Tage.

Vorsitzender: Am selben Tage waren Sie schon im Reichstag?

Van der Lubbe: Nein.

Nach einem längeren Hin und Her zwischen dem Vorsitzenden und van der Lubbe, bei dem dieser lauter widersprechende und verwirrte Auskünfte gibt, fragte der Vorsitzende schließlich: Waren Sie am Reichstag oder im Reichstag? Van der Lubbe: Im Reichstag. Vorsitzender: Sie haben vorher gesagt, daß Sie sich den Reichstag vorerst schon einmal angesehen hätten, um zu sehen, wo Sie hineinkommen könnten. Waren Sie schon vorher einmal drin im Reichstag? Van der Lubbe: Nein. Vorsitzender: Ihre Antwort ist also so zu verstehen, daß Sie vor dem Reichstag waren, etwa um 2 Uhr, wo der Zeuge Schmal Sie gesehen hat. Ist das damals gewesen? Van der Lubbe: Ja. Vorsitzender: Haben Sie das gemeint, wenn Sie vorhin Ja sagten? Van der Lubbe: Ja. Vorsitzender: Innen drin im Reichstag sind Sie vorher nicht gewesen? Van der Lubbe: Nein. Vorsitzender: Sind Sie mit einer Kiste in der Nähe des Reichstages einmal gewesen? Van der Lubbe: Nein.

Popoff und Taneff

Der Vorsitzende fragt nun den Angeklagten Taneff, ob er mit van der Lubbe einmal im Reichstag gewesen sei? Taneff: Ich habe van der Lubbe zum ersten Male im Reichstag gesehen, als ich das erste Mal vernommen wurde. Auch Torgler habe ich vor meiner Verhaftung nicht gekannt. Dem Angeklagten Popoff wird die Zeugenaussage vorgehalten, wonach er am Brandtage etwa um ¼4 Uhr zusammen mit Torgler im Vorraum des Haushaltsausschußsaales gewesen sein soll. Popoff: Niemals bin ich bis zu meiner Verhaftung im Reichstag gewesen. Den Angeklagten Torgler habe ich zum ersten Male nach meiner Verhaftung gesehen.

Die Weiterverhandlung findet am Donnerstag statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0003

Jagd auf Weltrekorde und Piratengold

Abenteuer auf Rennbahn und Tropeninsel / Von Karl Petersen

16. Fortsetzung.

Immer wieder Fehlschläge!

Wir geben es auf!

Je länger wir auf der Insel waren, desto planloser, willkürlicher wurde unser Suchen. Ueber zweihundert Schächte gruben wir in die Erde. Eines Tages stießen wir auf einen riesigen Felsblock, der tief in die Erde eingelassen war. Das schien kein Zufall zu sein.

„Wir haben es geschafft!" rief Campbell begeistert aus, überzeugt, daß hier der Eingang zu einer zweiten Höhle war.

Und wir buddelten wie die Verrückten.

Eine Sprengpatrone wurde in einen Riß des Blockes gelegt. Ein dumpfer Knall, dann flog eine Rauchwolke auf und unter leichtem, weißlich-grauem Rauchgekräusel zersprang der Felsblock und ließ einen gähnenden Schlund sichtbar werden.

Erde, nichts als Erde!

Wie groß war unsere Enttäuschung! Und doch waren wir, wie es sich Jahre später herausstellte, nur zehn Meter von dem Schatz entfernt gewesen!

Anfang April wurde die Hitze auf der Insel geradezu unerträglich. Als sich die ersten Anzeichen von Fiebererkrankungen bemerkbar machten, beschlossen wir, nach England heimzukehren. Vor allem war es Campbell, der auf eine schnelle Rückkehr drängte. Dieses wochenlange, mühselige Suchen und Graben war nichts für den Mann, der seine Siege in Bruchteilen von Sekunden zu erringen gewöhnt war. Am ausdauerndsten war die Mannschaft unserer Jacht, der das freie, ungezwungene Leben auf der Insel scheinbar sehr zusagte. Sie waren immer guter Laune und die Zusage, daß sie, falls es uns gelänge, den Schatz zu finden, einen Anteil davon bekommen würden, spornte sie an. Kaum ein Tag verging, an dem sie nicht irgendeine Kleinigkeit, irgendeine Spur früheren Besuchs von Menschen auf der Insel uns brachten. Sie bedauerten wohl am meisten, daß die Expedition so kläglich scheiterte.

An einem Montagmorgen steuerte unsere Jacht mit Volldampf dem offenen Meere zu. Immer kleiner wurde die Kokosinsel, verschwommener ihre Konturen.

Eine halbe Stunde später war sie am fernen Horizont verschwunden.

Als wir uns dem Kontinent näherten, sagte Campbell eines Abends: „Ich sage Euch, es war vielleicht unser Glück, daß wir den Schatz nicht gefunden haben! Sicherlich hätten uns die unsichtbaren Bewohner der Insel alle getötet, sobald wir uns in den Besitz des Schatzes ihrer Ahnen gesetzt hätten. Denn, ich muß es Euch gestehen", Campbells Blick streifte den fernen Horizont, „ich für meinen Teil glaube auch heute noch an die unsichtbaren Späher und an die Existenz der fabelhaften Schätze. Jetzt bin ich überzeugt davon, daß die alten Sagen von den Piraten und ihren Schätzen auf Wahrheit beruhen. Eines Tages wird man sie schon wiederfinden!"

Ich muß wohl bei diesem Speech ein merwürdiges Gesicht gemacht haben, denn Lee Guineß brach in ein Lachen aus.

„Kennen Sie die Geschichte von dem Fuchs und den Trauben, Charlie!" sagte er gutgelaunt und zwinkerte mir zu.

Malcolm Campbell ging auf diese Stichelei nicht ein.

Mir aber wollte es nicht in meinen Kopf, daß ein Mensch wie Malcolm Campbell, der dutzende Male sein Leben riskierte, um einen Rekord zu brechen, der nie wissen konnte, wenn er seinen „Blauen Vogel" bestieg, ob man ihn nicht eines Tages mit zerschmetterten Gliedern aus seinem Rennwagen herausziehen würde, daß ein solcher Mensch, für den das Leben nur einen Reiz hatte, wenn er es immer wieder aufs Spiel setzen konnte, daß ein solcher Mensch an „unsichtbare Späher" und Geisterahnen der alten Inkas glauben konnte.

Und — Malcolm Campbell möge es mir verzeihen — unwillkürlich bekam der Name seines Rennwagens „Der blaue Vogel" eine symbolische Bedeutung für mich.

Um zu vergessen:

Großangriff auf den Weltrekord

Mit „tausend Masten" waren wir nach der Kokosinsel gefahren, „still auf gerettetem Boot" erfolgte die Heimreise nach England. Malcolm Campbell war nie ein Freund der großen Oeffentlichkeit. Zeitungsreportern ging er, soviel er nur konnte, aus dem Wege. Aber unsere Expedition hatte so großen Widerhall in der internationalen Presse gefunden, daß es nicht ausbleiben konnte, daß nach unserer Rückkehr fast täglich Reporter aller möglichen Blätter nach Povey Croß kamen, um den „Schatzgräber" Campbell zu interviewen. Mir fiel die ehrenvolle Aufgabe zu, den Zeitungsleuten einen kurzen Bericht vom Verlauf der Expedition zu geben, und die Neugierigen möglichst schmerzlos abzuwimmeln. Es fehlte leider auch nicht an Stimmen, aus denen hämische Freude an dem kläglichen Ergebnis der Kokosinselfahrt klang. Selbst Campbells bester Freund, Earl Howe, konnte es sich bei seinem ersten Besuch auf Povey Croß nicht verkneifen, uns daran zu erinnern, was er prophezeit hatte. Gott sei Dank aber pflegt sogar das allgemeine Interesse an einer mißglückten Sache einmal zu verblassen. Neue Aufgaben warteten auf Campbell, der sich mit voller Tatkraft wieder seinem geliebten Autosport zuwandte.

Kein Sport der Welt hat seine Rekorde im Verlauf weniger Jahre so gewaltig steigern können, wie der Automobilsport. Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts stellte der Franzose Graf Chassel-Laubat einen Welrekord über eine Strecke von einem Kilometer auf, mit einem Stundendurchschnitt von 63,157 Kilometer. Zehn Jahre später fuhr W. K. Vanderbilt in Amerika auf einem Mercedes 148,555 Stundenkilometer. Im Jahre 1909 wurde das erste Mal die 200 Kilometer-Grenze von dem Franzosen Heméry mit einem 200 PS Benz überschritten.

Es ist wirklich interessant, einmal jener tollen Wagnisse zu gedenken, die in den Vorkriegsjahren die Rennfahrer auf sich nahmen. So war zum Beispiel Campbells Höchstgeschwindigkeit vor dem Kriege 110 Meilen in der Stunde. Das war geradezu „haarsträubend", nicht nur in jenen Tagen, sondern auch noch für uns heutige, angesichts der primitiven Technik, der diese Leistung abgetrotzt wurde. Campbell erreichte diese Leistung mit einem alten Darraque-Wagen, der uns heute anmutet wie ein Schlachtschiff auf Rädern. Nicht genug damit, waren diese Räder auch noch sogenannte „Artillerie-Räder" mit hölzernen Speichen. Die Speichen lockerten sich, wenn die Räder trocken wurden. So mußte Campbell vor einem Rennen seine Räder mit Wasser begießen wie lecke Faßdauben, bis das Holz quoll und die Speichen wieder festsaßen.

Oft, wenn wir an unseren modernen Pneumatiks arbeiteten und immer wieder feststellten, daß sie das schlimmste Kreuz des Rennfahrer bilden, trotz all ihrer raffinierten Konstruktion, erzählte uns Campbell aus der Jugendzeit des Rennsportes.

Die meisten von uns hatten an ihren Wagen alte, mit Segeltuch überspannte Radreifen. Wir alten Rennfahrer aus der Vorkriegszeit wundern uns alle heute noch, daß wir trotzdem am Leben geblieben sind. Es waren ihrer ja auch genug, die ihren Tod fanden.

Campbell fuhr 1922 den Weltrekord von 136 engl. Meilen. Zwei Jahre später verbesserte er seinen eigenen Rekord auf 235 km. Am 27. Juli 1925 fuhr er auf der Brooklandsbahn auf seinem 350 PS Sunbeam 241,882 km. Einige Monate später riß Major Segrave mit 245,145 km den Rekord an sich.

Die Geschichte des Weltrekordes über einen Kilometer ist im wesentlichen die Geschichte eines gigantischen zwanzigjährigen Kampfes zwischen zwei Männern: zwischen Malcolm Campbell und dem englischen Major Segrave. Immer wieder versuchte der eine den Rekord des anderen zu überbieten, bis der Tod sich in diesen Wettkampf einmischte. Durch das tragische Unglück Major Segraves blieb Malcolm Campbell der Sieger. Als wir von unserer Schatzgräber-Expedition zurückkehrten, stand Segraves Weltrekord schon beinahe ein Jahr unangefochten.

Den Rest des Jahres 1926 verbrachten wir fast ohne Unterbrechung auf Povey Croß. Campbell hatte mit der Neukonstruktion seines „Blauen Vogels" begonnen. Es ist also weiter nicht erstaunlich, daß unser einziger Konkurrent, Major Segrave, uns alle heftig interessierte.

Die „Konkurrenz" ist aktiv

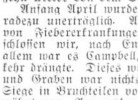
Sir H. O. D. Segrave (der König von England hatte ihn nach seiner letzten Rekordfahrt in den Adelsstand erhoben), ist wohl der berühmteste und beliebteste Autorennfahrer der Welt gewesen. Im Jahre 1919 gewann Segrave sein erstes Rennen. Seither war er erster Favorit bei allen europäischen Automobilrennen. Er gewann den französischen, den spanischen und italienischen und sogar dreimal den englischen Großen Preis. Obwohl es Segrave mehrfach gelungen war, den Weltrekord über einen und fünf Kilometer an sich zu bringen, liebte er den Motorjachtsport weit mehr als den Autosport. Es würde zu ihm gepaßt haben, daß diese Bevorzugung der größeren Gefahr galt, denn er wußte es ganz genau, daß der Bootsrennsport gefährlicher ist als der Autorennsport. „Lieber 130 Meilen im Auto als 90 Meilen im Motorboot!" habe ich ihn selbst auf die Frage, welche Sportart er für gefahrvoller halte, antworten gehört.

Henry Segrave, der Inhaber vieler Rekorde zu Wasser und zu Lande, der Lenker des „Goldenen Pfeils" und der „Miß England", erschien mir in seiner ganzen Persönlichkeit wie eine Personifikation eines „Goldenen Pfeils". Die trainierte und geschmeidige Gestalt, das beinahe hagere Gesicht unter hellblondem Haar, mit einem Augenpaar, das eiserne Ruhe, Tollkühnheit und Energie verriet, und seine sensationellen Erfolge auf allen Rennplätzen Europas und Amerikas, machten Segrave zum unbestrittenen Liebling des Publikums. Im Gegensatz zu Campbell, der sich höchst ungern interviewen ließ, hielt Segrave es mit den Zeitungsleuten. Wenn sie ihn nach seinen Passionen fragten, gab er mit einem fast kindlichen Lächeln zu, daß er sich in seinen Mußestunden am liebsten mit einer kleinen elektrischen Eisenbahn, die er selbst gebaut hatte, die Zeit vertreibe.

Noch eine andere Eigentümlichkeit Segraves, von der ich durch ihn selbst und durch Campbell hörte, möchte ich erwähnen. Sportsleute pflegen gewöhnlich Seeleuten an Aberglauben nicht nachzustehen. Der weltberühmte Rennfahrer aber, der so oft dem Tod ins Auge sah, wollte im Gegensatz zu den meisten seiner Kameraden nicht abergläubisch sein. So kam es, daß er mit Vorliebe als Dritter die Zigarette an einem Streichholz anbrannte und die Zahl 13 sowie den Freitag sichtlich bevorzugte. Mit einem an Aberglauben grenzenden Eifer suchte er vor jedem Rekordversuch zu beweisen, daß er nicht abergläubisch sei. Er führte keinen Talisman mit, wie es fast alle anderen Rennfahrer zu tun pflegten, weder einen Kanarienvogel, noch einen Teddybären, noch ein Kleeblatt gehörte zu seiner Sportausrüstung.

„Ich glaube nicht an solche Kindereien", pflegte er stets zu versichern.

(Fortsetzung folgt.)


Schlafzimmer-schränke echt Eiche mit Nußbaum kaufen Sie am günstigsten bei
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Ihr Heim wird behaglich durch gediegene preiswerte **Möbel** von **Schönbrodt** Nachf. Steinweg 17.

Total-Ausverkauf
Um unsere Läger schnellstens zu räumen, geben wir nunmehr auf **alle Waren** einen Rabatt von
50 Prozent
Günstigste Kaufgelegenheit zu Weihnachten in **Spielwaren**
Burghardt & Becher Leipziger Str. 10 Geschäftszeit 9-1 und 3-7 Uhr

Ein Rekordauftrag für eine Tafelwaagenfabrik!

So viel Bestellungen haben wir noch nie erhalten, wie diesmal auf der Herbstbörse des Nürnberger Bundes, sagte freudestrahlend der Vertreter einer Tafelwaagenfabrik. Ueber 50 Aufträge konnten wir buchen, sagte der Vertreter einer Remscheider Firma, die auf der gleichen Börse anwesend war. Erfreuliche Tatsachen, die jedem Kaufmann zeigen, daß es wieder aufwärts geht. Tatsachen, die zugleich mahnen, unverzüglich mit der Werbung wieder zu beginnen, denn ein Rad greift ins andere! Wer in unserer engeren Heimat nicht vom Umsatz ausgeschaltet sein will, nutzt rührig den Anzeigenteil der Hallischen Nachrichten, die in fast jeder Familie der Einkaufsberater sind.

Hypotheken- und Geldmarkt

Kleinkapital-Anlage. Suche v. Selbstgeber f. m. flottg. Gesch. 5—600 M. auf kürz. od. läng. Zeit geg. hohe Verz. und 20f. Sicherh. (auch hyp.). Rückz. b. Bed. jederz. in Rat. mögl. Auf Wunsch auch a. Geschäftseinl. m. 10% Gewinnbet. Offerten unter T. 9617 a. d. Expedit. ds. Bl. (a0

200 M. v. Selbstg. f. beff., selbst. Kfm. a. 4 Mon. geg. monatl. Rückz. u. gute Verz. Off. u. L. 9874 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Existenz bei sich. Anlage von 1000 b. 2000 M.: ca. 400 M. Monatseinkommen. Off. unter U. 5158 a. d. Exp. (

Grundstücke — Verkäufe

Lebensmittelgesch. m. Schlachtb. u. Wohn. z. vk. Off. u. L. 9883 Fil. Leipzigerstr. 34. †

Grundstücke — Kaufgesuche

Grundstück bei 20 000 M. Anzahlung in Halle zu kaufen gesucht. Off. u. V. 5199 a. d. Exp.

Landbäckerei in gr. Ort zu kauf. ges. Gr. Anzahlung. Off. u. C. 5203 Exp.

Gutg. Lbsm.-Gesch. mit Wohnung auf dem Lande gesucht. Off. u. L. 9881 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Fahrzeuge — Verkäufe

Stock m. Kardanantr. billig Mühlberg 10.

4/20 Opel-Limousine, in gutem Zustande, für 350 M. zu verk. **Slevogt**, Niemeyerstr. 7. (h

4/20 Opel-Lim. bill. Landsbergerst. 60, p. r

Gebr. Pianos billigst Waisenhausring 1 B

Anzüge billig weil **kein Laden** nur bei **Riesel** Gr. Märkerstr. 22 eine Treppe

Aus Priv. Waschtisch, m. M., Spiegelschr., Vertiko b. z. v. Löwe, Herrenstr. 17, II. *

Aepfel und Birnen sehr billig zu verk. † E. Gittel, Zwintschöna.

Garagen, transportabel, aus Stahl u. wärmeisolierend, liefert: **W. Ehlert, Rhinow.**

Verkäufe — Verschiedenes

Große Büro-**Schreibmaschine** billig Hedwigstr. 3.

Mod. Küche m. Aufwaschtisch nur 128,— mod. Speisezimmer kompl. 278,— Auszugt. neu 23,— Polsterst. neu 7,50 Lessingstr. 5, Hof. †

D.- u. H.-Rad billig Schulz, Mühlberg 10

Landware, Topf w. Fett u. Speck z. vk. Off. u. P. 5155 Exp.

Unreine Haut Pickel, Mitesser usw. werden beseitigt durch Obermeyer's-Medizinal • HERBA-SEIFE • Stück 58 Pfg. Verstärkt 90 Pfg. Zur Nachbehandlung Herba Creme (54 und 75 Pfg.)

Gebr. Küche 48,— Schlafz. kpl. 175,— vk. Gr. Klausstr. 7.

Auf Teilzahlung ohne Anzahlung Speisez., Schlafzim., Küchen, Einzelmöb., Polstermöbel, Stahl- u. Auflegematratzen, Holz- und Metallbetten, kl. Monatsraten. Offerten unt. V. 5159 a. d. Exp. (h

Vertiko, Spiegel m. Schr., Federb. Lauchstädterstr. 15 b, I. M.

Schnellwaage, 10 kg, erst. Fabrik., sehr gut erh., günst. zu verkauf. Off. u. V. 5219 a. d. Exp. (h

Guterh. Möbel! Schönes Sofa 15,— Kleiderschrank 15,— Kommode 8,— Küchen von 20,— Nußbaum-Kredenz, Dipl.-Schreibtisch, kompl. Bettst. 12,— Vertiko 15,— **Trabert**, Kl. Ulrichstraße **5.**

Mod. Küche, 5teilig, 128 M., Speisezim. kpl. 280, Auszugt. u. 4 Polsterstühle 55,— Berlinerstr. 28, Tischl.

Starke Arbeits-Schuhe und Stiefel **A. Hofmann**, Leipziger Straße 27 am Leipziger Turm.

Schlafzimmer (Eiche) komplett, neuwertig . 275.— **Küche**, neu 90.— Kleiderschränke, neu . . . . . 35.— Sofas, neu . 65.— Schreibt., neu 55 — sowie Bettstellen, Patentboden, Auflagen, Chaiselongs, Auszugtische, Polsterstühle **Neu — gebraucht spottbillig** stets größte Ausw. Zahlungserleichtg. **Stoyes Möbellager Hindenburgstr. 9** Hausnummer achten!

Nähmaschine b. z. v. Jacobstr. 26, pt. r. *

Eierkisten, Kartoffelkisten sowie alle and. Kisten bill. Pfännerhöhe 73, H.

Berl. Ofen v. Braunroth, Reilstr. 123. *

Kaufgesuche — Verschiedenes

Gebr. Möbel kauft Rusche, Gr. Klausstr. **7.**

Suche sofort 1 bis 2 Metallbettstellen, Schreibt. u. Bücherschrank. Schmidt, Kanzleigasse 1—2, I.

Gebr. Schlafzim. u. einige Wohnzimm.-Möbel v. Brautleut. zu kaufen gesucht. Off. u. D. 5224 Exp.

Harmonium, gebr., zu kauf. ges. Off. u. T. 9537 Exp.

Gebr. Schneid.-Nähmaschine z. k. g. Pr.-Off. u. K. 5190 Exp.

Kleidungsstücke, Schuhe kauft Hahn, Neumarktstr. 6. *

Bücherschrank, guterh., mittl. Gr., zu kaufen gesucht (o Reilstraße 33.

Tiermarkt

Oldenburger, br., 1,72, weg. Wirtschaftsverklein. z. v. R. Koppsieker, Wörmlitz. (i

Offene Stellen — Männliche

Arische Kreditfirma (keine Zwecksparkasse) sucht seriöse (ma **Mitarbeiter** bei lohn. Verdienst. Angeb. u. K. G. 3205 bef. Koch & Münzberg GmbH., Köln.

Redegewandte u. erfahrene **Provisionsreisende** mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit, bei Stellung von 20.— RM. Kaution, bei sehr gutem Verdienst für sofort **gesucht.** Anschriften unter B. 5222 an die Expedition ds. Blattes. (h3

Ostsee-Aalräucherei sucht für Halle und Umgebung **tüchtigen Vertreter.** Zwecks Verhandlung hier am Platze werden Offerten von eingeführten Herren erbeten unter L. 9879 an die Filiale ds. Bl. Leipziger Str. 34.

Weitere Stellen siehe Seite 14.

Ab Sonntag gilt der neue Winterfahrplan
Ab heute bekommen Sie zum bedeutend ermäßigten Preise von **nur 50 Pfennigen** das

Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch

in unseren Geschäftsstellen und Filialen, bei unseren Zeitungsträgerinnen, in der Bahnhofs-Buchhandlung, sowie in sämtlichen durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen.

Es enthält das gesamte Verkehrsnetz Mitteldeutschlands, die wichtigsten Fernstrecken des Reiches, eine große Uebersichtskarte, das Verzeichnis der in Halle ankommenden und abfahrenden Züge, das Streckenverzeichnis, die Sonderzüge, Ueberlandbahnen, Flug- und Kraftwagen-Verkehr, Sonntagsrückfahrkarten. Bestimmungen über Fahrpreise, Allgemeine Bemerkungen „Was jeder Reisende wissen muß", den internationalen Hotel-Telegrafen-Schlüssel, Hotel-Anzeigen und die wichtigsten Fernruf-Anschlüsse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 5. Oktober

Luftfahrt-Lehrgänge

an der Gewerblichen Berufs- und Handwerkerschule

Entsprechend dem Beispiel anderer Städte werden mit Beginn des Winterhalbjahres an der Gewerblichen Berufs- und Handwerkerschule der Stadt Halle Luftfahrtlehrgänge eingerichtet. Um dem starken Interesse der Jugendlichen, in das Gesamtgebiet der deutschen Luftfahrt eingeführt zu werden, auch hier entsprechen zu können, sollen in viersemestrigen Lehrgängen mit wöchentlich sechs Stunden Unterricht Jugendliche zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr durch theoretischen Unterricht, Werkstattarbeit im Bau von Gleit- und Segelflugzeugen, und durch Ausübung des motorlosen Flugsports mit der deutschen Luftfahrt vertraut gemacht werden.

Wie erwähnt, dauern die Kurse vier Halbjahre mit wöchentlich sechs Stunden Unterricht in den Abendstunden. Der Lehrplan sieht eine Behandlung folgender Arbeitsgebiete vor: a) Einführung in die Luftfahrt (Geschichte, Typen, Entwicklung, natureigenschaftliche Grundlage). — b) Technische Grundlagen. Grundbegriffe: Stoffkunde, Statik, Aerodynamik, Arten der Festigkeit, Material-Prüfung, Arbeits- und Leistungsberechnung. Grundlage des technischen Zeichnens. — c) Fluglehre. Statischer und dynamischer Segelflug, Luftkraft, Luftdichte, Höhenmessungen, bewegte Luft, Luftwiderstand; Theorie der Tragflügel, Wirkungsweise der Profile; Querschnitte und Grundrisse; Steuerung, Stabilität, Schwerpunkt und Druckmittelpunkt. — d) Motorenkunde. Allgemeine Grundbegriffe, Wassergekühlte Motore, Luftgekühlte Motore; Arbeiten am Motorenprüfstand. — e) Wetterkunde. — f) Flugnachrichtenkunde einschl. Funken.

*

Unsere hallischen Jungflieger haben durch die enge Verbundenheit unserer Heimatstadt mit einem der schönsten Segelflughäfen in Deutschland, in Laucha, die beste Gewähr dafür, im Rahmen dieser Luftfahrtlehrgänge weitgehend gefördert zu werden. Sonnabend-Sonntag wird, nachdem die ersten Flugübungen auf unserem Sportflughafen Halle-Nietleben zur Durchführung gekommen sind, der ganze Flugsportbetrieb dieser Luftfahrtlehrgänge nach Laucha verlegt werden. Dasselbe geschieht selbstverständlich auch in den Ferien. Das Schulgeld beträgt pro Semester 24 RM. Würdigen und bedürftigen Teilnehmern kann auf Antrag eine Ermäßigung bzw. ein Erlaß des Unterrichtsgeldes bewilligt werden. Da der Andrang zum ersten Luftfahrtlehrgang, der am 12. Oktober beginnt, sehr stark ist, empfiehlt sich, alle weiteren Auskünfte einzuholen in der Geschäftsstelle der Gewerblichen Berufs- und Handwerkerschule, hier, Gutjahrstr. 1.

Die Arbeit der Kriminalpolizei

250 Festnahmen im September

Wie wir aus der Kriminalstatistik der Polizeipressestelle entnehmen, wurden im September insgesamt 250 Personen festgenommen, darunter je eine Person wegen Mordes, wegen Totschlags und wegen Mordverdachtes, drei wegen Meineides, 23 wegen Diebstahls, 11 wegen Betruges und 48 wegen sittlicher Verfehlungen. Zu Straftaten mit unbekannten Tätern wurden 143 Personen ermittelt. — Weiter gelang es durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei, für etwa 1600 RM. Werte und Wertgegenstände wieder herbeizuschaffen, die durch strafbare Handlungen abhanden gekommen waren. — Von acht als vermißt gemeldeten Personen sind sechs ermittelt worden bzw. freiwillig zurückgekehrt; der Aufenthalt von zwei vermißten Personen konnte noch nicht festgestellt werden.

Wucher

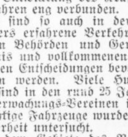
Das hallische Schöffengericht verurteilte kürzlich den früheren Bäckermeister Karl G. aus Halle wegen Wuchers zu neun Monaten Gefängnis. G. hatte einem hiesigen Gastwirt ein Darlehen von 1000 RM. vermittelt. Er hatte ihm 950 RM. bar ausgezahlt und sich dafür auf ein Vierteljahr laufende Sicherheitswechsel über 1100 RM. geben lassen. Nach Ablauf jedes Vierteljahrs, im ganzen fünfmal, prolongierte G. die Wechsel, ließ sich aber jedesmal wieder 150 RM. dafür geben! Der Gastwirt wurde durch diesen Wucher zugrunde gerichtet.)(

Der Winterfahrplan der Halle-Hettstedter

Der Winterfahrplan der Halle-Hettstedter Eisenbahn, der am 8. Oktober in Kraft tritt, bringt gegenüber dem Sommerfahrplan verschiedene Aenderungen, auf die die Betriebsleitung besonders hinweist. Der Früh-Fernzug von Halle nach Hettstedt fährt vom Klaustorbahnhof statt 6.40 Uhr erst 6.55 Uhr ab und der letzte Abend-Fernzug erst 19.30 Uhr statt bisher 18.55 Uhr. Dadurch wird die Ausnutzung der Geschäftszeit in Halle bis zum Ladenschluß ermöglicht, was gewiß von vielen Fahrgästen begrüßt wird. — Der letzte Abendzug von Hettstedt nach Halle-Klaustor fährt vielfachen Wünschen entsprechend in Hettstedt erst 18.50 Uhr ab und trifft in Halle Klaustor erst 20.45 Uhr ein. Bei den übrigen Fernzügen treten z. T. geringe Aenderungen der Fahrzeiten ein, infolge deren die Züge auf einigen Bahnhöfen früher abfahren als bisher. Das gleiche trifft auf einige Vorortzüge zu.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr.



Donnerstag, 5. Oktober 1933, morg. 7 Uhr

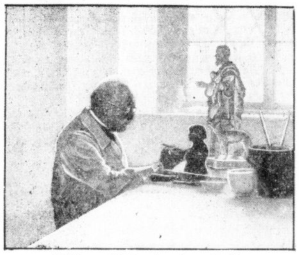
Sonnenaufgang . 6^{20} Mi. | Mondaufgang . 17^{44} Mi.
Sonnenuntergang . 17^{40} Mi. | Mondunterganng 8^{52} Mi.
Dauer der Dämmerung 38 Mi. | Mondphase: abnehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: — —

Okt.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindgk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheing.
4.	14^{12}	+15,6	756,7	38	SW	1	heiter	—
4.	21^{12}	+ 7,1	755,9	73	C¹)	—	wolkenlos	—
5.	7^{12}	+10,2	754,8	78	W	5	bedeckt	—

Meister Keiling und seine Gesichte

Ein Rückblick auf zwei Jahrzehnte der künstlerischen Tätigkeit des Bildhauers in der Landesanstalt für Vorgeschichte

Nach 20jähriger Tätigkeit an der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle ist der akademische Bildhauer Heinrich Keiling am 1. Oktober aus dem Dienst geschieden. Den Hallensern ist er vor allem aus früherer Zeit durch die von ihm entworfenen Denkmäler der Stadt bekanntgeworden, doch noch weiter hat er seitdem im stillen gewirkt. Von seiner Hand stammen die Trachtfiguren der alten Germanen in der Landesanstalt, die in Fachkreisen uneingeschränkten Beifall gefunden haben: eine ganze Anzahl deutscher Museen hat sie übernommen. Ihre photographischen Wiedergaben haben in wissenschaftlichen Veröffentlichungen Aufnahme gefunden. So hat Keiling dazu beigetragen, veraltete unrichtige Vorstellungen von dem Aussehen der Germanen durch seine einwandfreie Wiedergabe zu verdrängen. Seine



Bildhauer Keiling in seinem Studio.

Arbeit war damit bis in sein hohes Alter Dienst am deutschen Volke, was gerade heute seine verdiente Anerkennung finden muß.

*

Die Entwicklungszeit des Meisters fällt in die aufsteigende politisch starke Bismarckzeit, die als Kulturepoche ein spätes Entwicklungsalter der deutschen Volksseele ist. Heinrich Keiling ist zeitlich in der Nähe von Begas, Schaper, Encke, Anton von Werner angesiedelt und gehört der Berliner Schule an. Wir, Jugendliche und von Ursprüngen unseres Herzens Besessene, sind mit dem Willen begabt, die deutsche Kunst wieder aus den Tiefen ihrer seelischen Urgestalt zu formen. Wir sollten aber, weil wir fremd in jener Epoche sind, mindestens voll großer Ehrfurcht und Bescheidenheit sein, wissend, daß jene von damals künstlerisch anders mußten als wir und daß auch jene, die mit hohem Können ihre Zeit erfüllten, eine Anwartschaft auf die Ewigkeit haben, eben weil sie ihre künstlerischen Tendenzen verwirklicht haben. Entwicklungsfrühe Zeiten lassen sich fast ausschließlich von der Vision bestimmen, und ihre Gestaltungen gehen fern der Wirklichkeit. Entwicklungsspäte Zeiten dagegen lieben es, die Geheimnisse der irdischen Antlitze zu ergründen, und so blüht in ihnen fast immer die Kunst des Porträts. Griechenland gestaltete den Gott in seiner Plastik, während Rom sich das Porträt eroberte und eine eigene in sich geschlossene Kunstepoche darstellte. „Jede Zeit hat ihre Form" sagt gelassen der alte Meister Keiling. Und wenn es erlaubt ist, dann sei auch jene Anekdote wiedererzählt, die ein staunenswertes Zeugnis für die künstlerische Höhe der vielfach verdächtigen Bismarckzeit ist. Bei einem Konzert in der Berliner Philharmonie, dem Keiling mit einem Freunde beiwohnte, näherte sich plötzlich ein fremder Herr den beiden, und sich an den Freund wendend, sagte er: Ich kenne Sie, mein Herr". Da sich menschliche Beziehungen nicht auffinden ließen, mußte das wohl ein Irrtum sein. Plötzlich aber wandte sich der Unbekannte abermals an den Freund mit den Worten: „Steht von Ihnen ein Porträt in der gegenwärtigen Kunstausstellung?", was der Freund mit ja beantwortete.

Der dies Porträt gemacht hatte, war der jetzt in der Stille lebende Meister Heinrich Keiling, von dessen Hand der Brunnen auf dem Alten Markt, die Statuette eines Halloren im Moritzburgmuseum, die vier Evangelisten in der Magdalenenkapelle, die nach seinen Tonausführungen gemacht worden sind, sowie eine ganze Reihe von Grabmälern von bekannten Familien auf den hallischen Friedhöfen und die schon erwähnten Germanengestalten in der Landesanstalt stammen. Seine hohe Portätkunst zeigt sich in den bekanntgewordenen Büsten der Universitätsprofessoren Beyschlag und Keil. Auch das Brunnenbuberl auf dem Wettiner Platz, das während der Inflationszeit beinahe gestohlen wurde und jetzt von der Stadt aufbewahrt wird, hat unser Meister geschaffen.

Heinrich Keiling, geboren am 6. Juli 1856 in Lauban bei Görlitz, war der Sohn eines Töpfers. Das ist nicht Zufall, sondern Schicksal, hier aber Glück, denn der Handwerkerstand setzt die Tugend der Sachlichkeit voraus, des dinglichen Ernstes und die Solidität in der Arbeit; er ist zugleich der Ausdruck des Gesunden, Einfachen und Erdnahen. Der in der Augustinischen Tonfabrik zusammen mit seinem Vater beschäftigte Bildhauer Schubert nahm sich des talentvollen Knaben an und sorgte für die erste Ausbildung im Zeichnen. Nach dreijähriger Lehrtätigkeit in eben derselben Fabrik ging der junge Keiling auf die Berliner Akademie (1874/78), wo er als einziger Schüler nacheinander die Preise der Mal-, Modellier- und Kompositionsklasse sowie eine öffentliche Belobigung erhielt.

Nach einer vorübergehenden Tätigkeit in Bielefeld und kurze Zeit darauf in der bekannten Porzellanfabrik Lichte bei Wallendorf kam Keiling dem Rufe eines Freundes namens Reiling folgend (es könnte eine Jean Paulsche Erfindung sein, daß sich die liebenswürdige Freundschaft zwischen den beiden Künstlern auf die Austauschbarkeit des ersten Buchstabens ihrer Namen beruhte, so daß nach dem Tausch der eine immer der andere sein konnte) im Jahre 1885 nach Halle und ist seitdem auf das engste mit unserer Stadt verbunden. Er wird 1886 Lehrer für Modellieren und Freihandzeichnen an der Städtischen Handwerkerschule und 1913 als Bildhauer von Professor Hahne an die Landesanstalt für Vorgeschichte

Keilings berühmt gewordene germanische Trachtfiguren.

berufen. Nun bestimmte die Stadt Halle sein künstlerisches Werk. Neben den bereits erwähnten Plastiken, die das hallische Stadtbild zieren, und neben den Germanenfiguren hat Keiling vor allem noch eine ganze Reihe wunderbarer Tierplastiken geschaffen, Geschöpfe aus der Vorwelt, Mammuts, Elche usw., Tiere von solcher Echtheit und Erdhaftigkeit, daß sie anmuten, als seien sie nach der Natur geschaffen worden. In diesen Geschöpfen hat ein Auftrag eine künstlerische Vision erzeugt, und dem schauenden Auge dieses Künstlers ist es gelungen, einer längst versunkenen Welt, die nur noch sagenhaft in unseren Kreis herüberdämmert, die Gestalt einer großen Wirklichkeit zu verleihen. Eine wahrhaft unheimliche Abbildung von einer Plastik, die mir der alte Meister zeigte, stellte einen dämonischen Urmenschen dar, eine Spukfratze, wie sie als verspätete Reminiszenz durch unsere Jugendträume ängstigend geht.

Heute lebt der Meister in Stille und Abgeschiedenheit. Diese Worte des Gedenkens sollen gleichzeitig Worte des Dankes sein, das erste Zeichen eines unvergänglichen Gedächtnisses für einen Mann, der seinem Vaterlande auf eine stille, aber entschiedene Weise gedient hat. RMB.

Der Mensch als Herr der Maschine

Falsche und echte Nationalisierung — Plan- und sinnvoll durchdachte Wirtschaftstechnik

Der Kaufmännische Verein Halle begann gestern abend seine Handels- und Volkswirtschaftliche Vortrags-Reihe 1933/34, die in enger Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer durchgeführt werden soll. Im Auditorium maximum der Universität hatte sich eine überaus stattliche Hörerschaft eingefunden, als der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Kaufmann Richard Heinze, die Erschienenen mit dem Hinweis begrüßte, daß die von seinem Verein in Verbindung mit der hallischen Industrie- und Handelskammer in früheren Jahren als fachliche Lehrkurse durchgeführten Vortragsreihen künftig vor allem handels- und wirtschaftspolitische Probleme unter besonderer Berücksichtigung nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung behandeln und der breitesten Oeffentlichkeit kostenlos zugängig gemacht würden.

*

Dieser neuen Zielsetzung trug der gestrige erste Vortragsabend durch die Auswahl des Themas und der Vortragenden bereits vollauf Rechnung: Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, O. G. Schaefer, Berlin, sprach über das bedeutsame Thema „Mensch — oder Maschine", das er mit Recht als eines der brennendsten Probleme unserer Zeit kennzeichnete.

Die falsch verstandene „Nationalisierung" vergangener Jahre, so führte der Referent u. a. aus, habe es geradezu zu einem fatalistischen Dogma von der Schuld der Maschine an der Arbeitslosigkeit kommen lassen. Bei kritischer Würdigung der Frage aber bleibe für jene Auffassung kein Raum. Vielmehr liege der Grund für dieses scheinbare Mißverhältnis von Technik und Wirtschaft darin, daß mit der stetig vorwärtsdrängenden Erkenntnis der technischen Kräfte die Beobachtung und Erforschung der in der Wirtschaft wirksamen Kraftimpulse nicht Schritt gehalten habe. Ueber der Technik der Maschine habe man die Technik der Wirtschaft vernachlässigt. Ganz abgesehen von den keineswegs seltenen Fällen, da Unternehmer der Maschine den Vorzug vor der menschlichen Arbeitskraft gegeben hätten; lediglich um den Lasten einer oft übersteigerten sozialen Gesetzgebung zu entgehen, habe man vielfach Maschinen in Dienst gestellt, ohne die grundlegendsten Bedarfs-, Finanzierungs- und Kostenfragen zuvor genügend geklärt zu haben. Die Voraussetzung echter Wirtschaftlichkeit sei also erstes Erfordernis einer Rückkehr zu gesunden Verhältnissen.

Insbesondere dürfe niemals übersehen werden, daß der maschinelle Betrieb unbedingt höhere feste Kosten benötige, was bei plötzlich einsetzender Minderbeschäftigung sich leicht verhängnisvoll auswirke. Wenn vor Anschaffung jeder Maschine deren Wirtschaftlichkeit eingehend geprüft werde, würden zahllose Fehlinvestitionen vermieden.

Echte Nationalisierung der Wirtschaft sei allerdings nur in einem politisch rationalisierten, also geordneten Staate denkbar, und jetzt, da diese staatliche Ordnung in Deutschland besteht, werde — unter entschiedener Ablehnung von Schlagworten wie „Technokratie" oder „Planwirtschaft" — der Ruf nach einer plan- und sinnvoll durchdachten Wirtschaftstechnik nicht mehr verstummen. Bei jeder wirtschaftlichen Maßnahme — sei es die Frage einer Maschinenanschaffung oder die Erwägung einer sinnvollen Teilung des Arbeitsvolumens unter mehrere durch Arbeitszeitverkürzung — müsse Voraussetzung sein, daß der Betrieb ertragreich bleibe. Auch Adolf Hitler habe dies nachdrücklich betont.

Gegenüber der Schwierigkeit der Vorausbestimmung des Mengenbedarfs der Volkswirtschaft habe sich die von der NSDAP. eingeleitete fachschaftliche Zusammenfassung einzelner Branchen als überaus vorteilhaft erwiesen: Nach Ermittlung der Produktionskapazität ließe sich Bedarf und Leistung in Einklang bringen und unrentable **Ueberentwicklungen auf ein gesundes Maß zurückführen, was vor allem auch für die Maschinenindustrie selbst von größter Wichtigkeit sei.**

Das Problem „Mensch und Maschine" dürfe kein Anlaß mehr zu Pessimismus bieten. Der Mensch müsse stets Subjekt und Herr über die Maschine bleiben und sich die von ihm ersonnenen technischen Errungenschaften planvoll dienstbar machen!

Diese mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden in einem Schlußwort noch von dem Gauwirtschaftsberater der NSDAP., Gau Halle/Merseburg, Diplom-Kaufmann Dr. Trautmann, eindrucksvoll unterstrichen, der u. a. hervorhob, daß die Qualität deutscher Arbeit keinesfalls unter der Quantität leiden dürfe.

Kaufmann Heinze dankte beiden Rednern und schloß diesen ersten überaus anregenden Vortragsabend mit einem „Sieg-Heil!" auf den Führer.

Im Dienste des Winterhilfswerkes

Der Kreisführer des Winterhilfswerkes teilt mit:

„Im Rahmen des Winterhilfswerkes hat der Volks-Feuerbestattungs-Verein Halle und Umg. — 1. Vorsitzender Pg. Franz Wiegel — in großzügiger Weise das gesamte Grundstück mit Lagerschuppen in der Viehhofstraße 2a zur kostenlosen Benutzung zur Verfügung gestellt. Durch dieses Entgegenkommen sind dem Winterhilfswerk ganz enorme Beträge, die für Mieten hätten aufgebracht werden müssen, für die Wohltätigkeit frei geworden.

*

Die Vereinigung Hallischer Bankfirmen teilt mit, daß nach den mit den zuständigen Stellen gepflogenen Verhandlungen sämtliche hallischen Banken als Annahmestelle für Zahlungen zugunsten des Winterhilfswerkes fungieren.

Unerlaubte Sammlung

Von der Landesstelle Mitteldeutschland für Volksaufklärung und Propaganda, Hauptabteilung IX, wird uns geschrieben:

„Die Hauptabteilung IX (Kriegsopferversorgung) bei der Gauleitung Halle-Merseburg der NSDAP., sowie die Landesleitung Mitteldeutschland der NSKOV. verurteilen auf das schärfste die unerlaubte Sammlung des Landesverbandes Ostland und des Gaues Pommern der NSKOV. im Gebiet des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP., bzw. im Gebiet der Provinz Sachsen. Eine Teilnahme von Kriegsopfern aus dem Gaugebiet Halle-Merseburg kommt schon deshalb nicht in Frage, weil am 14. und 15. Oktober 1933 die Teilnahme aller nationalsozialistischen Kriegsopfer am Gau-Parteitag der NSDAP. in Halle befohlen wird. — Sollten Sammlungen im Gaugebiet Halle-Merseburg der NSDAP. erfolgt sein, so ist darüber sofort Bericht an die Hauptabteilung IX bei der Gauleitung Halle-Merseburg der NSDAP. in Halle (S.), Thielenstraße 5, zu erstatten.

Prüfungsstelle für Hunderttausende

Zur Tagung der Dampfkessel-Ueberwachungsvereine

Der Zentral-Verband der Preußischen Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereine, dem die 29 in Preußen tätigen Einzelvereine angeschlossen sind, hält am 6. Oktober seine Mitgliederversammlung in unserer Stadt ab. Aus Rücksicht auf die Zeitverhältnisse, aber auch im Hinblick auf das 50jährige Bestehen des Verbandes im kommenden Jahre sind nur interne Sitzungen vorgesehen. Immerhin werden auch diese sich mit einer Fülle technischer Fragen zu beschäftigen haben, die sich zum Segen unseres Volkes auswirken werden.

*

Die Arbeit der Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereine gilt bekanntlich ausschließlich dem Allgemeinwohle. Vor über 60 Jahren wurden in Deutschland die ersten Vereine als Selbstverwaltungskörper der Industrie ins Leben gerufen. Geschichtlich betrachtet, war die wirtschaftlich beratende Tätigkeit die erste und vornehmste Aufgabe der Vereine. Ihre Revisionstätigkeit im amtlichen Auftrage entwickelte sich erst allmählich aus den jeweiligen Bedürfnissen der Verhältnisse heraus und mit dem wachsenden Vertrauen, das die segensreiche Arbeit der Vereine bei den Behörden fand. **Schon vor nahezu 50 Jahren verzichtete Preußen auf die beabsichtigte Schaffung der staatlichen Kesselrevisoren, so daß die amtliche Prüfung der Mitgliederkessel den Vereinen überlassen werden konnte. Etwa um die Jahrhundertwende folgte dann die Uebertragung der Ueberwachungstätigkeit auch für die übrigen Kesselanlagen.**

Das Kostengesetz vom Jahre 1905, das jedem Besitzer der sogenannten „überwachungspflichtigen Anlagen" neue Pflichten auferlegte, brachte eine wesentlich erweiterte Tätigkeit der Vereine im staatlichen Auftrage. Seit jener Zeit ist die laufende Ueberwachung der Dampffässer, der Aufzüge, der Druckgasflaschen und sonstiger Einrichtungen eingeführt.

Die Mißstände, die sich bei der Prüfung der Kraftfahrzeugführer in den Anfangsjahren des Kraftfahrwesens herausgestellt hatten, gaben den preußischen Ministerien schon früh Veranlassung, mit den Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereinen wegen der Uebernahme der Prüfungen in Verbindung zu treten. Nachdem einige Vereine bereits um 1905 die Prüfungen übernommen hatten, wurden diese im Jahre 1911 neben einer einzigen staatlichen Stelle ausschließlich den Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereinen übertragen, um so eine gleichmäßige und vollkommen unbeeinflußte Handhabung sicherzustellen. Damals betrug die Zahl der Kraftfahrzeuge schätzungsweise 30 000, heute hat sie 1½ Millionen überschritten.

Wie die Vereine seit 60 Jahren die Entwicklung der Dampfkessel fruchtbar beeinflußt haben, so sind sie auch mit der Entwicklung des Kraftverkehrs seit seinen Anfangsjahren eng verbunden. Die amtlichen Sachverständigen sind so auch in der jahrelangen Tätigkeit besonders erfahrene Verkehrsfachleute geworden, die von Behörden und Gerichten wegen ihrer Sachkenntnis und vollkommenen Unparteilichkeit bei schwierigen Entscheidungen bevorzugt in Anspruch genommen werden. Viele Hunderttausende von Prüflingen sind in den rund 25 Jahren mit den Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereinen in Berührung gekommen, unzählige Fahrzeuge wurden zur Hebung der Verkehrssicherheit untersucht.

So sind auf dem Gebiete des Verkehrswesens einerseits, in ungezählten Betrieben mit Dampfkessel- oder sonstigen überwachungspflichtigen Anlagen andererseits, die Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereine segensreich und ausschließlich zum Wohle der Allgemeinheit jahrzehntelang tätig gewesen.

Wir wünschen ihnen zu den jetzigen Beratungen und für ihre zukünftigen Arbeiten vollen Erfolg.

Kustos.

Die Philharmonie ruft!
Abendroth, Fischer, Furtwängler, Pfitzner und Vondenhoff dirigieren. Wieder gesenkte Preise! Alles Nähere bei Hothan, Gr. Ulrichstr. 32.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0005

1. Gauparteitag Halle=Merseburg

Die Einzelheiten des Programms

Wir veröffentlichten gestern bereits in großen Zügen das Programm des 1. Gauparteitags des Gaues Halle=Merseburg der NSDAP. Der Gauorganisationsleiter teilt nunmehr die Einzelheiten des Programms mit, die am Mittwoch in einer Führerbesprechung der Gauleitung mit der SA., dem Stahlhelm, der SS., der HJ. sowie allen anderen Organisationen der NSDAP. festgelegt worden sind:

Freitag, 13. Oktober:

15 Uhr: Einweihung der Führerschule des Gaues Halle=Merseburg auf Schloß Seeburg.

Sonnabend, 14. Oktober:

16—18 Uhr: Sondertagungen:
des Aerztebundes,
des Lehrerbundes,
der NS.=Hago,
der Beamten=Abteilung,
der Gaufunkwarte,
der NS.=Kriegsopferversorgung,
der Agrarpolitischen Abteilung,
der Kulturwarte und Propagandaleiter,
der Gaufrauenschaft,
der NSBO.

17 Uhr: Einweihung des Museums der nationalen Erhebung im ehemaligen Wasserturm, Halle, Hindenburgstraße.

20 Uhr: Antreten auf dem Hallmarkt. Dort Ehrung der alten Garde durch Verleihung des Ehrenabzeichens.

Anschließend Fackelzug, endend auf dem Roßplatz mit Zapfenstreich.

Sonntag, 15. Oktober:

9 Uhr: Appell der Amtswalter auf dem Hallmarkt.
Appell der SS. auf dem Roßplatz.
Appell der HJ. auf dem Paradeplatz.

10 Uhr: Appell der SA. auf den Brandbergen und feierliche Uebernahme des Stahlhelms in die SA. mit anschließender Vereidigung auf den obersten Sa.=Führer Adolf Hitler.

Anschließend Marsch nach den Brandbergen. Dortselbst große Kundgebung. Nach der Kundgebung Marsch durch Halle.

17 Uhr: Gaukongreß im „Stadtschützenhaus".

19.30 Uhr: Festaufführung des Schauspiels „Willy Faber — Einer von vielen" von Gaupropagandaleiter Pg. Walter Tießler im Stadttheater.

20 Uhr: Geselligkeits=Abende in mehreren Sälen der Stadt.

Aufruf an die hallische Bevölkerung!

Wie bereits seit einigen Tagen durch die Presse bekannt gegeben wird, findet am 14. und 15. Oktober in Halle der Gauappell des Gaues Halle=Merseburg statt. Um den Parteigenossen, welche schon am 14. Oktober von außerhalb in Halle eintreffen, Nachtquartiere bereitstellen zu können, richten wir hiermit nochmals an alle Volksgenossen die Bitte, uns schnellstens weitere Freiquartiere unter Angabe ob mit oder ohne Frühstück, an folgende Adresse schriftlich zu melden: Kreisleitung der NSDAP., Halle=Stadt, Abteilung Propaganda, Halle (Saale), Gütchenstraße 1.

Heil Hitler!

gez. Sparenberg, Kreispropagandaleiter.

Winterhilfe in Ammendorf

In einer Besprechung über die Eingliederung der freiwilligen Liebestätigkeit in den Rahmen der allgemeinen Wohlfahrtspflege waren im Ammendorfer Rathaus die NS.=Frauenschaft, die Evangelischen Frauenvereine, die Vaterländischen Frauenvereine, der Bund Königin Luise und der Katholische Müttervereín versammelt. Der gebildete Ausschuß, der aus Bezirkspflegerinnen besteht, sieht seine Hauptaufgabe in der praktischen Fürsorge, die in engster Fühlung mit dem Gemeindewohlfahrtsamt durchgeführt wird.

Eine besondere Aussprache entspann sich über das Winterhilfswerk innerhalb der Gemeinde Ammendorf. Ueber die zu treffenden Maßnahmen äußerte sich auch der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Landjägerhauptmann a. D. Niemann, der die Notwendigkeit betonte, schon jetzt für das Ammendorfer Hilfswerk zu werben, damit die Aktion auch den gewünschten Erfolg habe. Die Ammendorfer Notküche ist am 2. Oktober ihrer Bestimmung übergeben worden. Ausgegeben wird das Mittagessen an ledige alleinstehende und ältere Personen. Ferner sollen aus der Notküche die Schulspeisung und das Kinderheim versorgt werden. — Es wird darauf hingewiesen, daß für besonders notleidende Familien und Personen dringend Küchenmöbel und Kleidungsstücke benötigt werden.

1 Toter — 107 Verletzte

Die Unfallbilanz des Septembers

Im September wurden im Polizeibezirk Halle 158 Verkehrsunfälle festgestellt, bei denen ein Kind getötet und 107 Personen verletzt wurden. Die Unfälle verteilen sich auf 196 Zusammenstöße und 62 Verkehrsunfälle anderer Art. Aus verkehrspolizeilichen Gründen wurden zur Anzeige gebracht: 359 Kraftwagenführer, 175 Kraftradfahrer, 11 Geschirrführer, 290 Radfahrer, 14 Handkarrenführer und 4 Fußgänger. Verwarnt wurden aus verkehrspolizeilichen Gründen 75, belehrt 80 Personen. — Im übrigen teilt der Tätigkeitsbericht der Schupo u. a. mit, daß insgesamt 414 Freiheitsentziehungen vorgenommen wurden. Es wurden weiter vier Razzien durchgeführt, bei denen man 28 Personen wegen Bettelns und Landstreichens festnahm.

Arbeitsgemeinschaft Hallescher Militär=Vereine

Der Verein ehem. Angehöriger des Ref.=Inf.=Regts. 226 hat sich der Arbeitsgemeinschaft Hallescher Militär=Vereine mit Wirkung ab 1. Oktober angeschlossen. Damit umfaßt die Arbeitsgemeinschaft nunmehr 14 Militär=Vereine.

25 Jahre Bund Heimattreuer Ost- und Westpreußen

Die dem Bund Deutscher Osten angehörende Ortsgruppe Halle Heimattreuer Ost= und Westpreußen feiert am 7. Oktober das Fest des 25jährigen Bestehens in den Räumen des Neumarktschützenhauses. Im Rahmen des umfangreichen Festprogramms sind Musikstücke, Festansprache, Rezitationen und ein Theaterstück vorgesehen.

Paratyphusepidemie erloschen

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Paratyphusepidemie im Martinsstift als erloschen anzusehen.

* **Sonderzug Freyburg (Unstrut).** Das Reichsbahn=Verkehrsamt Halle teilt mit, daß für den Sonderzug am 8. Oktober nach Freyburg (Unstrut) zum Winzerfest nur noch eine geringe Zahl Fahrkarten zu haben ist. Wer an dieser Sonderfahrt teilnehmen will, sichere sich eine Fahrkarte. Der Fahrpreis für Hin= und Rückfahrt ab Halle 2 RM.

Oeffentliche Veranstaltungen

* **Alice Landolt,** die hier noch bei den Musikfreunden in bester Erinnerung, gibt am kommenden Sonnabend ihren dieswinterlichen Klavier=Abend und bringt Werke von Beethoven, Chopin, Liszt u. a. zu Gehör. Siehe Inserat. Karten bei Heinrich Hothan.

* **Kaffee Korso.** Heute Abschiedsabend des beliebten „Jazzkönig Paul Hoodt", der fast zwei Jahre hier tätig gewesen ist. Tanz, Stimmung, Humor und Gesang.

* **Walhallatheater.** Sonnabend, 20 Uhr, Premiere der Operette „Gräfin Mariza" von Emmerich Kalman in Neuinszenierung. Die Titelrolle singt Herta von Hagen; in den weiteren Hauptrollen: Trude Rudorf, Otto Nerz, Hans Imhof, Herbert Zimmer, Julius Witte. Regie: Hans Imhof. Musikalische Leitung: Georg Haupt. Bühnenbild von Ferdinand Lorenz. Vorverkauf hat begonnen.

* **Kaffee Wintergarten.** Heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, Kabarett und Tanz. Neue Kapelle!

* **Kurt Wichmann,** unser einheimischer und beliebter Sänger gibt am kommenden Montag im Saal zu den fünf Türmen, Albrechtstr. 6, seinen diesjährigen Liederabend und singt Lieder von Schubert, Franz, Brahms und Wolf. Siehe Inserat. Karten bei H. Hothan.

(Vereinsnachrichten siehe Seite 12.)

Geschichte in Stein

Von Dr. S. Baron von Schultze=Galléra

Die Luther=Festspiele in der Moritzburg haben erneut das Interesse an der Geschichte dieses alten geschichtlichen Bauwerks geweckt, in dem sich, wie in kaum einem anderen Baudenkmal, die Kulturgeschichte unserer Stadt widerspiegelt. Luther in der Moritzburg. Eine merkwürdige Fügung des Schicksals! Gerade in diese Burg mußte jetzt Luther nach 400 Jahren als Sieger einziehen, die in mehrfacher Hinsicht zu seiner Zeit ein starkes Bollwerk gegen die Reformation gewesen war. — Die Moritzburg war die Residenz des immer mehr sich erbitternden Feindes Luthers, des Erzbischofs von Magdeburg, des Kardinals Albrecht. Und ferner: Die Kapelle der Burg hatte schon der Vorgänger Albrechts, der Erzbischof Ernst, als Stiftskirche eines neuen Kollegiatstiftes zur Kräftigung des werkfrommen Katholizismus ausersehen. 1509 war sie vollendet und Maria Magdalena geweiht worden. Ein Personal von 29 Köpfen bediente sie. Kostbare Schätze hatte bereits Ernst in ihr aufgestapelt, Albrecht vermehrte sie ins märchenhafte: Köpfe, Knochen, ganze Skelette von Heiligen, in Gold oder Silber gefaßt oder in silbernen Särgen geborgen, silberne Statuen von Heiligen in voller Lebensgröße, dazu Gemälde, Tafeln, Reliefs und Teppiche; der Wert von alledem ging damals (1521) schon in die Hunderttausende von Gulden. Als Wallfahrtskirche (seit 1514) konnte die Kapelle Unzähligen Gnaden spenden und auch unzählige Gelder einnehmen. Nirgends im damaligen Deutschland blühte so der Reliquienkult und der Ablaßhandel wie auf der Moritzburg in der Marien=Magdalenen=Kapelle. Tetzel, der Bankier Albrechts, hatte 1517 vier volle Monate Unterkunft auf der Moritzburg als Gast Albrechts gefunden: da schlug Luther am 31. Oktober 1517 sein 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg an; es war die Geburtsstunde der Reformation, die also zum Teil auch durch unsere Moritzburg, wenn auch wider ihren Willen, hervorgerufen wurde.

Ist so nun unsere Burg mehrfach mit der Reformation verquickt, so ist sie es auch mit der Geschichte unserer Stadt, und zwar mit der größten Katastrophe, welche die innere Entwicklung Halles jemals erlebte. Sie ist das sichtbare Zeichen der Demütigung und Unterwerfung der damals so hochstrebenden Stadt, daß ihr nicht mit Unrecht das Ziel der Reichsfreiheit nachgesagt wurde. Flammte doch dieser Wunsch noch Jahrzehnte später beim Einzuge Kaiser Karls V. in Halle nochmals auf. Die Moritzburg wurde als Zwingburg und Herrenkastell des jungen Erzbischofs Ernst gegen die überrumpelte Stadt errichtet. Durch Verrat der demokratischen Partei wurden die Bürger an die Feinde ausgeliefert, ihre Privilegien wurden zerrissen, Halle wurde zu einer Landstadt, wie es die anderen kleineren Städte des Erzstifts waren, herabgedrückt. Nun galt es, die trotzige Stadt, die stolze Pfänner=Aristokratie, im Zügel zu halten. Und so faßte man 1479 auf dem Giebichenstein den Beschluß, ein festes Schloß in Halle selbst zu erbauen, „um die Stadt besser in Gehorsam, Untertänigkeit und Ruhe zu erhalten". Nach mancherlei Versuchen wählte man den Platz an der Nordwestseite der Stadt als Gelände für die Zwingburg aus. Neunzehn Jahre währte der Bau; die für die damalige Zeit ungeheure Summe von 150 000 Gulden kostete er, die aber Ernst nicht von seinen Untertanen erpreßte. Der Grundriß zeigte ein gewaltiges unregelmäßiges Viereck, in der Länge 85 Meter, in der Breite 72 Meter. Das Ganze ward von einem 10 Meter tiefen und 20 Meter breiten Graben umgeben. Vier gewaltige runde Ecktürme mit Schießscharten flankierten das Schloß. Nord= und Westseite zeigten die Hauptgebäude: zweistöckige riesige Keller stiegen bis zum Saalespiegel hinab, und ebenfalls zwei Stock hoch ragte der Bau in die Lüfte. Er barg die Wohn= und Prunkräume des Erzbischofs im Westen mit einem herrlichen Ausblick über Saale, Wiesen, Weinberge bis zur fernen Heide. Die Dächer der beiden Seiten waren mit je drei großen Treppengiebeln gekrönt. Im Osten der Stadtseite lag die Maria=Magdalenen=Kapelle, sonst enthielt diese Seite die Archiv=Akten und Büroräume der Regierung. Auf der Südseite wohnte der Hauptmann, auf der Ostseite zog sich zu beiden Seiten des Eingangs ein bedeckter Wehrgang hin.

Erzbischof Ernst starb 1513. Sein Nachfolger Albrecht erkor das Schloß ebenfalls zu seinem Lieblingsaufenthalt. Die Zwingburg wurde Residenzburg. Der Haupteingang wurde auf die Stadtseite verlegt und der heute noch unversehrt stehende sechseckige Turm darüber erbaut. In der kleinen Kapelle in diesem Turm, in der „Wunderstube", pflegte Albrecht die Messe zu hören. Albrecht gestaltete die Moritzburg zur prunkvollen Residenz. Die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen, der Erzbischof von Köln, Gesandte verschiedener Könige usw. kamen und gingen, auch Damen verschiedener Art verschönten die Feste, denn Albrecht war ein großer Freund des anderen Geschlechts, ein echter Renaissance=Kardinal. —

1541 verließ Albrecht nach dem Scheitern seiner reaktionären katholischen Pläne endgültig die Burg wie Halle überhaupt. 1545 starb er, fern zu Aschaffenburg. Unter den ihm nachfolgenden Erzbischöfen wie — nach dem vollständigen Siege der Reformation — weltlicher Administratoren blieb die Moritzburg Residenz. Der letzte Glanz umstrahlte sie unter dem prunkvollen Administrator Christian Wilhelm von Hohenzollern — er ging in den Gluten des Dreißigjährigen Krieges unter. Zwar kein Feind machte sie zur Ruine, nicht Wallensteiner, Kaiserliche, Schweden, Kursachsen, die sie abwechselnd besetzten, sondern elende Fahrlässigkeit kursächsischer Soldaten, die bei starker Kälte in der Nacht vom 6. zum 7. Januar 1637 auf dem Estrich ein Holzfeuer, um sich zu wärmen, angezündet hatten. Aber noch als Ruine diente diese ehemalige arx munitissima, arx insuperabilis als Besatzungsort. Dann lag die Burg in Trümmern und ging immer mehr dem Verfall entgegen.

Friedrich Wilhelm IV. wollte die Burg für militärische Zwecke, als Kaserne, wiederherstellen. Aber der Plan zerrann, wie schon der des Großen Kurfürsten. Erst 1894 aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums der Friedrichs=Universität in Halle begann allmählich die Erneuerung: 1895 wurde die Nordseite der Burg zur Universitätsturnhalle und zum Fechtsaal der Studenten ausgebaut, 1897 wurden Ost-, Süd= und Westseite an die Stadt Halle vom Staate abgetreten: das Städtische Museum erstand, ebenso der Wehrgang, der Ostturm und der Eingangsturm wurden gründlich ausgebessert und das Museum so erweitert; nur die ehemals prachtvollste Seite, die Westseite, liegt heute noch in Trümmern! —

Wasserstände

vom 5. Oktober 1933

Amtliche Mitteilung der Elbstrom=Verwaltung
\+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	6	—	008	Brandeis	–72	—	002
Modran	–83	—	001	Melnik	24	004	—
Lauen	–48	010	—	Leitmeritz	51	—	009
Düben	–84	—	002	Aussig	–53	007	—
Grochlitz	52	001	—	Dresden	–210	—	004
Trotha O.-P.	222	—	—	Torgau	–66	—	006
U.-P.	110	—	002	Wittenberg	64	—	—
Bernburg	80	—	005	Roßlau	+–0	—	001
Calbe Oberp.	128	001	—	Aken	17	001	—
Unterp.	–44	—	001	Barby	6	003	—
Grizehne	–27	004	—	Magdeburg	–10	—	—
Brandenburg	184	—	006	Tangermünde	46	—	003
U.-P.	20	—	—	Wittenberge	17	—	002
Rathenow	180	—	—	Lenzen v. g.	34	001	—
U.-P.	–28	—	—	Dömitz v. g.	–25	001	—
Havelberg	86	—	001	Darchau v. g.	–33	—	—
Nienburg	–74	002	—	Boizenburg	–33	003	—
				Hohnsdorf	2	001	—

Mitteldeutschland

5. Oktober

Von Gesteinsmassen erschlagen

Eisleben. Heute morgen gegen 8 Uhr geriet im Betriebsbau des Vitzthumschachts der Drittelführer Otto Topf aus Siebigerode beim Beräumen des Strebes unter eine hereinbrechende vier Meter lange und 50 Zentimeter dicke Gesteinsschale. T. war sofort tot. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

An der Straßenkreuzung totgefahren

Oberröblingen am See. Bei Anbruch der Dämmerung wurde an der Straßenkreuzung Oberröblingen—Aseleben der Hausschlächter Weise aus Oberröblingen von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Kinder als Einsteigediebe

Siptenfelde (Ostharz). Zwei Jungen aus Straßberg im Alter von 9 und 11 Jahren stiegen bei einem Kaufmann durch ein Fenster der Gartenseite in das Haus ein. Der Kaufmann war gerade auf einem Kinderfest. In der Wohnstube nahmen die Täter 60 RM. Bargeld an sich und suchten das Weite. Als der Amtswachtmeister und SA.=Männer sie ergriffen, beschuldigten sie zunächst andere Kinder, rückten dann aber mit dem Geständnis heraus, das Geld im Walde vergraben zu haben. Dort ist es auch gefunden worden.

Lebende Flammensäule

Dessau. In der Brüderstraße kam eine Frau in der Waschküche zu nahe an die Feuerstelle. Ihre Kleider standen im Nu in Flammen. Brennend lief die Frau auf die Straße, wo ihr Hilfsbereite die Kleider vom Leibe rissen und für die Ueberführung der Schwerverbrannten ins Krankenhaus sorgten. Dort liegt die Frau in besorgniserregendem Zustande darnieder.

16jährige Abenteurer

Magdeburg. Zwei junge Burschen betraten ein Zigarrengeschäft in der Sternstraße und verlangten von dem Verkäufer, der sich allein im Laden befand, vier Zigaretten. Während der Verkäufer die Zigaretten verabreichte, trat einer der jungen Burschen unter Vorhalt einer Pistole vor ihn hin und verlangte Geld. Der Verkäufer schlug tüchtig Lärm, was die Burschen zum Rückzug veranlaßte. Sie konnten später als zwei aus Leipzig ihren Eltern ausgerissene 16jährige Burschen in den Anlagen des Klosterbergegartens von der Polizei aufgegriffen werden. Einer der Burschen war im Besitz einer Gaspistole und einer Flasche ätzender Flüssigkeit.

Amsdorf. (Arbeitslager aufgelöst.) Das weibliche Arbeitslager, das in der Ueberlandzentrale untergebracht war, ist aufgelöst worden.

Alsleben. (Feuer in der Feldscheune.) In einer Scheune des Rittergutes Haus=Zeitz brach gestern mittag Feuer aus. Der Belegschaft, mehreren Feuerwehren und dem freiwilligen Arbeitsdienst vom Lager Alsleben gelang es, das Feuer im Keime zu ersticken.

Königerode. (Obstverpachtung.) Die Verpachtung des Pflaumenanhanges der Gemeinde brachte einen Gesamtpreis von 23 RM.

Schwenda i. H. (Erhängt aufgefunden.) Der etwa 80jährige Landwirt Sch. wurde an seiner Stubentür erhängt aufgefunden. Ein jahrelanges Leiden dürfte der Grund zu der Tat gewesen sein.

Kurze Nachrichten

Unterröblingen a. See. Dieser Tage feierte das Ehepaar Eduard Prüfer in körperlicher und geistiger Frische das Fest der Goldenen Hochzeit.

Roitzsch. Gestern, Mittwoch, feierten der Reichsbahn=Schrankenwärter Paul Schellenberg und seine Ehefrau Marie das Fest der Silbernen Hochzeit. — Heute, Donnerstag, vollendet die Witwe Friederike Böttcher in voller Rüstigkeit ihr 79. Lebensjahr.

Zörbig. Fräulein Marie Steinmann, Bismarckstr. 9, vollendete in geistiger und körperlicher Frische ihr 81. Lebensjahr.

Königerode. Am 1. Oktober trat der Straßenwärter Friedrich Rennecke nach 27jähriger treuer Dienstzeit in den Ruhestand. Erwähnenswert ist, daß schon Vater und Großvater R. in Diensten der Straßenverwaltung standen.

Alterode. Der Holzarbeiter Karl Wackerhagen und seine Ehefrau Lina begingen das Fest der Silbernen Hochzeit.

Pansfelde. Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte das Ehepaar K. Schmidt.

Staatsrat Jordan besichtigt den Arbeitsdienst

Vom Arbeitsdienst der NSDAP., Arbeitsgau 14 Mitteldeutschland, wird uns geschrieben:

„Am vergangenen Sonnabend wurde die Reihe der Besichtigungen im Arbeitsgau 14 fortgesetzt, und zwar fand durch Arbeitsgauführer Simon eine Besichtigung der Lager in Delitzsch, Eilenburg, Golpa und Gruna statt. Eine besondere Note wurde dieser Veranstaltung durch die Gegenwart des Gauleiters, Staatsrat Jordan, verliehen. An weiteren Gästen seien noch genannt: SS.=Abschnittsführer Altner=Halle, Kreisleiter Grabe und der Landrat Meister.

*

Für 7 Uhr morgens stand das Lager Delitzsch mit 198 Mann zur Besichtigung bereit, zu der sich auch der Bürgermeister von Delitzsch eingefunden hatte. Alles verlief programmäßig und zur vollsten Zufriedenheit. Bereits punkt 8.30 Uhr traf Arbeitsgauführer Simon mit seinen Gästen und seiner Begleitung auf dem Sportplatz in Eilenburg ein, um die dortige Arbeitsdienstgarnison und die herangezogene Abteilung Gruna mit insgesamt 425 Mann zu besichtigen, was in Gegenwart von Bürgermeister Märtens und der Bauernführer der Umgebung geschah. Hier war es der Gauleiter selbst, der die Reihen der Arbeitsdienstwilligen mit abschritt und mit jedem einzelnen im grauen Ehrenkleide der neuen deutschen Nation sprach. Hell blitzten die Augen, frisch und frei kamen die Antworten auf seine Fragen. Mit freudiger Genugtuung konnte Gauleiter Staatsrat Jordan feststellen, wie im Arbeitsdienst das hohe Ziel unseres Führers und aller unserer staatspolitischen Arbeit bereits erreicht ist, die Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft: Der Student steht neben dem ungelernten Arbeiter, der gewesene Bäckerjunge neben dem kaufmännischen Angestellten, Junglehrer und Abiturient neben dem Handwerker, der Friseur Seite an Seite mit dem Schmied. Alles wie aus einem Guß, alles mit dem gleichen Spaten in der Faust, alles im Banne der einen großen Idee, Dienst an Volk und Staat im Kampfe um die deutsche Brotfreiheit tun zu dürfen.

Gauleiter Staatsrat Jordan, der seit der Aufstellung der ersten nationalsozialistischen Lager unter einem feindlichen Regierungssystem die Entwicklung hat verfolgen können, stellt mit tiefer Genugtuung die erstaunlichen Fortschritte fest. Dieser Eindruck gab auch den Unterton der zündenden Worte ab, die er an die im Viereck zusammengezogenen grauen Jungen richtete. „Seid weiterhin auf Eure Art revolutionäre Kämpfer im revolutionären mitteldeutschen Herz des nationalsozialistischen Volksaufbruchs!" war die eindringliche Mahnung an die Versammelten. Der Arbeitsdienst sei nicht irgendeine Einrichtung unter den mannigfachen im Staate, sondern sei die große Erziehungsschule der männlichen Jugend, in deren Schmiede der SA. ihre wertvollsten Mannen, dem Staate die besten Volksgenossen zurechtgehämmert würden. Weithin schallte das dreifache „Sieg=Heil" auf den Führer. Und dann schmetterte die Musik der Merseburger Stabskapelle beim Werbemarsch durch Eilenburgs Straßen, dröhnte der Boden beim schmissigen Vorbeimarsch der Viererkolonnen der beiden Abteilungen am Ehrenmale.

Um 11 Uhr das gleiche Schauspiel in Golpa, wo sich 227 Mann der Besichtigung stellten. Hier ebenfalls der beste Eindruck, womit auch die dritte unter den sechs Gruppen des Arbeitsgaues 14 vor ihrem Führer gezeigt hat, daß Schmiß und Geist in den Abteilungen unseres mitteldeutschen Arbeitsgaues steckt.

K—n.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0006

Mordversuch und Selbstmord

Teuchern (Krs. Weißenfels). Der Arbeitsbursche Erich Penndorf schoß auf die 25jährige Ehefrau Planert mit einer Armeepistole und verübte darauf Selbstmord.

Der Täter ist 18 Jahre alt. Er hat allem Anschein nach mit der Frau, deren Ehemann sich wegen Typhus im Krankenhaus befindet, ein Liebesverhältnis unterhalten. Dienstag früh wurde er von dem Schwager der Frau in der Planertschen Wohnung angetroffen und von diesem zur Rede gestellt. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzung zog Penndorf plötzlich eine Pistole und gab mehrere Schüsse ab. Frau Planert erhielt einen schweren Lungenschuß und wurde ins Hohenmölser Krankenhaus gebracht; Lebensgefahr besteht, wie verlautet, nicht. Der Schwager blieb unverletzt. Darauf flüchtete der Täter in eine in der Nähe gelegene Sandgrube, wo er sich durch einen Kopfschuß tötete.

Massendiebstähle jugendlicher Arbeitsloser

Weißenfels. Im Jahre 1932 und im Frühjahr 1933 wurden in Weißenfels Klubhäuser und Wirtschaftsgebäude der Turn- und Sportvereine von Dieben heimgesucht. Besonders arg hausten die Einbrecher im Wirtschaftsgebäude des Turnvereins „Teutonia", wo sie zunächst einige Kasten Bier austranken, dann das noch vorhandene Bier in übermütiger Weise verschütteten, Küchengeräte zertrümmerten, Vorhänge zerrissen und alles wüst durcheinanderwarfen.

Endlich gelang es, die noch jugendliche Diebesbande zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu setzen. Es handelt sich um sechs jugendliche Arbeiter aus Weißenfels, die die Einbrüche teils gemeinsam, teils zu zweien oder dreien verübten.

Jetzt des fortgesetzten schweren Diebstahls bzw. der Sachbeschädigung angeklagt, waren sämtliche Angeklagte geständig und erklärten, daß sie infolge ihrer Arbeitslosigkeit zu Dieben geworden wären.

Der an sämtlichen Einbrüchen beteiligte Angeklagte N. wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der Angeklagte T. zu zwei Jahren, sechs Monaten Zuchthaus und ebenfalls fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die übrigen Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen davon. Der Angeklagte T. besaß die Dreistigkeit, seine Strafe als zu gering zu bezeichnen, denn er verlangte ironisch noch ein weiteres Jahr Zuchthaus.

36 Gemeinden ohne Arbeitslose

Weißenfels. Da dieser Tage in Aupitz der letzte Erwerbslose Arbeit zugewiesen bekommen konnte, sind somit nunmehr im Landkreis Weißenfels 36 Gemeinden frei von Wohlfahrtserwerbslosen.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Kampfbund Deutsche Kultur

Merseburg. Gestern abend trat der Kampfbund für Deutsche Kultur in der Aula des Domgymnasiums mit seiner ersten Veranstaltung an die Oeffentlichkeit, in deren Verlauf Studienrat Dr. Hinze die Gründung der Ortsgruppe Kreis Merseburg des Kampfbundes bekanntgab. In einer Ansprache behandelte der Gaukulturwart der NSDAP., Stadtschulrat Dr. Grahmann, die Notwendigkeit des Kampfes in kultureller Hinsicht und erhob die Forderung, daß in Zukunft nicht artfremde Elemente, sondern deutsche Männer und Frauen Kulturträger sein müßten. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Professor Dr. Hahne (Halle) über: „Fragen und Ziele der Rassenkunde in der Gegenwart", einem Problem, das im Brennpunkt des heutigen Interesses steht. Besonders interessant waren die Ausführungen über Erbgesetze, die in seinem Vortrage einen breiten Raum einnahmen. Gesangsvorträge des Kirchenchors St. Maximi und Liedervorträge der Konzertsängerin Amalie Methner (Halle) vervollständigten das reichhaltige Programm.

Aus dem Polizeidienst entlassen

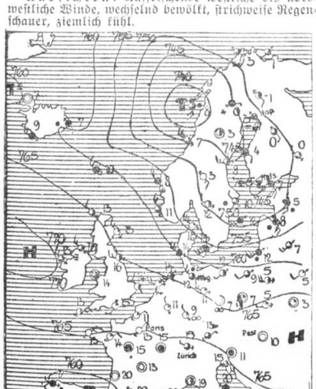
Merseburg. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurden u. a. aus dem Polizeidienst entlassen: Polizeioberstleutnant Grosch in Weißenfels, Polizeimajor Krüger in Merseburg, Polizeihauptmann Banse in Merseburg, Kriminalpolizeirat Müller in Weißenfels und die Kriminalkommissare Engelmann in Zeitz und Lötze in Weißenfels.

Merseburg. (Geschäftsjubiläum.) Die Seifenfabrik Wilhelm Fuhrmann kann heute auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. In dem etwa um das Jahr 1600 erbauten Grundstücke, jetzt Markt 4, wurde bereits im Jahre 1797 eine Seifensiederei errichtet und diese ist, wenn auch die Besitzer einige Male wechselten, bis heute ununterbrochen in Betrieb gewesen. Seit dem 5. Oktober 1858, also dreiviertel Jahrhundert, befindet sich das Grundstück im Besitze der Familie Wilhelm Fuhrmann.

Leuna. Nach 36jähriger treuer Pflichterfüllung trat der Oberbahnwärter Louis Schnell von Leuna in den Ruhestand. In Anerkennung dieser treuen Dienste hat das Präsidium der Reichsbahndirektion Halle dem Arbeitsveteran ein Ehrendiplom überreicht.

Voraussichtliches Wetter bis 6. Okt. abds.

Aussichten: Auffrischende westliche bis nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, strichweise Regenschauer, ziemlich kühl.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Batterien für Taschenlampe . . 0.18 für Stablampe . . . . 0.10 für Lichtdolch 2 Stck. 0.25 Fahrrad-Möller

Eröffnung der Winterspielzeit

Leuna. Der Ausschuß für Bildungswesen eröffnet am kommenden Montag die neue Spielzeit. Im Gesellschaftshaus gelangt durch das städtische Theater Leipzig das Schauspiel „Die Heimkehr des Matthias Bruck" von Siegmund Graf zur Aufführung. Die Vorstellung gilt als erste Anrechtsveranstaltung.

Bilanz des Waldbades

Leuna. Das Waldbad hat nunmehr seinen Badebetrieb für die Saison 1933 geschlossen. Mit dem Besuch des Bades kann man auch in diesem Jahr immerhin noch zufrieden sein, obwohl die Gesamtzahl von etwa 200 000 erheblich hinter der Besucherzahl des Vorjahres mit 350 000 zurückgeblieben ist. An diesem Rückgang dürfte in erster Linie der schlechte Sommer schuld sein. Vor allem die ersten Badewochen fielen fast ganz aus und selbst der Hauptmonat, der Juli, ließ viele Wünsche offen. — Der Wirtschaftsbetrieb in den Waldbad-Gaststätten bleibt wie immer auch während des Winters erhalten.

Erstaunliche Segelflugleistungen

Laucha a. U. Die am Mittwoch im Rahmen des Lauchaer Flugwettbewerbes bei ganz schwachen Winden unternommenen Startversuche konnten zu nennenswerten Flügen nicht führen. In der Mittagsstunde machten sich indessen unter Einwirkung der starken Sonnenstrahlung Warmluft-Aufwinde bemerkbar, die sofort ausgenutzt wurden. Hierbei gelang dem Merseburger Oeltzschner, der das Lauchaer Fluggelände am besten kennt, was bisher noch keinem Segelflieger im Herbst möglich erschien, ein mehr als zweistündiger reiner Thermikflug. Er ließ sich 14.46 Uhr hochschleppen, klinkte nach 5 Minuten aus und erreichte in kurzer Zeit eine bedeutende Ueberhöhung der Ausklinkhöhe; Oeltzschner segelte dann längs der die Sonnenwärme stark zurückwerfenden Muschelkalkberge in Richtung Freyburg auf und ab, bis er um 14.54 Uhr endlich landete. Seinem Beispiel folgte Pernthaler-Dessau, der nach zehnminutenlangem Schleppflug ausklinkte und 35 Minuten lang im thermischen Aufwind segelte. Kürzere Flüge gelangen auch hallischen Seglern. Für die nächsten Tage wird der Besuch Berliner Segelflieger in Laucha erwartet.

Auto prallt gegen Pferdegespann

Naundorf (Geiseltal). Ein Fuhrunternehmer wurde auf dem Wege kurz hinter Naundorf von einem Auto in voller Fahrt angefahren. Der Anprall war so heftig, daß der Geschirrführer aus seiner Schoßkelle geschleudert wurde. Ein Pferd wurde zu Boden gerissen und geschleift, bis der Wagen hielt. Der Geschirrführer und das Pferd kamen mit geringeren Verletzungen davon.

Motorradfahrer bestraft

Oberfarnstedt. Der Schlosser K. M. vom Unterdorf überfuhr vor einiger Zeit das Kind des Landarbeiters A. mit seinem Motorrad. Das Kind trug u. a. einen Schädelbruch davon. M. war jetzt der fahrlässigen Körperverletzung und des Vergehens gegen die Verkehrsvorschriften angeklagt. Das Schöffengericht Naumburg verhängte über M. 100 Reichsmark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis.

Heim der Hitlerjugend

Mücheln. Das ehemalige Gewerkschaftshaus ist jetzt der Hitler-Jugend als Heimstätte übergeben worden. Zur feierlichen Einweihung fand ein Umzug durch die Straßen Mückelns statt, und dann erfolgte die Flaggenhissung. Der Gefolgschaftsführer ging in seiner Rede auf die Vergangenheit des Hauses ein und spornte die Hitler-Jugend an, in diesem Heim immer wieder neue Kräfte zu sammeln für den Kampf. Das ehemalige Gewerkschaftshaus erhielt den Namen „Gasthof zur Einkehr". Anschließend fand im neuen Heim eine schlichte Feier statt.

Schkeuditz. (Erhängt aufgefunden.) Der Schuhmachermeister Max M. ist in seiner Wohnung erhängt aufgefunden worden. Was den bereits älteren Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Cursdorf. Kantor und Lehrer Felix Kopf konnte am 1. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit in der Gemeinde Cursdorf zurückblicken. Aus Anlaß seines Jubiläums wurden K. von allen Seiten Glückwünsche dargebracht. Kopf steht seit 1898 im Schuldienst.

Hallische Sport-Nachrichten

Im Zickzack

Hein Müller, Deutschlands Meister im Schwergewichtsboxen, wurde in Charleroi von dem Belgier Limousin in zehn Runden nach Punkten geschlagen. Es war ein Revanchekampf; das vorangegangene Treffen hatte Müller vor zwei Monaten in Köln gewonnen. Müller mußte diesmal — in der 2. und 8. Runde — zu Boden.

Ein sensationelles Fußballspiel soll am 19. November in Paris durchgeführt werden. Für diesen Tag wurde die Mannschaft der Wiener Vienna nach Paris verpflichtet, wo die Wiener Professionals einer englischen Berufsspielermannschaft gegenübergestellt werden sollen. Voraussichtlich wird der englische Meister Arsenal der Gegner sein.

Das alte Sechstagepaar Rausch-Hürtgen wird in diesem Winter wieder zusammenfahren. Im letzten Winter waren die beiden Kölner auseinandergegangen, weil Viktor Rausch sich ganz dem Stehersport widmen wollte.

Jean Aerts, der ausgezeichnete belgische Straßen- und Bahnfahrer, wird sich in diesem Winter hinter Motoren versuchen. Als Schrittmacher wird voraussichtlich Carman für ihn tätig sein.

Beim internationalen Tennisturnier in Meran schieden im Dameneinzel um den Lenzpokal die deutschen Damen Stuck und v. Ende/Pflügner aus. Dafür gewannen im offenen Dameneinzel Hilde Krahwinkel 6:1, 6:6 gegen Mancini, Frau Stuck 6:1, 6:1 gegen Parmaggiani, Cilly Aussem 6:1, 6:1 gegen Gitmann und Edith Sander 7:5, 7:9, 6:1 gegen Pakfi. Im Herrendoppel siegten die Deutschen Haensch-W. Menzel 6:4, 6:4 über Zuccoli-v. Valerio.

Der italienische Meisterfahrer Tazio Nuvolari kündigt einen Weltrekordversuch an. Er will den am 5. Mai auf der Avus von dem in Monza tödlich verunglückten Grafen Czaikowski mit 213,843 Kilometer aufgestellten Stunden-Weltrekord verbessern, und zwar ebenfalls auf der Berliner Autostraße. Sobald sein beim Großen Preis von Spanien beschädigter Maseratiwagen wieder in Ordnung ist, will Nuvolari nach Berlin kommen, um sein Vorhaben zur Durchführung zu bringen.

Das Spiel der Fußball-Liga-Auswahlmannschaften von England und Irland, das alljährlich neben dem offiziellen Länderkampf stattfindet, kam im Beisein von 15 000 Zuschauern am Mittwoch in Preston zur Durchführung. Die Engländer siegten verdient, wenn auch zahlenmäßig etwas zu hoch, mit 4:0 (2:0) Toren.

Finale auf dem Holzoval

Die Saisonschlußrennen der Radrennbahn

Alle deutschen Radrennbahnen mit Ausnahme der hallischen haben bereits den Winterschlaf angetreten und eine Saison abgeschlossen, die ihnen wenig Erfreuliches brachte. Finanzielle Mißerfolge waren bei vielen Bahnen in diesem Jahre an der Tagesordnung. Wenn die hallische Bahn am Böllberger Weg davon eine rühmliche Ausnahme gemacht hat, so ist dies nicht zum kleinsten Teil der Rennbahnleitung zu verdanken, die, bei aller gebotenen Vorsicht, den Besuchern doch stets Rennen bot, die immer neuen Anreiz ausübten. Ueber die Verpflichtung der „Großen" wurde jedoch auch die Pflege des Nachwuchses nicht vergessen, und wenn heute die beiden Hallenser Horn und Neustedt zur guten deutschen A-Klasse gehören, so ist dies mit ein Verdienst der einheimischen Veranstalter.

Der Abschlußrenntag am Sonntag bietet nochmals eine Gesamtübersicht über die Ereignisse des Jahres. Mit dem deutschen Meister Erich Metze, dem Exweltmeister Walter Sawall und dem kampffreudigen Spanier Antonio Prieto bestreiten den Saisonschlußkampf drei der besten europäischen Dauerfahrer; die, in unzähligen großen Kämpfen erprobt, auf ebenso vielen Ehrenrunden für ihre großen Leistungen gefeiert wurden. Diese drei Fahrer in einem Programm zu vereinigen, blieb der hallischen Bahn vorbehalten. Eine Bereicherung des Programms bedeutet aber ganz zweifellos noch die Verpflichtung der beiden einheimischen Dauerfahrer Paul Neustedt und Werner Horn. Beide als Nachwuchsfahrer anzusprechen, ist nicht mehr angängig. Durch ihr Abschneiden haben sich die beiden in die A-Klasse systematisch emporgearbeitet.

Die Gauelf für Halle

Morgen, Freitag, nachmittag findet, wie bereits kurz berichtet, um 16½ Uhr auf dem Wackerplatz in Halle ein Spiel der Gaumannschaft des Gaues VI (Mitte) gegen eine Mannschaft des Saalekreises statt. Die Aufstellung der Kreiself teilten wir bereits mit. Nunmehr ist auch die Zusammensetzung der Gaumannschaft bekannt. Sie tritt in folgender Aufstellung in Halle an: Tischach (Steinach 08); Riechert (96-Magdeburg), Meidt (SC.-Erfurt); Lange (VfL.-Bitterfeld), Schulz (Wacker-Halle), Harthaus (Thüringen-Weida); Löffler (96-Magdeburg), Müller (Steinach 08), Dittmar SC.-Erfurt), Strumpf (96-Magdeburg), Semmer (Thüringen-Weida).

Diese Elf ist bekanntlich im Anschluß an einen Lehrkursus aufgestellt worden, der in Leipzig für besonders talentierte Spieler des Gaues VI veranstaltet worden ist. Die Spieler sollen nun das Erlernte unter Beweis stellen, eine Maßnahme, die auch vom DFB. wiederholt schon zur Ermittlung von Spielern für die Nationalmannschaft geübt worden ist. In der Mannschaft stehen acht Spieler, die auch schon gelegentlich der Spiele um den Adolf-Hitler-Pokal in der Gaumannschaft mitgewirkt haben. Unter ihnen befindet sich mancher, dessen Name zumindest in Mitteldeutschland bereits einen ausgezeichneten Klang besitzt. Mit der Einsetzung Semmers (früher 1. FC. Nürnberg) ist hoffentlich auch die Schwäche der Gaumannschaft am linken Flügel behoben.

Der neue Gauführer der Schwimmer

Der Chef der 3. Kompagnie des 4. Pionier-Bataillons, Hauptmann Badenhop, Magdeburg, hat der Bitte des Vorsitzenden des Deutschen Schwimmverbandes, das Amt des neuen Gauführers im Gau VI (Mitte) zu übernehmen, entsprochen. Die Bestätigung durch den Reichssportführer ist gestern erfolgt und veröffentlicht. Hauptmann Badenhop hat, wie erinnerlich, die Heeresschwimmeisterschaften in Magdeburg vorbildlich durchgeführt und gilt als ein verständnisvoller Förderer des Schwimmsportes.

Im Kampf um die Punkte

Reger Spielbetrieb in den Saalekreis-Klassen

Das Interesse an den Punktspielen der I. Saalekreis-Klasse wird sich am nächsten Sonntag vor allem um die Frage drehen, ob es den bisher ungeschlagenen Mannschaften Beuna und Favorit gelingt, ihre Spitzenstellung ohne Punktverlust zu halten. Das Gleiche trifft auch für einige Spitzenmannschaften der II. Kreisklasse zu.

Favorit — Lettin. Nach den bisherigen Leistungen der beiden Mannschaften müssen die Hallenser favorisiert werden. Ob die bisherige Spielersperre für ihre Arbeitersportler auf das Mannschaftsgefüge der Lettiner eingewirkt hat, ist nicht bekannt. **VfB. Schkeuditz** tritt gegen **Ammendorf 1910** an. In einem Privatspiel Ende August konnten sich die Ammendorfer auf Schkeuditzer Boden 2:0 behaupten. Das wird den Platzbesitzer diesmal zu besonderen Leistungen anspornen. Eine Voraussage ist kaum möglich. **Sportv. Weise — Sportring Mücheln.** Bei Mücheln ist man über den tatsächlichen Stand der Leistungsfähigkeit vorerst etwas im unklaren. Die erste Niederlage gegen Freya Passendorf war verschuldet durch drei Elfmeter; dann mußte die Mannschaft aber gegen Beuna trotz Platzvorteils eine glatte Niederlage einstecken. Auch Weise hinterließ nach dem 4:0-Siege über Lettin vor vierzehn Tagen gegen Ammendorf nicht den besten Eindruck. **Beuna — Sportbrüder.** Nach den Siegen der Beunaer über Ammendorf 1910 und Mücheln stehen Sportbrüder hier vor einer schweren Aufgabe. Immerhin erscheint sie nicht unlösbar. **Freya Passendorf — Kayna.** Kayna gewann gegen Sportbrüder 5:2, die wiederum über Freya P. 3:2 siegreich geblieben sind. Danach könnte der Sieger des Spieles eigentlich nur Kayna heißen. Es bleibt jedoch zu bedenken, daß Kayna zuletzt auf Reideburger Boden 2:4 kapitulieren mußte. **Leuna — VfR. Reideburg.** Leuna ließ im ersten Spiel auf Schkeuditzer Boden durch ein Unentschieden aufhorchen, darauf unterlag es gegen Favorit nach zähem Kampfe 1:4. Reideburg verlor gegen die Rothosen 2:4 und wußte vor vierzehn Tagen mit dem 4:2-Siege über Kayna zu gefallen. Beide Mannschaften sind also in guter Verfassung.

Abt. 2: **Cröllwitz — Reichsbahn.** Obwohl die Reichsbahn bis jetzt in der Punktwertung besser abgeschnitten hat als die Cröllwitzer, kann man nach u. M. die Gewinnchancen als ausgeglichen beurteilen. **Eintracht gegen Wacker Zörbig.** Eintracht spielte bisher ersatzgeschwächt. Es bleibt abzuwarten, wie die Aufstellung diesmal ausfällt. Zörbig hat sich bekanntlich gut entwickelt. **Giebichenstein — Olympia.** Die Giebichensteiner sind zweifellos die technisch bessere Partei, der Platzvorteil ist ferner ein wesentlicher Aktivposten der Mannschaft. **Halle 1910 — Braunsdorf.** Die Gegner haben gleiche Aussichten.

Abt. 3: **Brachstedt — Reinsdorf, Gr.-Lissa — SC. 32, Wörmlitz — Queis, Hohenthurm — Ostrau, Jahn Landsberg — VfB. Mignon.** Im Spiel der Neulinge halten wir Brachstedt für den Besseren. Gr.-Lissa wird trotz Platzvorteils kaum gegen die Hallenser bestehen können. Wörmlitz darf von Queis nicht unterschätzt werden. Hohenthurm sollte mit dem Neuling Ostrau fertig werden. Jahn Landsberg dagegen wird gegen Mignon mit einer guten Leistung aufwarten müssen um gewinnen zu können.

Abt. 4: **Amsdorf — Bahnhof Teutschenthal, Eisdorf gegen Stedten, Oberröblingen — Obhausen, Wansleben gegen Sportl. Teutschenthal.** Amsdorf wußte bisher besser zu gefallen als Bahnhof Teutschenthal. Stedten zeigte gegen Oberröblingen Formverbesserung an, doch wird es den Eisdorfern auf heimischem Boden den Sieg kaum streitig machen können. Oberröblingen ist gegen Obhausen Favorit. Der Ausgang des Spieles in Wansleben erscheint fraglich. — Abt. 5: **Bennstedt — Salzmünde, Delitz — Nietleben, VfL. Dölau — Müllerdorf, Holleben gegen Lauchstädt.** Im ersten Spiel rechnen wir damit, daß sich die Vereinigung Salzmünde-Schiepzig erstmalig durch einen Sieg auswirken wird. Delitz hat gegen Nietleben wenig Aussichten. VfL. Dölau hat damit zu rechnen, daß Müllerdorf die besten Spieler von Zappendorf bei der Vereinigung übernommen hat. Holleben müßte sich gegen Lauchstädt durchsetzen können. — Abt. 6: **Conc. Ammendorf — Raßnitz, Canena — Ösmünde, Gröbers — Löpitz, Pissen — Günthersdorf.** Conc. Ammendorf hat den Neuling Raßnitz kaum zu fürchten. In Canena wird es bei der Gleichwertigkeit der Gegner zu einem harten Punktkampf kommen. In Gröbers und Pissen treffen Neulinge zusammen. — Abt. 7: **Wegwitz — Schotterey, SV. Dürrenberg — Cl. Mücheln, Spergau — Zöschen, Freiimfelde — Schladebach, Meuschau — Altranstädt.** Im Spiel Wegwitz — Schotterey räumen wir dem Platzbesitzer die Gewinnchance ein. Der Neuling SV. Dürrenberg überraschte zuletzt mit dem Siege über Schotterey, diesmal wird er aber kaum um eine Niederlage herumkommen. Spergau und Zöschen sehen wir als gleichwertige Mannschaften an. Meuschau steht formgemäß klar über dem Neuling Altranstädt. — Abt. 8: **Alsleben — Sandersleben, Beesenlaublingen — Rothenburg, Beesenstedt gegen Könnern, Gimritz — Wettin.** Die Alslebener müssen sich auf einen tüchtigen Gegner gefaßt machen. Im zweiten Spiel sehen wir Rothenburg als kampfkräftigere Partei an. Gimritz hat gegen Wettin wenig Aussichten. — Abt. 9: **Döblitz — Priester, Friedrichsschwerz gegen Rehlitz, Leitewitz — Morl, Löbejün — Löbnitz.** Im ersten Spiel (Neulinge) ist der Ausgang ungewiß. Das zweite Spiel führt ebenfalls Neulinge zusammen. Leitewitz wurde in den vorjährigen Punktspielen beide Male glatt von Morl geschlagen. In Löbejün wird es zu einem harten Kampfe kommen, in dem Löbnitz die besseren Aussichten hat.

Sämtliche Spiele beginnen um 15 Uhr.

Abt. 10: Wacker II — Neumarkt II 15 Uhr, 99 Merseburg II — 98 II 13.15 Uhr, Sportfreunde II — VfL. Merseburg II 13.15 Uhr, 96 II — Preußen Merseburg II 13.15 Uhr.

* Im Saalekreis-Fußballbericht mußte es heißen: Querfurt schlug Oberröblingen mit 4:2 und nicht mit 2:0 Toren.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Kreis Saale

Bez. II, Gau VI (Mitte) DFB. und DLSB.

Zum Spiel am Freitag, 6. Oktober 1933, 16.30 Uhr (Wackerplatz) haben sich die aufgestellten Spieler und Ersatzleute eine halbe Stunde vor Spielanfang auf dem Wackerplatz bei dem Fachwart für Fußballspiele, Herrn Rühle, zu melden. Schuhe, Strümpfe und vollständige Ausrüstung ist mitzubringen. Dr. Wehser.

Weitere Sport- und Sportvereinsnachrichten auf Seite 10.

Wärmflaschen Heizkissen — Artikel zur Krankenpflege Gummi-Bieder

IGEMO
Die Zeitverhältnisse verlangen billige Artikel. Mouson bringt sie in den hochwertigen Igemo-Erzeugnissen. Verlangen Sie bei Ihrem Händler Igemo-Artikel und achten Sie auf die blau-rote Packung. Igemo bedeutet wahrhafte Qualität und Billigkeit. Was Mouson bringt ist gut.
10 ₰ IGEMO Shampoo — 25 ₰ IGEMO Zahnpaste
25 ₰ IGEMO Toiletteseife — 1.– M IGEMO Mundwasser
25 ₰ IGEMO Hautcreme — 75 ₰ IGEMO Gesichtswasser
50 ₰ IGEMO Rasiercreme — 1.– M IGEMO Kölnisch-Wasser
50 ₰ IGEMO Rasierseife — 50 ₰ IGEMO Nagellack

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0007

Auf einer einsamen Insel

Was ist mit Dr. Ritter?

Eine kurze Meldung geht durch die Blätter: Die Küste von Guayaquil (Ekuador) wird seit Sonntag von einem Erdbeben heimgesucht, dessen Zentrum in der Nähe der Galapagos-Inseln vermutet wird. Da man seit längerer Zeit keine direkten Nachrichten von diesen Inseln empfangen hat, muß mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß sie durch das Erdbeben zerstört wurden und versunken sind. An der Küste von Ekuador sind mehrere kleine Orte vernichtet worden, wobei viele Hunderte von Eingeborenen ums Leben kamen. Der Vulkan Sabouzebte speit meilenweit riesige Schlammengen aus und unterbindet so jeglichen Küstenverkehr.

Bei der Erwähnung der Galapagos-Inseln stocken wir. Lebt dort nicht Dr. Ritter? Ja, gewiß, auf einer der Galapagos-Inseln hat sich der Deutsche Dr. Ritter mit seiner Frau niedergelassen, um dort das Dasein eines Robinson zu führen.

Dr. Ritter ist Gelehrter und Sonderling. Er gehört zu jenen Menschen, die durch den Krieg und die Inflation seelisch aus der Bahn gestoßen wurden und den Zusammenhang mit der Umwelt nicht wiederfinden konnten. Viele von ihnen sind Sektierer geworden, haben Glaubensgemeinschaften gebildet oder reformerische Vereine, Zeiterscheinungen, die im Gefolge großer geschichtlicher Ereignisse und Tragödien üblich sind und von einem gesunden Volk rasch überwunden werden. Dr. Ritter aber suchte den neuen Weg nicht im Zusammenschluß mit andern, nicht in der Gemeinschaft, sondern er fühlte sich von dem Treiben dieser Welt so abgestoßen, daß es ihn in die Einsamkeit zog. Er suchte einen Platz, wo er sich von allen kulturellen und sonstigen Bindungen loslösen konnte, um ganz für sich sein eigenes Leben zu führen. Er fand diesen Platz auf den Galapagos-Inseln, einer vulkanischen Inselgruppe, die so gut wie ganz unbevölkert ist. Versuche, die Inseln zu besiedeln, sind wiederholt gemacht worden, aber ohne Erfolg. Auf den Inseln findet man noch verfallende Fabrikgebäude, man hatte versucht, Fischkonservenindustrie dort einzurichten, mußte den Versuch aber wieder aufgeben, weil sich keine Arbeiter fanden. Wilde Tiere gibt es auf den Inseln nicht, dagegen verwildertes Vieh. So waren die Siedlungsbedingungen für Dr. Ritter dem Ansehen nach sehr günstig. Er hat sich dort mit eigenen Händen und den primitivsten Hilfsmitteln ein Haus erbaut, den Boden urbar gemacht und bestellt. Die Ansiedlung Dr. Ritters auf den Galapagos-Inseln hatte seinerzeit in Deutschland so großes Aufsehen erregt, daß sie sogar zum Operettenstoff gewählt wurde und in den Bars die Paare nach der Weise tanzten: Mit dir allein auf einer einsamen Insel.

Wie Dr. Ritter selbst in ausführlichen, seinerzeit in den „Hallischen Nachrichten" veröffentlichten Briefen schildert, gab es in Deutschland sehr viele Menschen, die das gleiche Experiment unternehmen wollten. Nach seinen Angaben ist er mit Briefen aus Deutschland bestürmt worden, in denen er um Rat und Unterstützung gebeten wurde. Dr. Ritter hat das alles abgelehnt und immer wieder erklärt, daß er auf die Insel gezogen ist, um allein zu sein, und es gar nicht wünsche, Gesellschaft zu bekommen. Es wäre bedauerlich, wenn dieser an sich sympathische und in der Seele kerngesunde Mann dort auf seiner einsamen Insel den Tod gefunden hätte.

Abenteuer im Schlafcoupé

r. — **Rom.**

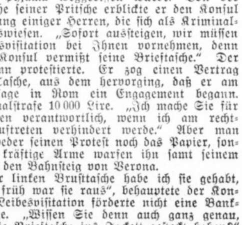
Wenn man im Schlafwagen fährt, kann man sich seine Mitreisenden nicht aussuchen. Aber Herr D., Konsul irgendeiner mittelamerikanischen Republik, hatte es ausgezeichnet getroffen. Denn der sympathisch und intelligent aussehende junge Mann, den der Schaffner kurz vor der Abfahrt ins Abteil bugsierte, spielte ausgezeichnet Schach. Und Schach war die Leidenschaft des Konsuls. Es war schon ziemlich spät in der Nacht, als man die Partie abbrach. Der Konsul gab dem Schaffner auf, ihn kurz vor Verona zu wecken, dann schlief er sofort ein. Zu seinem schachspielenden Mitreisenden schien er unbegrenztes Vertrauen zu haben, denn seine devisengespickte Brieftasche schaukelte seelenruhig in der linken Brusttasche. . . .

Inzwischen hatte sich auch unser junger Mann zu Bett gelegt. Er mochte bereits einige Stunden geschlafen haben, als ihm ziemlich unsanft die Decke über dem Pyjama weggerissen wurde. Von der stolzen Höhe seiner Pritsche erblickte er den Konsul in Begleitung einiger Herren, die sich als Kriminalbeamte auswiesen. „Sofort aussteigen, wir müssen eine Leibesvisitation bei Ihnen vornehmen, denn der Herr Konsul vermißt seine Brieftasche." Der junge Mann protestierte. Er zog einen Vertrag aus der Tasche, aus dem hervorging, daß er am gleichen Tage in Rom ein Engagement begann. Konventionalstrafe 10 000 Lire. „Ich mache Sie für den Schaden verantwortlich, wenn ich am rechtzeitigen Auftreten verhindert werde." Aber man beachtete weder seinen Protest noch das Papier, sondern vier kräftige Arme warfen ihn samt seinem Gepäck auf den Bahnsteig von Verona.

„In der linken Brusttasche habe ich sie gehabt, und heute früh war sie raus", behauptete der Konsul. Die Leibesvisitation förderte nicht eine Banknote zutage. „Wissen Sie denn auch ganz genau, daß Sie die Brieftasche ins Jackett gesteckt haben?" vergewisserte sich noch einmal der Beamte. Der Konsul der mittelamerikanischen Republik kramte noch einmal seine Koffer durch, und siehe: zwischen zwei Hemden liegt die Brieftasche. Auch nicht ein Fetzen fehlt daran . . .

Sehr unangenehme Situation für den Konsul. Falsche Anschuldigung ist in Italien strafbar. Er läßt sich den Vertrag zeigen. Zahlt unter den Augen der Kommissare 10 000 Lire als Entschädigung. Stammelt ebensoviele Entschuldigungen und verschwindet.

Wir könnten leicht versucht sein, dem Konsul die Blamage von Herzen zu gönnen und unser Mitgefühl an den jungen Mann zu verschwenden. Man soll jedoch nie voreilig urteilen. Denn niemand von uns hat den Vertrag auf seine Echtheit geprüft, und wer will beschwören, daß der kontraktbrüchige junge Mann die Brieftasche nicht selbst versteckt hat? Dieser Verdacht kam jedenfalls den Kriminalkommissaren von Verona — und siehe da, er bestätigte sich.



„Junge, ich bin ganz aufgeregt!
Da entdecke ich eben mit Schrecken, daß Mama vergessen hat, mir mein Posterisan einzupacken. Ohne dieses wunderbare Hämorrhoiden-Mittel bin ich ungenießbar. Was mache ich nur, wenn mich unterwegs die verwünschten Hämorrhoiden plagen?"
„Sorge Dich nicht, Papa! Hier in London kannst Du ganz sicher Posterisan bekommen."
In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Potsdamer Mörderin verhaftet

Die Potsdamer Gattenmörderin, die, wie wir berichteten, am letzten Sonntag ihren Mann mit einer Axt erschlagen hatte, konnte gestern abend in der Gegend von Soran aufgegriffen und festgenommen werden.

Ein Berliner Kaufmann befand sich mit einem Auto auf der Fahrt von Berlin nach Sorau. Auf der Chaussee zwischen Sommerfeld und Sorau sah er vom Wagen aus eine Frau sitzen, die ihm durch ihren verstörten Gesichtsausdruck besonders auffiel. Er fuhr jedoch weiter bis Sorau. Als er dort in einem Lokal eine Zeitung zur Hand nahm und darin das Bild der Potsdamer Gattenmörderin sah, fiel ihm die Aehnlichkeit mit der Frau auf, die er kurz vorher an der Landstraße gesehen hatte. Er ging sofort zur Polizei und teilte dieser seine Beobachtungen mit. Die Beamten fuhren dann mit ihm in seinem Auto denselben Weg zurück. Man traf auch tatsächlich die Frau noch an der Stelle an, an der sie der Kaufmann vorher gesehen hatte. Sie wurde nach Sorau gebracht und dort der Polizei übergeben.

Nach Reval und Helsingfors

Ein Reisebericht von Dr. Siegfried Scharfe, Halle

II.

O Land, der tausend Seen Land,
Des Sangs, der Treue Mark,
Im Sturm des Lebens unser Strand,
Der Vorzeit und der Zukunft Land —
Sei stolz, ob auch dein Boden karg,
Sei frei, sei froh, sei stark!

J. L. Runeberg.

Es sind noch nicht 100 Kilometer von Reval bis Helsingfors. Im Flugzeug legt man sie in wenig mehr als einer halben Stunde zurück. Geruhsamer ist die Fahrt auf einem der sauberen deutschen oder finnischen Dampfer, wie sie fast täglich verkehren. Es gibt ja nichts Schöneres als eine Seereise im Spätsommer, wenn man bequem im Deckstuhl liegt und sich die Sonne auf das Gesicht brennen läßt, wenn der Dampfer im gemächlichen Tempo durch das Meer stampft, wenn es auf einmal kein Hasten und Lärmen mehr gibt und die Menschen plötzlich viel zugänglicher sind als auf dem Festland, wo jeder sich unwillkürlich hinter unsichtbaren Mauern verbirgt und den andern nicht an sich herankommen läßt. Ich lobe mir die Seefahrt, und wenn sie auch, wie in diesem Fall, nur wenige Stunden dauert.

Die Einfahrt in den Helsingforser Hafen gehört zu den schönsten, die man sich denken kann. Schon auf eine Entfernung von 30 oder 40 Kilometern ist die weiße Stadt des Nordens am Horizont zu erkennen. Dann geht es langsam der Küste näher, die gerade in Finnland ihr eigenartiges Gepräge hat. Felsiges Gestein tritt aus dem Meer hervor, in einzelnen riesigen, schweren Brocken, die im Laufe von Jahrhunderten glatt gewaschen worden sind. Dahinter erheben sich Tannen und Kiefern, auch wieder nicht in großen zusammenhängenden Wäldern, sondern einzeln, vielfach verästelt, wie Bruchstücke anmutend, die sich eigenwillig und selbstherrlich so erhalten haben, ohne daß es forstlichem Kulturverstand gelungen wäre, ihnen Raison beizubringen. Tausende und Abertausende von Seen vervollständigen die finnische Landschaft. — Und dann wird die Stadt Helsingfors selbst immer größer. In der Sonne glitzert das weiße Dach der russischen Kirche. Sie ist flankiert von repräsentativen, breit gelagerten Gebäuden, die leicht erkennen lassen, daß Helsingfors die Hauptstadt eines ganzen Landes ist.

Die Schönheit des Stadtbildes ist von einer eigentümlichen Strenge. Das hat seinen Grund darin, daß der Hauptplatz um die Nikolaikirche herum erst in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von einem Baumeister des Klassizismus gestaltet worden ist. Ganz ähnlich geben sich zahlreiche moderne Wohnblöcke und Warenhäuser, und selbst in der baugeschichtlich verhältnismäßig unfruchtbaren Zeit vor 30, 40 und 50 Jahren sind in Helsingfors Gebäude entstanden, die, mag man von gewissen Geschmacklosigkeiten der Epoche, wie sie damals über die ganze Welt verbreitet waren, absehen, in ihrem Wesen und Kern mit den klassizistischen und modernen Bauten durchaus auf ein und denselben Nenner zu bringen sind. Ganz offensichtlich wird hier einer der Wesenszüge des finnischen Menschen erkennbar, der sich so schwer in gewöhnliche europäische Begriffe fassen läßt, weil er weder dem germanischen noch dem slawischen und erst recht natürlich nicht dem romanischen Menschen nahesteht. Der Finne ist wortkarg und sachlich, arbeitsam und nüchtern, zurückhaltend in der Aeußerung seiner Gefühle. Das alles kommt in der Architektur seiner Hauptstadt zum Ausdruck.

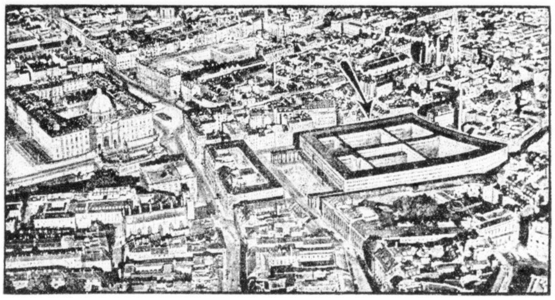
Helsingfors ist eine lebendige Stadt. Auf einer breiten Prunkstraße flutet das Leben auf und nieder. An mehreren Stellen der Stadt finden sich ganze Autobahnhöfe, von denen der sehr rege Autobusverkehr in alle Teile des großen Landes seinen Ausgang nimmt. Malerisch ist das Leben und Treiben am Hafen, wo man tagtäglich viele kleine Motorlastboote kommen und gehen sieht, die Obst und Gemüse von den Inseln bringen und am Ufer zum Verkauf anbieten. Schiffahrtsgesellschaften treiben Handel mit allen Ostseestaaten, dann weiter bis nach England.

Dichter, wie Runeberg, Topelius und Leino lassen Einblicke in die Seele des finnischen Volkes tun. Man erfährt von dem heroischen Kampf, der 1808 und 1809 gegen Rußland gekämpft wurde und damit endete, daß Finnland ein russisches Großfürstentum wurde, und von dem Ringen um die finnische Freiheit gegen Ende des Weltkrieges, das die Herzen höher schlagen läßt. Heute ist Finnland ein freies Volk. Eine Jahrhunderte alte Sehnsucht hat ihre Erfüllung gefunden. Ursprüngliches Volkstum, das durchaus noch im Jugendstadium seiner Entwicklung steht, wird sich der eigenen Kraft bewußt, ohne mit dieser Kraft zu prahlen. Ganz ähnlich wie in Deutschland schei[nt] sich der Vorgang der nationalen Selbsterneuer[ung] abzuspielen. Eine Volksbewegung erfaßt im[mer] weitere Kreise, wenn man auch vorläufig noch n[icht] absehen kann, wann sie etwa zur politischen F[üh]rung kommen wird. Bestimmte Grundlinien [der] finnischen Politik sind ja in jedem Fall von vo[rn]herein gegeben: Abgrenzung gegenüber dem bolschewistischen Rußland, Abgrenzung in steigen[dem] Maße aber auch gegenüber dem westlerischen Sch[we]den, dessen Kultur in Finnland einst tief verwu[rzelt] war und noch heute durch eine schwedische Obers[chicht] verkörpert wird, und zugleich Entfaltung des e[ige]nen Volkstums und der eigenen nationalen A[rt].

Man braucht sich nicht zu wundern, wenn dabei mannigfache Beziehungen zum de[ut]schen Volke ergeben. Den Ausgangspunkt b[ildet] die Waffenbrüderschaft während des Weltkrie[ges,] die Tatsache, daß es deutsche Soldaten [ge]wesen sind, die den Finnen ihre Freiheit erkäm[pfen] halfen. Wenn einst finnische Truppen auf dem F[elde] von Lützen Glaubensfreiheit für die evangeli[sche] Kirche von ganz Europa miterstritten haben, so [hat] Deutschland im Weltkrieg den Finnen dafür ei[nen] würdigen Dank abgestattet. Im heutigen Helsi[ng]fors leben mehrere tausend Deutsche. Sie sind [eine] evangelische Kirchengemeinde der finnischen Staa[ts]kirche eingegliedert und haben sich vor kurzem [ein] deutsches Gymnasium gebaut. Rege Beziehun[gen] bestehen zwischen finnischen und deutschen Ke[nn]leuten, zwischen finnischer und deutscher Wissensch[aft].

Vieles bleibt freilich rätselhaft und [ge]heimnisvoll an der finnischen Volksseele. V[iel]leicht ist es in keinem Lande Europas so schw[er,] das Wesen der Menschen zu erspüren wie gerade [in] Finnland. Herbheit und Härte, wie sie sich in La[nd]schaft und Architektur, aber z. B. auch in körp[er]licher Gesundheit und Kraft des finnischen Spo[rt]lers ausdrücken, sind begleitet von einer besond[ers] innigen Zartheit gefühlsmäßiger Regungen, [wie] man sie etwa in den auch ins Deutsche überset[zten] Dichtungen von Leino, die nicht schwedisch, sond[ern] finnisch geschrieben sind, antreffen kann. Oft ge[-] meint man, solche Regungen gäbe es überha[upt] nicht, um sich dann gern davon zu überzeugen, [daß] jene Zurückhaltung, die man zunächst für Unfreu[nd]lichkeit und Zurückweisung hielt, durchaus auch ei[ne] Sympathiekundgebung sein kann, wenn man si[e] nur richtig zu deuten versteht. Auf jeden Fall sind gerade die deutschen Besucher, die als Wandervögel oder mit Faltbooten, als Touristen oder Autofahrer nach Finnland kommen und in den letzten Jahren in immer steigender Anzahl gekommen sind, gern gesehene Gäste. Zu den verhältnismäßig wenigen Ländern außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, in denen wir Deutschen volle Sympathien haben, gehört in allererster Linie Finnland.

Das neue Reichsbankgebäude



Für die Reichsbank ist bekanntlich in Berlin ein neues Gebäude geplant, zu welchem Zweck ein ganzer Häuserblock abgerissen wird. Auf unserem Bilde ist der Entwurf zu dem Reichsbankgebäude in den Stadtplan eingezeichnet. Links davon sieht man das Schloß.

19 000 Meter hoch

Was die russischen Stratosphären-Ballonfahrer berichten

Nach der Stratosphärenfahrt der Russen, die am vergangenen Sonnabend mit ihrem Ballon die phantastische Höhe von beinahe 19 000 Meter erreichten, kann man sagen, daß die Eroberung der Stratosphäre für den Menschen bedeutend näher gerückt ist. Das Flugwesen macht rasende Fortschritte. Es steht ja erst am Anfang seiner Entwicklung; wo das Ende liegt, kann niemand voraussehen. Freilich dienen zurzeit Stratosphärenfahrten und -flüge zunächst nur der wissenschaftlichen Erforschung der Stratosphäre überhaupt, von der wir noch sehr wenig wissen, aber die wissenschaftliche Durchforschung muß die Grundlage für die zukünftige Beherrschung der Stratosphäre darstellen. Die drei russischen Luftschiffer, Professor Prokoview, Professor Godunow und Professor Birnbaum, haben jetzt ihre Erlebnisse während ihres Aufstieges in fast 19 000 Meter Höhe geschildert: Nach ihren stärksten Eindrücken befragt, antworteten sie wie folgt:

Professor Prokoview sagte, daß der Flug sich genau so abgespielt hat, wie er es als alter Flieger vorher berechnet habe.

Der kritischste Augenblick war, als sich die Gondel mit erheblicher Geschwindigkeit wieder der Erde näherte. Sie sauste genau auf einen Fluß zu und wäre auch mitten in dem Fluß gelandet, wenn die Flieger nicht noch alle entbehrlichen Gegenstände hinausgeworfen hätten, um den Ballon leichter zu machen.

So trieb er gerade noch bis zum Ufer, hatte dann noch einmal einen kleinen Auftrieb und kam auf einer Wiese nieder, wo sich die Gondel umlegte, aber gleich wieder aufgehoben werden konnte, als Helfer herbeieilten.

Professor Godunow oblag die Beobachtung der Instrumente. Er durfte kein Auge von ihnen lassen, denn die Höhenmesser, die Luftdruckmesser, die Thermometer, alles das war während des Aufstiegs in ständiger Bewegung, er hatte keinen Augenblick Zeit, über das Erlebnis nachzudenken. Für ihn konzentrierte sich alles auf die Frage, ob die Apparate auch richtig funktionierten.

Er meint, es sei für einen Wissenschaftler wohl eine Sensation, in einer Höhe zu schweben, wo statt des normalen Luftdrucks von 760 Millimeter nur ein solcher von 50 Millimeter herrscht und wo draußen eine Temperatur von 65 und 67 Grad unter Null, in der Gondel aber eine solche von 34 und 35 Grad über Null zu verzeichnen ist.

Professor Birnbaum sah die Erde unter sich liegen wie eine große Reliefkarte. Die Wolken sahen nur noch aus wie Wollflocken, die hauchdünn über die Erde gestreut schienen. Es wurden 940 wissenschaftliche Messungen angestellt, Höhenstrahlen und Luftdruck, Temperatur und Luftfeuchtigkeit, Luftzusammensetzung und Luftdichte, nichts wurde vergessen. Dreimal ertappte sich Professor Birnbaum dabei, daß er stolz auf sich selbst war, höher über der Erde zu schweben, als je ein Mensch zuvor.

Der Förderschacht eingestürzt

Schweres Grubenunglück in Polnisch-Oberschlesien

Auf der Polska-Kohlengrube in Eichenau bei Kattowitz stürzte gestern früh während des Schichtwechsels der Förderturm und der Förderschacht anscheinend infolge Unterspülung der Schachtwände ein. Zehn Bergarbeiter wurden verschüttet. Von den umliegenden Gruben wurden sofort 13 Rettungskolonnen eingesetzt, denen es nach anstrengenden Aufräumungsarbeiten auch gelang, sämtliche zehn Bergleute lebend zu bergen.

Zu dem furchtbaren Unglück und die wunderbare Rettung der bereits totgeglaubten zehn Bergknappen hören wir noch folgende Einzelheiten:

Die Katastrophe wurde zuerst von einer Frau bemerkt, die beobachtete, wie sich der Fördertum der Schachtanlage plötzlich zur Seite neigte und verschwand. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, worauf die umliegenden Gruben durch Sirenen die Rettungsmannschaften zu Hilfe riefen. Bald nach Bekanntwerden der Katastrophe traf auch Woiwode Grazynski in Begleitung des Leiters des Oberbergamtes und des zuständigen Landrates an der Unglücksstelle ein. Der Förderturm ist zehn Meter tief eingestürzt und hat ungeheure Sandmassen mitgerissen. In der Grube befanden sich zwölf Mann, von denen sich zwei rechtzeitig retten konnten. Die übrigen zehn Bergleute wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Die Hoffnung auf ihre Errettung war zunächst sehr gering.

Die Rettungsmannschaften versuchten zunächst, ein Nachstürzen der Sandmassen zu verhindern und den Stollen zu stützen, der zum Wetterschacht führt. Erst als diese Vorarbeiten beendet waren, wurde mit den Rettungsversuchen begonnen. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erheblich erschwert, daß die Wasserpumpen durch den Einsturz außer Betrieb gesetzt worden waren.

Gegen 18 Uhr gelang es dann, an die bereits totgeglaubten zehn Bergknappen heranzukommen und sie nach kurzer Zeit lebend zu bergen. Wie durch ein Wunder haben die Bergleute außer geringfügigen Hautabschürfungen keinerlei Verletzungen davongetragen. Sie unterstützten die Rettungsarbeiten ihrer Kameraden dadurch, daß sie ihrerseits in der Richtung, in der die Rettungsmannschaften arbeiteten, vorstießen.

Zwei Kinder verbrannt

Allein im Hause gelassen...

Bei Heilbronn wurde nachmittags im Hause der Familie Reiz in Neckargertach im Dachstuhl ein Brand entdeckt. Die Ortsfeuerwehr war sofort zur Stelle. Da das Haus verschlossen war, schlug sie das Dach ein und fand zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren leblos im Stroh liegend auf. Das eine Kind war bereits tot, das andere starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Eltern und die ältere Schwester der Kinder waren ausgegangen und nur die beiden jüngsten waren im Hause geblieben! Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

Feuergefecht mit Einbrechern

Ein Kriminalkommissar erschossen.

Bei einer Razzia, die Karlsruher Kriminalbeamte gestern früh im Fasanen-Garten gegen eine langgesuchte Einbrecherbande unternahmen, stießen die Beamten auf die Einbrecher, die in einem Pavillon übernachtet hatten. Bei der Festnahme feuerte der eine, der 23jährige Zwinger, auf die Beamten und tötete den 55 Jahre alten Kriminalkommissar Rumpf durch einen Kopfschuß. Der Kriminalassistent Kuch wurde durch drei Schüsse verletzt. Während es dem Haupttäter Zwinger gelang, nur mit Hose und Weste bekleidet, zu entkommen, konnte ein anderer Einbrecher festgenommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

45. Jahrgang / 5. Oktober — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 233 / Seite 9

Das billige Lotterielos

Der richtige Weg

Der eigenartige Weg, den die Verwaltung der Preußischen Klassenlotterie im Jahre 1930 beschritten hat, um aus der Krise herauszukommen, in der sie sich befand, war bereits damals von vielen Kreisen angegriffen worden. Bekanntlich wurde der Preis für 1/8 Los von 3 auf 5 RM. heraufgesetzt. Man glaubte anscheinend allein durch höhere Preise auch höhere Einnahmen zu erzielen und kümmerte sich recht wenig um die Unmöglichkeit vieler Spieler, diesen erhöhten Lospreis zu zahlen. Gar bald zeigten sich dann auch die Folgen dieser verfehlten Politik in einer Abnahme der Loskäufe. Bereits die erste Spielperiode danach zeigte 20 Prozent unverkaufte Lose. Unter diesen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß die Klassenlotterie in eine Misere geriet, aus der herauszukommen es anderer Männer und Führer bedurfte. Der Rückgang der Spieler setzte sich in stärkstem Umfange fort; außerdem wanderten diejenigen, deren Einkommen überhaupt noch eine Beteiligung an der Lotterie gestattete, zum Markt der geringsten Losabschnitte ab. Es ist eine eigenartige Zumutung, wenn man der damaligen Erklärung der Verwaltung glauben sollte, daß der Rückgang der Lotterie in erster Linie auf die wirtschaftliche Depression zurückzuführen sei und erst zum zweiten auf die erhöhten Lospreise. Mit der nunmehr vollzogenen Herabsetzung des Lospreises auf ein Niveau, das der Kaufkraft näher kommt, der Ermäßigung des Preises für ein Achtellos auf 3 RM. ist einzig und allein der Weg beschritten worden, der die Preußische Klassen-Lotterie zu einer Volksangelegenheit macht, der Klassen-Lotterie selbst aus der Krise zu helfen und auch dem Staatssäckel wieder bedeutende Mittel aus der Lotterie zuführen wird.

Lothringen-Konzern saniert

Kapitalschnitt Bergbau Lothringen 12:1

Die seit Jahren schwebenden Sanierungsverhandlungen des Lothringen-Konzerns sind jetzt endlich zum Abschluß gebracht worden. Das umfassende Reorganisationsprogramm sieht auf allen Seiten große Opfer vor. Sowohl die Aktionäre, als auch die Banken und Warengläubiger werden auf einen Teil ihrer Ansprüche verzichten müssen, um eine Lebensfähigkeit des Konzerns, der mit einer Kohlenbeteiligung im Ruhrsyndikat von 5,2 Mill. To. und einer Belegschaft von 7000 bis 8000 Arbeitern zu einer sehr bedeutenden Kohlengruppe des Ruhrreviers gehört, sicherzustellen.

Im einzelnen sieht der Sanierungsplan folgendermaßen aus: Das Aktienkaptial der Bergbau AG. Lothringen von 50 Mill. RM. soll nach Einziehung von 4,4 Mill. RM. eigene Aktien im Verhältnis 12:1, also auf 3,8 Mill. zusammengelegt werden. Um den alten Aktionären aber einen Ausgleich für ihre Verluste für den Fall zu schaffen, daß sich die Lage der Gesellschaft wesentlich bessern sollte, werden für sie nom. 1,9 Mill. Reichsmark Genußscheine geschaffen, die im Verhältnis 2:1 an die Besitzer der zusammengelegten Aktien begeben werden. Die Genußscheine werden mit dem gleichen Prozentsatz aus dem Gewinn verzinst, der auf die Aktien als Dividende entfällt. Außerdem werden jährlich 13 Prozent des Reingewinns, höchstens 0,13 Mill. pro Jahr, in einen besonderen Fonds gelegt, der zur Tilgung der Genußscheine durch Rückkauf oder Auslosung dienen soll.

Das Aktienkapital soll sodann um rund 17 Mill. wieder erhöht werden. Und zwar werden davon auf die beteiligten Banken 12,7 Mill. RM. unter Anrechnung auf Forderungen entfallen. Die Besitzer der mit Garantie versehenen Eisen- und Hüttenwerks-Aktien erhalten rund 2,8 Millionen und für sonstige Beteiligten sind 1,6 Mill. RM. vorgesehen. Die Opfer der Banken gehen wesentlich weiter. Die Banken und anderen Gläubiger streichen nämlich weiterhin rund 4,5 Mill. von ihren Forderungen. Außerdem stunden sie ihre verbleibenden Forderungen auf fünf Jahre und erhalten nur dann geringe Zinsen, wenn diese tatsächlich von der Gesellschaft verdient werden. Weiterhin stellen sie zur Erfüllung der bei der Gesellschaft in der nächsten Zeit auftretenden Verpflichtungen einen neuen Kredit von mehreren Millionen zur Verfügung.

---

* **Neue Schätzungen der Welt-Zuckerernte.** Nach der neuesten Schätzung durch die Firma Willett and Gray beläuft sich die Welt-Zuckerernte des Jahres 1932/33 auf 24 232 390 To. gegen 26 283 839 To. im Jahre 1931/32 und 28 477 016 To. im Jahre 1930/31.

Hallische Börse

Aktien	5. 10		3. 10.	
Steuergutscheine v. 1934 rot	99½	G	99⅜	G
" " 1935 blau	92⅜	G	92¼	G
" " 1936 grün	85⅛	G	85	G
" " 1937 gelb	80¼	G	80¼	G
" " 1938 violett	77⅛	G	77⅛	G
Steuergutscheine Gruppe I (von d. Reichsbank gerechn. Durchschn.)	86⅞	—	86⅘	—
Dtsch. Anleihe-Auslosungssch.	—	—	—	—
6 (8) % Sächs. Provinz RM.-Anl. Ausg. 13	76	G	76	G
6 (8) % dergl. Ausg. 18	76	G	76	G
6 (7) % dergl. Ausg. 14	75	G	75	G
6 (7) % dergl. Ausg. 15	77	G	76	G
6 (7) % dergl. Ausg. 16 I	85	G	84	G
6 (7) % dergl. Ausg. 17	84	G	84	G
6 (6) % dergl. Ausg. 16 II	84	G	84	G
Preußische Landesrentenbank Liquidat.-Goldrentenbriefe	—	—	—	—
Prov. Sachsen landschaftliche Liquidations-Goldpfandbriefe	85	G	84	G
6 (7) % Mitteld. Kommun.-Goldanl. (jetzt Mitteld. Landesbank) von 1926 I	86	G	86	G
6 (7) % dergl. v. 1926 II (v. 1927)	84½	G	84½	G
6 (8) % Mitteld. Landesbankanl. von 1929 I u. II	84	G	84	G
6 (8) % dergl. von 1930 I u. II	84	G	84	G
Allg. Dtsch. Creditanstalt	42	G	42¾	G
Hallescher Bankverein	43	G	43	G
Gewerbe- und Handelsbank	49	G	49	G
Landkredit	49	B	49	B
Mansfeld A.-G.	—	—	23½	B
Preblitzer Braunk.-Akt.-Ges.	125	G	125	G
Riebeckſche Montanwerke A.-G.	74¼	G	74¼	G
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	71	B	—	—
Bruckd.-Nietlebener Bergbau-V.	—	—	—	—
Ammendorfer Papier	—	—	—	—
Crollwitzer Papierfabrik	—	—	—	—
Cönnerner Malzfabrik	65	G	65	G
Engelhardt-Brauerei	—	—	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	99	B	99	B
Hall. Malzfabrik	111	G	110	G
Hallesche Maschinenfabrik	44¼	G	—	—
Hallesche Röhrenwerke	24	B	24	B
Hildebrandsche Mühlenwerke	56	G	56	G
Kyffhäuserhütte	52	G	52	G
Gottfried Lindner	29	b	29¾	B
Stadtmühle Alsleben	55	G	60	B
Zeitzer Maschinenfabrik	—	—	—	—
Zuckerraffinerie Halle	—	—	—	—
Halle-Hettstedter Eisenbahn-Akt.	—	—	—	—

Aus der Arbeit der Handelskammer

Bericht über das dritte Quartal — Der Ruhrkohlen-Küstentarif — Die Frachtbasis Oberhausen — Preisschleuderei im Zuckerhandel — Zugabe- und Rabattgewährung — Die Mieten für gewerbliche Räume

Im abgelaufenen Vierteljahr hat sich die Kammer gemäß ihrem ersten Aufruf an die Wirtschaft ihres Bezirks mit allen ihr verfügbaren Mitteln an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beteiligt. In Gemeinschaft mit dem Gauwirtschaftsberater des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP. sind für die weiteren Arbeiten des Führerkreises in umfangreichen Erhebungen die Unterlagen gewonnen worden, auf Grund deren der vom Gauleiter neu geschaffene wirtschaftstechnische Zentralausschuß den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Gau Halle-Merseburg führen wird. Mit öffentlichen Stellen haben wiederholt Verhandlungen über zweckmäßige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen stattgefunden.

Für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau bedeuten die wiederholten Bemühungen des Ruhrkohlenbergbaues und der Arbeitsgemeinschaft der Elbeschiffahrt bei der Reichsbahn, den niedrigeren Hamburger Ortsfrachtsatz des Ruhrkohlen-Küstentarifs auch für Umschlagkohle, die das Küstengebiet elbaufwärts verläßt, zu erhalten, schwerste Gefahren. Die Kammer ist im Interesse des mitteldeutschen Bergbaues bei den zuständigen Stellen dafür eingetreten, der geplanten Tarifpolitik der Reichsbahn die Genehmigung zu versagen.

Die schlechte wirtschaftliche Lage der Pianoforte-industrie ist allgemein bekannt. Der Export liegt infolge des Dollar- und Pfundsturzes, vieler Einfuhrbeschränkungen und Zollerhöhungen und auch infolge des Boykotts deutscher Waren vollkommen darnieder. Durch das erfreuliche Kulturbewußtsein der nationalsozialistischen Regierung erhofft auch die Piano-Industrie eine neue Belebung ihres Industriezweiges. Auf Anregung der Kammer veröffentlichte der Regierungspräsident im Schulblatt einen entsprechenden Hinweis.

Die Kammer unterstützte bei den zuständigen Stellen eine Eingabe der Wirtschaftlichen Vereinigung der Konserven-industrie in Berlin wegen der Zurverfügungstellung eines Kontingents von 500 000 Zentnern verbilligten Zuckers an die deutsche obstverarbeitende Industrie.

Wiederholt sind Klagen aus der Metallindustrie darüber eingegangen, daß bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten außerpreußische behördliche Stellen, insbesondere die Reichsbahndirektion Dresden, preußische Firmen übergangen haben. Da Ländergrenzen für Fragen der Arbeitsbeschaffung nicht maßgebend sein können, wurde die Kammer beim Reichsbahnbeschaffungsamt Dresden vorstellig, zumal dieses auch für die Direktionsbezirke Halle und Erfurt zuständig ist.

Ferner hat die Frachtbasis Oberhausen zu großen Benachteiligungen der eisenverarbeitenden Industrie des Bezirks geführt. Gelegentlich einer Kommissionssitzung im Reichswirtschaftsministerium, zu der die Kammer entsprechendes Material stellte, wurde eine Regelung seitens der Regierung in Kürze in Aussicht gestellt.

Die Preisschleuderei im Zuckerhandel hatte dazu geführt, daß sich der Zuckergroßhandel zu einer Preisvereinbarung entschloß, die keine Erhöhung, sondern die Festlegung des üblichen Zuckerpreises bedeutete. Der Kommissar für Preisüberwachung hat diese Vereinbarung genehmigt, wenn der Zuckerpreis im Einzelhandel sich nicht höher als 38 Pfg. je Pfund stellt. Die Kammer hat sich für die Durchführung dieser Vereinbarung eingesetzt und damit nachhaltigen Anklang im gesamten deutschen Zuckerhandel gefunden.

Nachdem durch die am 1. September 1933 in Kraft getretene stärkere Einschränkung des Zugabewesens im allgemeinen die bestandenen Mißstände behoben sein dürften, hat das Rabattwesen erneut zu lebhaften Klagen Anlaß gegeben. Besonders sind es die kleinen und mittleren Betriebe, die ihre ohnehin schon geringe Gewinnspanne durch die Rabattgabe beeinträchtigt fühlen. In verschiedenen Städten des Kammerbezirkes einigten sich die Gewerbetreibenden auf die Abschaffung der Rabattgewährung. Leider haben sich bisher die Großfilialbetriebe diesem wünschenswerten Vorgehen nicht angeschlossen.

Die Mieten für gewerbliche Räume sind infolge ihrer Freistellung vom Zwang bisweilen noch recht hoch. Eine Kommission des Einzelhandelsausschusses der Kammer hat daher die Aufgabe, Material hierüber zu sammeln und gegebenenfalls eine gütliche Einigung in besonders schweren Fällen zu schaffen.

Die Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland bei der Industrie- und Handelskammer zu Halle versorgte zahlreiche Exportfirmen mit wertvollem Propagandamaterial, um dem Boykott deutscher Waren entgegenzutreten.

Die Steuerabteilung der Kammer hatte auf dem Gebiete des Steuerwesens in den vergangenen Monaten vor allem zu den Haushaltsplanentwürfen der Gemeinden im Hinblick auf die vorgesehenen Realsteuerzuschläge — insbesondere bezüglich ihrer Senkungsmöglichkeit — gutachtlich Stellung zu nehmen. Zu der preußischen Stempelsteuer-Novelle vom 23. Mai 1933 wurden der Kammer zahlreiche Beschwerden aus den Kreisen der Wirtschaft über die dadurch verursachte außerordentliche Belastung der Steuerpflichtigen zugeleitet. Die Kammer hat hiernach für die von den Spitzenverbänden der Wirtschaft vorgebrachten Abänderungswünsche auch ihrerseits entsprechendes Material zur Verfügung gestellt. Die Entscheidung des preußischen Finanzministeriums steht jedoch noch aus.

Die neuen Drucksachen-Bestimmungen der Reichspost lösten lebhaften Widerstand bei vielen Firmen und Verbänden aus. Die Kammer hat sich den berechtigten Wünschen der Wirtschaft angeschlossen und das Notwendige veranlaßt. Inzwischen hat die Reichspost allerdings verlauten lassen, daß sie die Wünsche der Wirtschaft nur teilweise erfüllen könnte.

Infolge der Aenderung der Satzungen der Ständigen Tarifkommission der Reichsbahn sollte die Zahl der Industrie- und Handelsvertreter im Ausschuß der Verkehrsinteressenten um 50 Prozent gekürzt werden. Da zu befürchten war, daß damit wichtige Wirtschaftsbezirke, insbesondere auch der mitteldeutsche, nicht mehr vertreten sein würden, wurde hiergegen nachhaltig Protest eingelegt, der auch von anderen Kammern unterstützt wurde.

Die Getreide-Festpreise

Berechnung der Handelsspanne

Vor der offiziellen Preisfestsetzung am gestrigen Getreidemarkte gab der erste Vorsitzende der Münchener Produktenbörse, Pg. Warmuth, eine kurze Erklärung über die bestehenden Festpreise. für Brotgetreide und im Zusammenhang damit über die Handelspreise. Diese würden sich im freien Markt entwickeln und dementsprechend notiert werden. Die Handelspreise werden die Spanne einschließen, die Handel und Genossenschaften für ihre Tätigkeit bei Ein- und Verkauf, Lagerhaltung, Bearbeitung, Finanzierung, Transport usw. haben müssen. Die Spanne soll ein gerechtes und angemessenes Entgelt für die Verrichtungen des Handels und der Genossenschaften darstellen. Wie bisher, bleibt es jedem einzelnen überlassen, sich dabei seine Kalkulation selbst aufzumachen, wobei zu berücksichtigen bleibt, ob die Umsatzsteuer einkalkuliert werden kann oder nicht.

Weiter führte der Redner aus, daß die Befürchtung aufgetaucht sei, durch die Festpreise werde der Absatz von Brotgetreide über den engsten Versorgungskreis hinaus versperrt. Es sei aber ohne weiteres anzunehmen, daß sich der notwendige Ausgleich zwischen den einzelnen Gebieten ergeben werde; man habe sich bereits an die zuständige Stelle gewandt, um eine Aenderung der Preisgebietseinteilung zu erreichen. Auf alle Fälle müsse aber an Handel und Genossenschaften der Appell gerichtet werden, gerade in der schwierigen Uebergangszeit durch Aufnahme von Brotgetreide eine Stockung der Marktbewegung unter allen Umständen zu verhindern. Die Festpreise böten eine Gewähr dafür, daß ein Risiko mit solchen Käufen nicht verbunden ist.

Dienstblusen der SA und HJ

Neue Bestimmungen über die Stoffe

Die Reichszeugmeisterei der NSDAP. hat, wie „Die Textil-Woche" erfährt, nach eingehenden Verhandlungen mit Vertretern der beteiligten Kreise der Industrie nunmehr eine Entscheidung über die Art des für die Dienstblusen der SA. und HJ. zu verwendenden Stoffes getroffen. Von einem Mischgewebe aus Leinen- und Baumwollgarn hat man aus technischen Gründen abgesehen. Es kommt künftig ein nach Fadenzahl, Garnnummer, Materialbeschaffenheit und Gewicht genau bestimmter Baumwollköper zur Verarbeitung, der eine Rohbreite von 88 Zentimeter hat und in dem vorgeschriebenen braunen Farbton eingefärbt ist. Für das unter dem Uniformrock zu tragende Oberhemd sind keine Vorschriften erlassen worden. Für dieses kann jedes beliebige Material (Baumwolle, Kunstseide, Seide usw.) verarbeitet werden; es muß lediglich die richtige braune Farbe besitzen.

---

* **Einheitsfront im Schrotthandel.** In einer dieser Tage in Berlin abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung hat der Reichsverband Deutscher Schrotthändler e. V., Berlin, beschlossen, unter Annahme der Satzungen des Deutschen Schrottverbandes sich dieser Fachschaft einzugliedern. Nachdem sich inzwischen auch der Verein Norddeutscher Schrott- und Metallhändler unter Uebertritt seiner Mitglieder zum Deutschen Schrottverband aufgelöst hat, ist nunmehr die Einheitsfront des gesamten deutschen Schrotthandels geschaffen.

* **Thüringens Arbeitsmarktlage weiter gebessert.** Die Lage auf dem thüringischen Arbeitsmarkt hat sich im August in weit stärkerem Maße gebessert als in irgendeinem anderen Monat dieses Jahres; denn die Zahl der Arbeitsuchenden ist um mehr als 10 000 (8,5 Prozent) gesunken. Sie betrug am 31. August nur noch 108 970 gegenüber einem Höchststande von fast 156 000 zu Ende Februar 1933. Beim weiblichen Geschlecht hat die Arbeitsuchendenzahl verhältnismäßig noch etwas mehr abgenommen als beim männlichen.

Zur Förderung der Ausfuhr

Der Preußische Finanzminister hat mit Wirkung vom 1. Oktober die Befreiung von Ausfuhrgeschäften vom Kaufstempel auf Grund von § 36 Abs. 2 des Preußischen Stempelsteuer-Gesetzes bestimmt. Es handelt sich dabei um eine beträchtliche Steuererleichterung zugunsten von Geschäften, die schon in früherer Zeit auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen und nicht erst nach dem Abänderungs-Gesetz zum Stempelsteuer-Gesetz vom 23. Mai 1933 stempelpflichtig waren. Im einzelnen bestimmt der Erlaß u. a., daß der Stempel zu Kaufverträgen, die nachweisbar die Lieferung von im Deutschen Reiche erzeugten oder hergestellten beweglichen Gegenständen unmittelbar in ein Land außerhalb des Deutschen Reiches oder in das Saargebiet zum Gegenstande haben, erlassen wird.

---

* **Zuckerfabrik Jülich Alex. Schoeller & Co. AG., Jülich.** Die Bilanz der Zuckerfabrik Jülich Alex. Schoeller & Co. AG., Jülich, für das Geschäftsjahr 1932/33 weist nach Abschreibungen in Höhe von 114 800 (95 992) RM. einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre von 992 RM. einen Reingewinn von 78 548 RM. aus. Der auf den 30. Oktober einzuberufenden GV. soll die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent vorgeschlagen werden (i. V. wurde der Reingewinn von 33 284 RM. mit 27 290 RM. zur Auffüllung des gesetzlichen Reservefonds auf 10 Prozent des AK. verwendet und der Rest vorgetragen).

* **Hafenmühle in Frankfurt a. M. AG.** — Unveränderte Dividende. Der Aufsichtsrat schlägt der zum 7. November einberufenen Generalversammlung vor, nach rund 116 000 (123 000) RM. Abschreibungen aus einem Reingewinn von rund 122 000 (117 000) RM. unverändert 4½ Prozent Divende zu zahlen.

Schmiergelder in Steuerakten

Anzeigepflicht der Finanzämter

Der Kampf gegen das Schmiergeldunwesen ist nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Finanzämter sind, wie zuverlässig verlautet, durch ministerielle Anordnung angehalten worden, Zahlungen von Schmiergeldern, die sich aus den Steuerakten ergeben (bei Buch- und Betriebsprüfungen oder sonst während der Veranlagung festgestellt), den dafür zuständigen Staatsanwaltschaften zu melden. Ueber diese ministerielle Anweisung herrscht in Kreisen des Handels und Gewerbes eine starke Unsicherheit, weil man nicht weiß, bis zu welchem Zeitpunkt zurück die Steuerbehörden Anzeige zu erstatten haben. Nach Auffassung des Deutschen Industrie- und Handelstages ist die Rechtslage folgende:

In einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes vom 13. Juli 1932 (VI A 85/32) wird festgestellt, daß eine auf § 201 Abs. 1 AO. gestützte unter Strafandrohung ergangene Aufforderung des Finanzamts zur Benennung der Empfänger von Schmiergeldern dann gegen § 11 AO. verstößt und daher nicht zulässig ist, wenn es sich um Schmiergelder handelt, die zu einer Zeit gezahlt wurden, in der der Gebende nach der Rechtslage damit rechnen durfte, daß die Angabe der Namen der Empfänger von ihnen nicht erzwungen werden könnte.

Das Recht der Finanzämter, den Zahler von Schmiergeldern zur Angabe der Namen der Empfänger zu zwingen, ist erst durch die Notverordnung vom 1. Dez. 1930 geschaffen worden. Nach den bis dahin geltenden Bestimmungen bestand ein solches Recht nicht weil Auskunft nach § 177 AO. nicht zur Aufdeckung unbekannter Steuerfälle verlangt werden durfte. Die Notverordnung vom 1. Dez. 1930 hat die Reichsabgabenordnung durch Einführung des § 201a (jetzt § 201 AO.) ergänzt. Dieser § 201a ist am 1. Januar 1931 in Kraft getreten, seine Tragweite wurde jedoch erst durch das vom Reichsfinanzhof am 10. März 1932 erstattete Gutachten (VI D 1/32) hinreichend geklärt. Dies stellte der Reichsfinanzhof in der eingangs erwähnten Entscheidung vom 13. Juli 1932 ausdrücklich fest.

Aus diesem Urteil des Reichsfinanzhofes ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß ein Auskunftersuchen des Finanzamts hinsichtlich der Benennung von Schmiergelderempfängern jedenfalls insoweit gegen § 11 AO. verstößt und daher unzulässig ist, als die geforderten Angaben über den 1. Januar 1931 hinaus zurückgehen. Der Deutsche Industrie- und Handelstag prüft fernerhin die Frage, ob es darüber hinaus zweckmäßig und notwendig erscheint, im Reichsfinanzministerium dahingehend vorstellig zu werden, den Stichtag vom 1. Januar 1931 auf den 1. Januar 1932 zu verlegen.

---

* **Nicht unter Tarif arbeiten!** Wie der Deutsche Arbeitgeberverband des Baugewerbes, Verbandskreis Magdeburg, bekanntgibt, ist durch den Bezirkstarifvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten allen arbeitenden Volksgenossen das Recht auf tarifliche Entlohnung eindeutig zugesichert worden. Gegen Unternehmer, die dagegen verstoßen, wird vorgegangen werden. Volksgenossen, die sich zu untariflichen Löhnen anbieten und unter Tarif arbeiten, werden unwiderruflich aus dem Verband ausgeschlossen bzw. es wird ihnen die Aufnahme in den Verband verweigert werden müssen, wodurch sie das Recht auf Arbeit und das Recht auf Vertretung ihrer Belange vor Gericht oder an anderer Stelle verlieren.

* **45-Stundenwoche im Transportgewerbe.** Laut Mitteilung des Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbandes Mittelelbe wird ab 6. Oktober im Transportgewerbe im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die 45-Stundenwoche eingeführt.

Konkurrenz der öffentlichen Hand?

Die Bohrverwaltung, Schönebeck

Die Preußische Bergwerks- und Hütten-AG. (Preußag) hat mit den ihr im Jahre 1923 zum Betrieb übergebenen staatlichen Bergwerken auch die staatliche Bohrverwaltung Schönebeck übernommen. Neben der Ausführung von Tiefbohrungen befaßt sich die Bohrverwaltung mit dem Bau von Wasserversorgungsanlagen. Es sind nun Anschauungen verbreitet worden, die Preußag hätte als „subventioniertes Staatsunternehmen" keine Berechtigung, sich mit Privatunternehmungen auf gleiche Stufe zu stellen. Hierzu hat der Preußische Minister des Inneren im Einvernehmen mit dem Minister für Wirtschaft und Arbeit in einem Runderlaß festgestellt, daß die Preußag ebenso wie jede andere Aktiengesellschaft auf ihr eigenes Kapital angewiesen ist. Sie genieße als staatliche Gesellschaft auch keinerlei Vorrecht gegenüber anderen Gesellschaften, mit Ausnahme hinsichtlich der staatlichen Grundvermögenssteuer. Ihre Gründung sei erfolgt, um den staatlichen Besitz wirtschaftlich zu nutzen. Ihre Gründung sei erfolgt, um den staatlichen Besitz wirtschaftlich zu nutzen. Zu diesem Zweck muß die Preußag — und auch die Bohrverwaltung in Schönebeck — nach kaufmännischen Grundsätzen arbeiten. Hierbei komme sie naturgemäß in Wettbewerb mit anderen gleichartigen Unternehmungen, wobei sie jedoch keineswegs die Grenzen überschreite, die ihr durch Brauch und Sitte gezogen sind, sogar enger als ihren rein privaten Interssen folgenden Unternehmungen.

Kalkindustrie neuorganisiert

Am 29. September wurde in Berlin der „Reichsfachverband Kalk e. V." gegründet. Mitglieder des Reichsfachverbandes Kalk e. V. sind die in den Wirtschaftsgebieten des Deutschen Reiches gebildeten bezirklichen Organisationen der deutschen Kalkindustrie. Mit der Gründung des Reichsfachverbandes Kalk e. V. haben die bisherigen Spitzenorganisationen der deutschen Kalkindustrie, der Deutsche Kalk-Bund GmbH. und der Verein Deutscher Kalkwerke e. V., ihre Arbeiten eingestellt. Ihre Aufgaben sind auf den neugegründeten Verband übergegangen. Der Reichsfachverband Kalk e. V. hat zu seinem Führer Reg.-Baumeister a. D. Hellm. Siemssen, Vorstandsmitglied der Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG., Dornap, berufen. Die Geschäftsführung ist Direktor Dr. Karl Goslich, Berlin, übertragen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin W 35, Schöneberger Ufer 35.

Dr.-Ing. e. h. Heinrich Kreß gestorben. Am 29. September ereilte den weit über den Kreis der Bauwelt hinaus bekannten früheren Direktor der Siemens-Bauunion GmbH., KG., und stellvertretenden Direktor der Siemens & Halske AG., Dr.-Ing. e. h. Heinrich Kreß der Tod infolge Herzschlages.

Mühle Rüningen AG., Rüningen. Aus dem einschließlich 99 002 (75 595) RM. Vortrag sich ergebenden Reingewinn von 476 138 (519 002) RM. sollen, wie gemeldet, wieder 10 Prozent Dividende verteilt werden. Im neuen Geschäftsjahr war zunächst eine Zurückhaltung der Mehlkäufer vorhanden. Inzwischen ist eine leichte Belebung des Marktes zu verzeichnen und es ist anzunehmen, daß der normale Bedarf wieder eintritt, wenn sich der Absatz hebt.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Im September ist die Zahl der **Genossenschaften** um 34 gestiegen, insbesondere durch die Neuorganisation des Milchabsatzes. Die Zentralgenossenschaften ermäßigten sich dagegen von 116 auf 115.

*

Die **aufliegende Seeschiffstonnage** ermäßigte sich in Hamburg am 1. Oktober auf 62 Seeschiffe, darunter 58 deutsche gegenüber 70 Schiffen, davon 65 deutschen, am 1. September.

*

Aus Kreisen der Webereien ist die **Normung** der Farben und Hülsen für **Baumwollgarne und -zwirne** angeregt worden.

*

Auch in der **Berliner Blusen- und Kleiderfabrikation** soll zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Schwarzarbeit eine Kontingentierung der Heimarbeit erfolgen.

*

Im Geschäftsbericht der **Anker-Werke AG.** wird auf die immer noch bestehende Unsitte hingewiesen, ausländische Buchungsmaschinen den hochwertigen deutschen Fabrikaten vorzuziehen.

*

Die **Einnahmen des Reiches** aus Steuern, Zöllen und Abgaben ermäßigten sich im August auf 533 gegen 538,6 Mill. RM. im August des Vorjahres. Vom April bis August wurden 2730,3 gegen 2805,6 Mill. RM. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres vereinnahmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0009

Börse weiter still

Berliner Börse vom 4. Oktober

Auch heute litt der Börsenverkehr unter einer kaum noch zu überbietenden Geschäftsstille. An den Aktienmärkten lagen so gut wie gar keine neuen Kaufaufträge der Kundschaft vor, während bei den festverzinslichen Werten der Kupontermin wenigstens etwas Anlageinteresse zur Folge hat. Auch fand an diesem Beachtung, daß der Pfandbriefabsatz erstmalig wieder die Rückflüsse überstieg. Trotz verschiedener überwiegend kleiner Kurseinbußen war der Grundton aber auch für Aktien nicht unfreundlich.

Die Neuaufträge bei der AEG. und der günstige Quartalsbericht der J. G. Farben wurden ebenso wie die zuversichtliche Einstellung, die auf der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Commerzbank zum Ausdruck kam, als erfreulich bezeichnet. Die kursmäßigen Auswirkungen blieben jedoch hauptsächlich infolge der Geschäftsstille gering. Etwas stärkeres Angebot (man spricht von zirka 30 Mille) drückte den Siemens-Kurs um 3¼ Prozent. Sonst hatten Chemische von Heyden und Hansa Dampf mit je 1¼ Prozent die stärksten Rückgänge.

Von Deutschen Anleihen eröffneten die Altbesitzanleihe ⅛ Prozent niedriger, die Neubesitzanleihe 30 Pfg. höher. Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ½ Prozent, mittlere Fälligkeiten sogar bis zu 1 Prozent gebessert. Industrieobligationen konnten bis zu ¾ Prozent anziehen. Kassarenten werden ebenfalls fester taxiert. Besonders für Kommunalobligationen und Stadtanleihen besteht weiter Kaufinteresse. Am Geldmarkt machte die Erleichterung noch keine weiteren Fortschritte.

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 5. Oktober. Im Frühverkehr zeigte sich, daß das Interesse sich weiter auf den Markt der festverzinslichen Werte erstreckt.

Am Devisenmarkt nannte man London-Kabel mit 4,76¼, London-Schweiz mit 15,93, London-Amsterdam 7,65½, London-Paris 78,83, London-Mailand 58,75, London-Spanien 36,95, London-Brüssel 22,12.

Berliner Devisenkurse vom 4. Oktober

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,963	0,967	Italien	22,03	22,07
Kanada	2,657	2,663	Jugoslawien	5,295	5,305
Japan	0,764	0,766	Kaunas	41,46	41,54
Kairo	13,30	13,34	Kopenhagen	57,74	57,86
Istanbul	1,973	1,977	Lissabon	12,69	12,71
London	12,92	12,96	Oslo	64,93	65,07
Neuyork	2,717	2,723	Paris	16,42	16,46
Rio de Janeiro	0,228	0,230	Prag	12,425	12,445
Uruguay	1,399	1,401	Reykjavik	58,19	58,31
Amsterdam	169,18	169,52	Riga	74,43	74,57
Athen	2,393	2,397	Schweiz	81,22	81,38
Brüssel	58,52	58,64	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	35,06	35,14
Budapest	—	—	Stockholm	66,63	66,77
Danzig	81,62	81,78	Tallinn (Estl.)	71,43	71,57
Helsingfors	5,704	5,716	Wien	48,05	48,15

Leipziger Börse

	4. 10.	3. 10.		4. 10.	3. 10.
Adca	42¼	42¾	Bittler Werkzeug	98	98
Dt. Bank u. Disc.	43	44	Deutsche Grammophon A.-G.	20	21
Altenb. Landkr.	92	92	Rauchwar. Walter	—	—
Casseler Jute	124	124	Riquet & Co.	72¼	72¼
Chromo Najork	34½	34½	Rositzer Zucker	58	58
Cröllwitzer Papier	—	—	Rudelsb. Zement	92	92
Glauziger Zucker	98	98	Schlema Holzstoff	26	26
Halle Zucker	55½	55½	Schneider Hugo	39¼	39
Kirchner	12	12	Schubert & Salzer	163½	163
Knoch Nähmasch.	39½	39½	Schulz, Fritz	37	37
Körbisdorf. Zucker			Stöhr & Co.	96¾	95
Landkr. Kulkwitz	87½	87¾	Thür. Gas	97	99½
Leipz. Baumwolle	70	70	„ Wolle	123	123
„ Riebeck	32	33	Prehlitz	123	122
„ Kammgarn	86	86	Meuselwitz	60	60
„ Mälz.	—	17	Lamea	—	—
„ Wollkämm.	118	118	Thode Papier	—	—
Mansfeld	21¾	22¾	Viskose Stapel	—	—
Pinkau	97½	97½			

Die Spareinlagen der preußischen Sparkassen haben im August laut Monatsstatistik um 26,5 auf 6325 Mill. RM. zugenommen. Die Gesamteinlagen der preußischen Sparkassen haben im August um 61,1 Mill. gegen 9,8 Mill. RM. im Vormonat zugenommen.

Handelsregister

In das Handelsregister wurde eingetragen:

Weißenfels. Firma Haucke & Co., Weißenfels, offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter: Kaufleute Konrad Otto Haucke und Otto Stamp in Weißenfels. Die Gesellschaft hat am 15. August 1933 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist der Gesellschafter Otto Stamp ermächtigt.

Apolda. Firma Rudolph Karstadt, AG., Zweigniederlassung Apolda: Die Zweigniederlassung Apolda ist aufgehoben worden.

Ballenstedt. Firma Franz Marquordt zu Hoym ist gelöscht.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Produktenbörse

Geringe Umsätze

* **Berlin,** 4. Oktober. Das Hauptkennzeichen des Getreidemarktes bleibt die weiterhin geringe Umsatztätigkeit. Obwohl die Landwirtschaft noch mit Feldarbeiten beschäftigt ist, liegt auf Basis der gesetzlichen Festpreise verschiedentlich Angebot vor, jedoch wird die geringe Nachfrage der Mühlen zumeist durch zweithändige Partien befriedigt, wobei die Preise eher wieder 1 Mark niedriger lauten als gestern. Für den Export sollen gestern verschiedentlich Abschlüsse in Roggen erfolgt sein und die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine lauteten etwas entgegenkommender. In Weizen- und Roggenmehlen hat sich die Bedarfsnachfrage noch nicht belebt. Hafer liegt stetig, an der Küste ist der Absatz vereinzelt schwieriger. Gerste bleibt ausreichend offeriert, Forderungen und Gebote sind aber schwer in Einklang zu bringen, obwohl für feine Braugersten und Industriequalitäten Nachfrage besteht.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. Oktober

Märk. Weizen		Märk. Hafer	
Durchschnitt 76/77	190	Durchschnitt	
Preisgebiet II	177	frei Berlin	147—155
Handelspreis	—	ab Station	138—146
Preisgebiet III	180	September	—
Handelspreis	—	Oktober	—
Preisgebiet IV	182	Dezember	150
Handelspreis	—	Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41%)	31—32
Märk. Futterweizen	—	Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50%)	30—31
Märk. Sommerweiz.	—	Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41—70%)	25—26
Märk. Roggen		Roggenm. 0,82 Asche (Type 0—70%)	20¾—21¾
Durchschnitt 72/73	—	Weizenkleie	11,10—11,35
Preisgebiet II	142	Roggenkleie	10—10⅛
Handelspreis	—	Raps 1000 kg	—
Preisgebiet III	145	Leinsaat 1000 kg	—
Handelspreis	147	Viktoria-Erbsen	37—41
Preisgebiet IV	147	Kl. Speiseerbsen	30—33
Handelspreis	149	Futtererbsen	19—20
Braugerste, feinste neue		Peluschken	—
frei Berlin	189—197	Ackerbohnen	—
ab märk. Station	180—188	Wicken	—
Gute Braugerste		Blaue Lupinen	—
frei Berlin	185—190	Gelbe Lupinen	—
ab märk. Station	176—181	Serradella (alte)	—
Sommergerste, mittlere Art u. Güte		Serradella (neue)	—
frei Berlin	165—172	Leinkuchen	16⅝—16½
ab märk. Station	156—163	Erdnußkuchen	15,70—15⅜
Wintergerste zweiz.		Erdnußkuchenmehl	16⅛—16,30
frei Berlin	162—170	Trockenschnitzel	9½—9¾
ab märk. Station	153—161	Soja-Schrot	13⅜—14⅛
Wintergerste vierz.		Kartoffelflocken	13,70—13,90
frei Berlin	156—162		
ab märk. Station	151—155		

Zucker

* **Magdeburg,** 4. Oktober. Zucker. Gemahl. Meblis per Oktober 31,45 und 31,50, per Oktober-Dezember 31,40 und 31,42½ und 31,50. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 4. Oktober. Terminnotierungen für Zucker. Oktober 4,20 Brief (4 Geld), November 4,25 (4,05), Dezember 4,30 (4,10), 1934: Januar 4,50 (4,20), Februar 4,50 (4,30), März 4,60 (4,40), Mai 4,80 (4,70), August 5,20 (5). Tendenz: ruhiger.

Eier

* **Berliner Eiernotierung** vom 4. Oktober. Die Anlieferungen in frischer Ware reichen nicht zur Deckung des Bedarfes, so daß Kühlhauseier herangezogen werden. Die Preise haben sich nicht wesentlich geändert. In den Berliner Zentral-Markthallen notierten amtlich im Engroshandel je Stück in Pfennig: Deutsche Handelsklasseneier, vollfrische 65 Gramm und darüber 10¾—11 kistenweise, 11—11½ ausgeschockt; 60—65 Gr. 10¼—10½, 10½—11; 50—55 Gr. 9—9¼, 9¼—9¾; 45—50 Gr. 8—8¼, 8¼—8¾. Frische Eier 65 Gr. und darüber: 9¾—10, 10—10½; 60—65 Gr. 9¼—9½, 9½—10; 55—60 Gr. 8¾—9, 9—9½; 50—55 Gr. 8—8¼, 8¼—8¾; 45—50 Gr. 7—7¼, 7¼—7¾.

Fette

* **Berliner Fettmarkt** vom 4. Oktober. Butter: Die Zufuhren inländischer Butter lassen sich zu unveränderten Preisen räumen. Auslandsbutter bleibt weiter dringend angeboten. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1.26, 2. Sorte 1.20, abfallende Ware 1.13.

Margarine: Die Nachfrage ist weiterhin gut.

Schmalz: Die lebhafte Nachfrage nach inländischem Schweinerohfett hält an. Die Preise sind sehr fest. Die Konsumnachfrage hat zugenommen. Die Notierungen sind für 50 Kilogr. in Mark: Choice Westernsteamlard 77—79, nordamerikanisches Purelard 79—81, Bratenschmalz 85—87, Deutsches Schweineschmalz 100—102, Liesenschmalz 100—102, Berliner Rohschmalz 100—102.

Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 90—95, do. fetter 90—95 RM. für 50 Kilogr.

Drogen und Chemikalien

* **Drogen, Chemikalien** (mitgeteilt von Carl Stöber K. a. A., Hamburg). Wirtschaftslage: anhaltend freundlicher. — Kupfervitriol: leicht abgeschwächt. Chlorkalk: reichlicher angeboten, unveränderte Preislage. Glycerin: um 10 RM. per 100 Kilogr. ermäßigt, saisonmäßige Belebung. Aetznatron: befriedigende Umsätze, Tendenz stetig. Kalilauge: Seifenindustrie infolge Zusammenschluß hoffnungsfreudiger und besser beschäftigt, daher flotte Abgänge, auch Pottasche aus gleichen Gründen besser gefragt. Soda calc.: ruhiges Bedarfsgeschäft. Farben: nach wie vor freundliche Geschäftslage. Wachse: Tendenz ruhig. Leim: kleines Bedarfsgeschäft. Amerik. Terpentinöl und Harz leicht weichend, schwedisches Terpentinöl fest. Schellack: Tendenz stetig. Vegetabilien: Pfefferminze fest, Süßholzwurzel, Lindenblüten, Salbei, Mate, Sennesblätter sowie Faulbaumrinde gut gefragt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 4. Oktober

Elektrolytkupfer	50½	Orig. Hütten-Alum.	160
Raffinadekupfer	46—47	Hütten-Alum. Draht	164
Standardkupfer loco	42¾—43¼	Banca-Zinn	290
Orig. Hüttenweichblei	—	Hütten-Zinn (99)	—
Standard-Blei Okt.	15½—16	Rein-Nickel (98—99)	330
Orig. Hüttenrohzink	21½—22	Antimon-Regulus	39—41
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barr.	35½—38½

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 5. Oktober

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,20
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,15
„ Fall-u. Mus-	1 Pfd.	0,05—0,10
Tafelbirnen	1 Pfd.	0,25
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,05—0,15
Kochbirnen	1 Pfd.	0,05—0,10
Bananen	1 Stck.	0,03—0,05
Quidden	1 Pfd.	0,15—0,20
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,18—0,20
Hagebutten	1 Pfd.	0,10—0,15
Pfirsiche	1 Pfd.	0,28—0,35
Pflaumen	1 Pfd.	0,08—0,10
Weintrauben	1 Pfd.	0,18—0,35
Tomaten	1 Pfd.	0,08—0,10
Nüsse (Wal-)	1 Pfd.	0,25
Bohn., grüne	1 Pfd.	0,23—0,25
Bohnen, wße.	1 Pfd.	0,20—0,25
Gurk., Senf-	1 Pfd.	0,15—0,30
„ Salat-	1 Stck.	0,05—0,15
„ Pfeff.-	1 Pfd.	0,30—0,40
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	1 Pfd.	0,05
Rotkohl	1 Pfd.	0,08—0,10
Wirsingkohl	1 Stck.	0,08—0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,15—0,50
Grünkohl	1 Pfd.	0,10
Rosenkohl	1 Pfd.	0,20—0,25
Salat	1 Kopf	0,10—0,15
Spinat	1 Pfd.	0,06—0,08
Mohrrüben	1 Pfd.	0,07—0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,07—0,08
Rote Rüben	1 Pfd.	0,07—0,08
Kohlrabi	3 Stck.	0,10
Zwiebeln	1 Pfd.	0,05—0,08
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Kürbis	1 Pfd.	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,15
Porree	1 Bdl.	0,10—0,20

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,30
Schleie	1 Pfd.	1,20
Hechte	1 Pfd.	1,00
Goldbarsch	1 Pfd.	0,30
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,70
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,13
Heringe, Schott.	1 St.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,25—0,35
Schellf., ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	3,00

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,85—0,95
Gänse	1 Pfd.	0,70—0,90
Hühner	1 Pfd.	0,60—0,80
Rebhühner	1 Stck.	0,90—1,20
Tauben	1 Stck.	0,40—0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,60
Has ausgeschl.	1 Pfd.	1,00
Rehfleisch	1 Pfd.	0,50—1,30
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,00
Kanin., Stall-	1 Pfd.	0,50—0,60
Kanin., wild	1 Pfd.	0,60
Enten wild	1 Stck.	0,50—1,30
Fasanen	1 Stck.	1,25—2,00

Sonstiges:

Butter, Molk.-	1 Stck.	0,78—0,80
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,70—0,75
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40—0,45
Kartoff., wß.	10 Pfd.	0,28—0,30
Kart., Nier.	10 Pfd.	0,40—0,60
Eier	1 Stck.	0,11—0,12
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,10—0,25
Rettich	1 Bd.	0,05—,010
Petersilie	1 Pfd.	0,20
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	1 Pfd.	0,25

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,60
Champignons	1 Pfd.	0,60—1,20
Grünlinge	1 Pfd.	0,50

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,58—0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90—1,10

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,70—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90

Schweinefleisch:

Kamm u. Koteletten		0,85—0,95
Bauch u. fett. Fleisch		0,76—0,90
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50—0,60
Roßfleisch	1 Pfd.	0,40—0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,00—1,20
Schwartenw.	1 Pfd.	0,80—1,00
Rotw., frisch	1 Pfd.	0,80—1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,80—1,10
Rotw., ger.	1 Pfd.	0,80—1,10
Leberw., ger.	1 Pfd.	0,80—1,10
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20—1,60
Schinken, gek.	1 Pfd.	1,20—1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00—1,10
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,10—1,20
Schmeer	1 Pfd.	0,85—0,95

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle. Im Sophienhafen angekommen am 4. Oktober Kahn Nr. 56 (Sr. Eschke) mit Stückgut von Hamburg; Kahn Nr. 602 (Sr. Bornemann) mit Eilgut von Hamburg; Kahn Nr. 15 (Sr. Wienicke); Kahn Nr. 609 (Sr. Leopold) mit Stückgut von Hamburg; Eildampfer Merseburg mit Stückgut von Hamburg.

Zu Berg eingegangen am 2. Oktober: Dampfer „Helgoland" (Kapt. Franz) mit Kahn 163 (Schiffseigner Kraatz) und mit Kahn 1148 (Schiffseigner Hohenstein) mit Massengut. Am 4. Oktober: Dampfer „Ostia" (Kapt. Vieregge) mit Kahn 75 (Schiffseigner Zemier) mit Stückgut; Dampfer „Merseburg" (Kapt. Römer) mit Kahn 602 (Schiffseigner Bornemann) mit Stückgut; Dampfer „Frieda" mit Kahn 15 (Schiffseigner Wienecke) mit Stückgut, mit Kahn 56 (Schiffseigner Eschke) mit Massengut und mit Kahn 609 (Schiffseigner Leopold) mit Stückgut. — Zu Tal ausgegangen am 30. September: Schute 9 (Steuermann Hesse) mit Stückgut; am 2. Oktober: Dampfer „Wettin" (Kapt. Labbert) mit Stückgut, Dampfer „Helgoland" (Kapt. Franz) mit Stückgut, Kahn 69 (Schiffseigner Naumann) mit Massengut, Kahn 79 (Schiffseigner Böttcher) mit Massengut; am 3. Oktober: Kahn 108 (Schiffseigner Gorges) mit Massengut, Kahn 1917 (Schiffseigner Manecke) mit Massengut; am 4. Oktober: Kahn 61 (Steuermann Schnitzendöbel) mit Massengut, Dampfer „Frieda".

Aus dem Geschäftsverkehr

* **Probieren geht über Studieren:** Ein altbekanntes, aber oft vergessenes Sprichwort. Versuchen auch Sie einmal Recetin-Pulver, wenn Sie es wirklich noch nicht kennen sollten. Es kostet nur 75 Pfennig, macht aber alte Kleider wieder wie neu!

Sport

Schachturnier der „Alten Herren"

Beim Schachklub „Springer" Halle findet vom 13. Oktober ds. Js. ab zu Ehren seiner „Alten Herren" ein Schachturnier statt für alle Mitglieder und Gäste über 40 Jahre. Dieses Turnier läuft bis zum Dezember. Teilnehmen kann jeder Schachspieler obigen Alters ohne Rücksicht darauf, ob er Mitglied des Schachklubs „Springer" ist oder nicht. Die Teilnahme ist vollständig kostenlos. Meldungen müssen sofort beim Turnierleiter W. Geigenmüller, Halle, Jacobstr. 40a, oder im Spiellokal des Schachklubs „Springer", Freyberg-Bräu, Albert-Dehne-Str. 1, abgegeben werden. Ausgenommen von der Teilnahme sind jedoch Herren, die bereits einem anderen Klub angehören. Die erste Auslosung findet am 9. Oktober im Spiellokal des Schachklubs „Springer" statt.

Düsseldorf

1. R.: 1. Wellenberg (Wenzel); 2. Mogul; 3. Ilona; Tot. 18; Pl. 15, 29, 20. 2. R., 1. Abt.: 1. Birgt (Uhl); 2. Trostei; 3. Enthusiast; Tot. 229; Pl. 56, 60, 24. 2. Abt.: 1. † Springflut (Maeßig); 1. † Feudal (Lewicki); 3. Paulchen; Tot. 31 (Springflut), 17 (Feudal); Pl. 18, 15, 15. 3. R.: 1. Petrus (H. Schmidt); 2. Kastroper Husar; 3. Finor; 4. Mirer; Tot. 77; Pl. 20, 17, 26, 16. 4. R.: 1. Bekas (Blume); 2. Hitomi; 3. Blackberry; Tot. 38; Pl. 16, 18, 40. 5. R.: 1. Pfennigkommschnell (Haut); 2. Dennoch; 3. Reichsmark; 4. Losung; Tot. 159; Pl. 36, 36, 50, 31. 6. R.: 1. Jägermeister (Weber); 2. Müschen; 3. Maat; Tot. 56; Pl. 20, 18, 20. 7. R.: 1. Roterberg (Höllein); 2. Hunding; 3. Sifaro; Tot. 23; Pl. 15, 23, 16. Doppelwette: Bekas — Pfennigkommschnell 1033:10.

Voraussagen für Enghien, 6. Oktober

1. Touro — Guillerette II; 2. Charles the Second — Elysee; 3. Portland — Sylla; 4. Le Brouste — Germenoy; 5. Le Bourrasque — Quatrain; 6. Roquesteron — Marsac.

Vereins-Nachrichten

VfB. Mignon. Sonnabend, 7. Oktober, findet unsere fällige Monatsversammlung statt. Erscheinen unbedingt Pflicht, sonst Bestrafung. — Sonntag spielt unsere I. und II. Elf in Landsberg, Verbandsspiel. Abfahrt Riebeckplatz 12 Uhr per Auto.

Wacker-Halle. Für Ausstellung der Pässe fehlen noch Personalien. Sämtliche aktive Herrenmitglieder haben sich daher umgehend auf der Geschäftsstelle zu melden.

HFV. Sportbrüder 04 e. V. Spiele am Sonntag: III. Elf — Sportfr. IV. (13.30 Uhr) Angerweg. Treffp. eine Stunde vorher „Glocke". II. und I. Elf in Beuna. 13 Uhr Abfahrt, 11.30 Uhr Rest. „Sedan".

Sportverein 98 e. V. Am Sonnabend, 7. Oktober, großer Oktoberfestrummel im Klubhaus. Bayrische Biere, bayrische Stimmung, verstärkte Kapelle. Alle 98er, Freunde und Gönner sind zu diesem lustigen Abend herzlich eingeladen. — Dienstag, 20 Uhr, Monatsversammlung.

HFV. Sportfreunde e. V. Wir verweisen auf unsere morgen, Freitag, im Rest. „Zum Markgrafen" stattfindende Monatsversammlung. Beginn pünktlich 20.30 Uhr. Erscheinen ist Pflicht. Der Schiri-Kursus beginnt am Donnerstag, 12. d. M., im Rest. „Zum Markgrafen". Heute Hallentraining in der Johannesschule.

HFC. Eintracht 07. Spiele am Sonntag, 8. Oktober: I. und II. — Wacker Zörbig I. und II. 1.15 Uhr bzw. 3 Uhr. III. — Wacker IV. 11 Uhr. Alle Spiele Eintrachtplatz.

HSV. Favorit. Wir bringen hiermit unsere am Sonnabend, 7. Oktober, 20 Uhr, im Vereinslokal stattfindende Mitgliederversammlung in Erinnerung. Pünktliches und vollzähliches Erscheinen ist Pflicht.

Kaufmännischer Turnverein. Am Freitag, 6. Okt., fällt die Turnstunde der Frauenabteilung aus.

Hall. TSV. Handball. Pflichtspiele am 8. Oktober: I. — Sportfreunde I. (15 Uhr); II. — Sportfreunde II. (14 Uhr); III. — KTV. III. (16 Uhr). Alle Spiele HTSV.-Platz.

Giebichensteiner Turnverein. Handballabteilung. Spiele am 8. Okt., 1. Mannschaft — SpV. Weiße I nachm. 3 Uhr; 2. Mannschaft — pV. Weiße II nachm. 2 Uhr. Beide Spiele GTV.-Platz. 3. Mannschaft — PTV. III vorm. 11 Uhr Roßplatzkaserne. Jgd. — PTV. 11 Uhr GTV.-Pl.

Giebichensteiner Sportverein. Sonntag, 8. Oktober, GSV. I — Olympia I (15 Uhr) auf dem GSV.-Platz. GSV. II — Olympia II (13.15 Uhr) auf dem GSV.-Pl. GSV. III — 98 IV (11 Uhr) auf dem GSV.-Platz. Alle Spieler treffen sich eine Stunde vor Beginn in der „Reilsburg".

Germania-Felsenfest. Freitag Uebungsstunde, nachdem Vorstandssitzung im Vereinslokal.

1. Hall. Jiu-Jitsu-Club e. V.

柔術

Unsere Monatsversammlung am Freitag fällt aus, Termin wird noch bekanntgegeben.

Chefredakteur Konrad Pohl; Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung; Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Eckart Peterich, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck u. Verlag Hallische Nachrichten GmbH., Halle. Verlagsdirektor August Sprekte.
Sprechstunde der Redaktion: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Birnen für Taschenlampe 2 Stck 0.15, für Lichtdolch, Punktlicht 0.13, f. Dynamo 6 Volt 0.15 4 Volt 0.13 **Fahrrad-Möller**

Berliner Börse

Einheits-Kurse

der fortlaufend notierten Papiere.

Wertbest. Anleihen.	4. 10.	3. 10.
Pr. Staatsschatz 28	100¾	100¾
6% Pr.Ld.Rtb.R. 1,2	87	87
6% „ „ „ „ 3,4	87	87
6% „ „ „ „ 5,6	86½	86½
5½% Pr.Liqu.Goldr.	89¾	89¾
Schutzgebietsanleihe	7,55	7⅝
6% Pr. Ld.-Pfdbr.-Gm.-Pfdbr.-R. 17 18	86	85½
6% dto. R. 19	85	—
6% dto. R. 21	85	84¾
6% dto. Komm.R. 20	78	77½
6% Han.Ldkr.G.Pf.26	85¼	85
6% Gold-Pf. Ser. 4	—	85
6% Gold-Pf. Ser. 5	85¼	—
6% Prv.-Sächs.ld.G.	—	—
6% Bl. Hyp.G. S.5,6	82½	82½
6% Dt. Ctrlbd. Gpf.2	84½	84
6% „ „ Gdkm. 3	78	76
6% Gotha Grundkr. Gold-Pf. 4, 5, 5a	—	82¾
6% dto. Gold-Pf. 2	83¼	—
6% Hb.Hyp.-Pfb.E.F.	—	87½
6% „ „ E.K.	—	—
6% Mein. Hyp. G. 3	83¼	83¼
5% „ „ „ 2	—	—
6% Mitld.Bdk.G.R.1	84½	84
6% „ „ R.2	—	—
6% „ „ R.3,5	84½	84½
6% Pr.Bdkr.Pf. G.3	84	83
6% Pr.Ctrlb.Gold 24	83	82¾
6% „ „ „	83½	83
5% „ „ „	—	73½
5% Pr. Ctrlb. G. K.	—	—
6% Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr.Bk.G.Pf.Em.1	83	82
6% dto. G.Kom.E. 1	73	77
6% Pr.Hb.Gldpfb.24	—	—
6% „ „ 26 Ser. 5	—	—
6% „ „ 41	83½	82
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. Gold 4, 6, 8	85½	85½
6% Nartb.Goldrb.1,3	82¾	82¾
6% Th.L.H.G.B.1 u.3	84	83½
6% And. Rogg. 1—3	—	—
5% Bad.Ld.El.Kohle	—	—
5% El.Mitteld.Kohle	—	—
7½% Ldsch.Z.R.-Pfb.	6,10	—
5% Ldsch. Ztr. Rogg.	5,95	6,10
5% Mecklenb. Rogg.	—	—
5% Pr. Rogg.-Anl.	—	—
5% P.S.L.R.-Pfdbr.	—	6,30
5% Roggenrtb. 1, 11	—	6,15
5% „ 12, 18	6	5,88
5% Schl.Ltr.Bf.Em.1	—	—

Festverzinsl. Werte	4. 10.	3. 10.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	80	79¾
Dt. Anl. Abl.-Sch. o. Ausl.-Sch.	11,35	11,10
8% Hoesch Eisen- u. Stahl-RM.-Anl.	87¾	88
6% Fr. Krupp-RM.-Anl.	88⅛	82¾
7% Mitteld. Stahl-RM.-Anl.	77	75¾
7% Ver. Stahl-RM.-Anl. S. B.	61¼	60
5% Bosn. Eb. 14	—	—
5% Bosn. Invest. 14	—	—
5% Mex. Anl. 1899 abgest.	5,90	5½
4% Mex. Anl. 1904 abgest.	—	—
4½% Oest. Staats-Schätze 14	—	—
4% Oest. Gold-Rt.	12	11
4⅕% Oest. Silber-Rente	—	0,70
5% Rumän. vereinb. Rente 1903	—	—
4½% Rum. vereinb. Rente 1913	—	4,30
4% Rumän. vereinb.	2½	2
4% Türk. Bagdad Serie I	5	—
4% Türk. Bagdad Serie II	5,05	—
4% Türk. Unifiz.-Anl. 1903/06	—	—
4% Türk. Zoll-Obl.	5	5
4½% Ung. Staats-Rente 1913	4,10	4
4½% Ung. Staats-Rente 1914	4	4¼
4% Ungar. Gold-R.	4,30	4⅖
4% Ungar. Staats-Rente 1910	—	4⅜
4% Lissabon. Stadt Ser. I u. II	36½	36¼
4½% Mex. Bewäss. abgest.	—	—

	4. 10.	3. 10.
2¼% Anatol. Eb. Ser. I. u. II.	25¾	25
3% Macedon. Gold	2,70	—
5% Tehuantepec abgest.	—	—
4½% Tehuantepec abgest.	—	—
Industriepapiere		
Accumulatoren-Fbr.	158½	154
Allgemeene Kunstzijde-Unie	28¾	28
Allg. Elektr.-Ges.	17½	17
Aschaffenburg. Zellst.	—	20
Bayr. Motor.-Werke	120¾	121¼
J. P. Bemberg	37½	39½
Jul. Berger Tiefbau	138	140
Berl.-Karlsruh.Ind.	63	66
Bekula	114	114⅛
Berl. Maschinenbau	56	56
Braunk. u. Brikett	149	—
Brem. Woll-Kämm.	—	—
Buderus Eisenwerke	64½	64½
Charlottenb. Wasser	66	66
Chem. von Heyden	56	56½
Compania Hispano	161⅞	159½
Cont. Gummi-Werke	131¾	133
Continentale Linoleum Zürich	35½	35
Daimler-Benz	24	24¼
Dt.-Atl. Telegraph	94	—
Deutsche Conti-Gas Dessau	98	97
Deutsche Erdöl	95	94¼
Deutsche Kabelwerke	46¾	—
Dt. Telef. u. Kabel	—	—
Dt. Linoleum-Werke	39½	39½
Dtsch. Eisenhandel	36	—
Dortm. Union-Br.	182	180
Eintracht Braunkohle	—	—
Eisenb. Verkehrsm.	71½	70
Elektriz.-Lieferung	68½	69½
Elektr. Licht u. Kraft	87¾	88
Elektr.-W. Schlesien	71½	73¼
Engelhardt-Brauerei	83½	82½
J. G. Farbenind.	115½	116

	4. 10.	3. 10.
Feldmühle Papier	53¾	53
Felten & Guillaume	42	42½
Gelsenkirch. Bergw.	45½	46
Gesfürel Ludwig Loewe & Co.	—	—
Th. Goldschmidt	39½	40
Hamburger Elektr.	10	104⅝
Harburger Gummi	18½	18¼
Harpener Bergbau	29½	30¾
Hoesch Köln-Neuessen	52¾	53½
Philipp Holzmann	55	56¼
Hotelbetr.-Gesellsch.	33	33
Ilse Bergbau	125¼	—
Ilse Bergb., Genußscheine	92	93
Gebrüder Junghans	—	26
Kali Chemie	80½	—
Kaliw. Aschersleben	110	112¼
Klöckner-Werke	52	52¼
Koksw. u.Chem.Fbr.	67⅜	67¾
Lahmeyer & Co.	114¼	113
Laurahütte	—	15
Leopoldgrube	30	30¼
Mannesmann-Röhrenwerke	51	51
Mansfeld AG. für Bergbau	22	22½
Maschinenb.-Unternehmung	37	37½
Maximilianshütte	—	117½
Metallgesellschaft	51½	52
„Montecatini"	—	—
Niederlaus. Kohle	148¾	149
Oberschles. Koksw.	—	—
Orenstein & Koppel	26¾	27½
Phoenix Bergbau	31	32¼
Polyphonwerke	19½	—
Rhein. Braunkohle und Brikett	185	185
Rhein. Elektr.	—	77½
Rhein. Stahlwerke	—	73½
Rhein-Westf. Elektr.	79	78
Rütgerswerke	46¾	46¼
Salzdetfurth Kali	162	162½

	4. 10.	3. 10.
Schl. Bergb. u. Zink	—	—
Schles. Elektr. und Gas B	86½	85¼
Schubert & Salzer	165½	168
Schuckert & Co.	87¼	89½
Schulth.-Patzenhofer	90	90
Siemens & Halske	141¾	147½
Stöhr & Co.Kammg.	96	96
Stolberger Zink	—	72
Süddeutsche Zucker	158	—
Thüringer Gas	—	97
Leonhard Tietz	17	17
Verein. Stahlwerke	31	32
Vogel Telegr.-Draht	—	47½
Wasserw.Gelsenkirch.	90	99
Westeregeln Alkali	110	112
Zellstoff-Verein	2½	2
Zellstoff Waldhof	31	32
Banken		
Bank elektr. Werte	59¾	—
Bank f. Brau-Ind.	79	79¾
Reichsbank	141¼	141½
Verkehr		
AG. f. Verkehrswes.	39½	39
Allgem. Lokalb. und Kraftw.	74	74¾
Canada-P. Abl.-Sch.	21¼	21½
Deutsche Reichsbahn-Vorzüge	99	99
Hambg. Paketfahrt	10¼	10¼
Hamburg. Hochbahn	56	56
do. Südam. Dampf.	—	22¼
Hansa Dampfschiff	17½	19¾
Norddeutscher Lloyd	11	11¼
Otavi Minen	10	11

Bemerkungen: Für Unstimmigkeiten im Kursblatt wird keine Gewähr übernomm. Die Kurse verstehen sich in RM.-Prozent.

Einheits-Kurse

Die Kurse der wichtigsten nicht fortlaufend notierten Papiere als Ergänzung.

	4. 10.	3. 10.
Allg. Dt. Credit-A.	42	42¼
Bank f. Brauind.	79	79¾
Barmer Bank-Ver.	—	—
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	—	—
„ Vereinsbank	100	100
Berl. Handels-Ges.	84	84
Comm.- u. Priv.-Bk.	41	41
Dt. Bk. u. Disconto	42½	43
Dresdner Bank	35	35
Hall. Bankverein	48	48
Mein. Hypoth.-Bk.	63	62¼
Halb.-Blankb. A.-G.	—	16½
Halle-Hettstedter	—	19
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	—	—
Alsencement	105	—
Ammendorf. Papier	51½	51¾
Anhalt. Kohlen	67¼	68
Annaburg. Steingut	—	—
Augsb.Nürnb. Msch.	—	—
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	—	27
Baropp Walzwerk	—	—
Bayrische Spiegel	—	—
Berl.-Guben. Hut	86	87
Beton u. Monier	73	74
Borna Braunkohle	—	—
Braunk.-Brk.-Ind.	149	—
Braunschw. Kohlen	—	—
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Crollwitzer Papier	—	—
Deutsche Jute	—	—
Deutsche Steinzeug	—	—
Dommitzsch	72	—
Dortm. Unionbrau.	182	180
Dresdner Gardin.	—	173¼
Dürkopp-Werke	—	—

	4. 10.	3. 10.
Egestorff Salz	—	—
Eilenburger Kattun	—	—
Eintr. Braunkohlen	—	—
Engelhardt	83½	82¼
Flohter Maschinen	—	—
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	98¾	98¾
Gerresheimer Glas	—	—
Glauziger Zucker	98	98
Gebr. Goedhart	—	—
Görlitzer Waggon	14½	16
Gruschwitz Textil	—	78
Hageda	56	54
Hallesche Maschinen	—	48
Hannov. Maschinen	—	—
Hemmoor Zement	108½	108
Hildebrand-Mühlen	—	—
Hubertus Braunk.	—	—
C. M. Hutschenreuth.	—	—
Lor. Hutschenreuther	—	—
Industriebau A.-G.	—	—
Jeserich Asphalt	—	—
Kahla Porzellan	8½	8¼
Kirchner & Co.	11	11½
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kyffhäuser-Hütte	—	—
Leipz. Riebeck-Br.	82¼	82¾
Leonhard Braunk.	—	—
Leopold-Grube	80	80¼
Linde-Eis	62¼	62¾
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingnerwerk	74½	78
Magdeburger Gas	—	—
Magdeburg. Mühlen	—	113
Magirus	—	—
Marie Kons.Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	57½	57
Masch.-Fbr. Kappel	—	—
Mix & Genest	18	20¼
Mülheimer Bergw.	—	—
Niederlaus. Kohlen	148¾	149
Norddeutsche Kabel	—	—
Nordwestd. Kraftw.	—	82
Oeking Stahl	—	—

	4. 10.	3. 10.
Peipers & Co. Walz.	—	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Plauener Gardinen	—	34½
Preßspan	—	—
Rauchwaren Walter	—	—
Riebeck Montan	—	—
Rosenthal Porz.	84	—
Rositz. Zuckerraffin.	—	60
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	—	—
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sauerbrey-Maschin.	—	—
Schering	—	—
Fritz Schulz jun.	—	37
Siemens Glas	35½	36⅛
Sonderm. & Stur	—	—
Staßf. Chem. Fabr.	50	—
Steatit Magnesia	—	—
Stollwerk	70½	72
Tack & Co.	—	—
Thüringer Bleiweiß	—	—
Transradio	—	—
Triptis	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
Verein Mörtel	80¾	82
Verein dt. Nickel	66½	—
Verein.Glanzstoffbr.	—	40
Ver. Thür. Metall	—	—
Vogtl. Maschinen	—	—
Wagner & Co.	45	45¼
Wanderer-Werk	73	76½
Wegelin Ruß	—	—
Wegelin & Hübner	—	—
Werschen-Weißenf.	—	71
Witzner Metall	—	—
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeitzer Maschinen	—	—
Unnotierte Werte.		
Burbach Kali	10¼	10½
Wintershall	85½	85⅛

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0010

Der Jüngling im Feuerofen

Ein Roman von deutscher Treue von Heinz Steguweit

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1932 by Albert Langen, München.

Adam Anker, der Ortsvorsteher von Galliens Gnaden, war nirgendwo zu finden. Keiner fragte nach ihm. Niemand wollte ihn vermissen. Auch Philipp Weber blieb abseits, vielleicht war er schon ausgewiesen. Ich durfte nicht an ihn denken, es ging um das Bollwerk.

Als der Tag dämmerte, zogen die ältesten Mostheimer nach Hause. Die Hände voll Blasen, die Stiefel voll Eiswasser. Und es schien, als wollte der Rhein sich zufrieden geben, er hatte auch keinen Grund unzufrieden zu sein: bei aufgehelltem Himmel ließ sich der unbescheidene Strom übersehen. Aus dem Fluß war ein Meer geworden, in Lorchhausen paddelten flache Kähne durch die Ufergassen. Wir machten eine Pause im Schanzwerk, und als wir ins Dorf blickten, stand auch in Mostheim das Wasser bis zur ersten Treppenstufe. Der Ort lag tiefer als der Spiegel des Rheins, die planschenden Kinder jubelten, die Großen kratzten sich im Nacken. Wäre der neue Damm nicht gewesen, hätte eine Ueberfülle von Feuchtigkeit die Erdgeschosse überschwemmt. Die Kirche läutete zum Bittgottesdienst, wir konnten nicht hin, auch unsere Wache war Gebet. Der große Angeklagte, dem wir hartnäckig den Prozeß machten, verteidigte sich mit tosender Uebermacht.

Am Morgen kam amtliche Hilfe: die Franzosen hatten die Anfuhr von Eisenbahnschwellen und andern Werkzeugen gestattet. Ein wenig spät zwar, aber immerhin. Also richteten wir zyklopische Zäune hinter dem Durcheinander der Barrikaden auf, wer diese Stützen zerknicken wollte, mußte schon angestrengte Arbeit tun. Auch das zweite Wehr wurde von Süden nach Norden um den Ort gezogen, die fremden Soldaten halfen, und wieder war jener junge Leutnant ihr Anstifter, der sich früher schon ohne große Worte zur Stelle gemeldet hatte, wenn man den Menschen unter seinesgleichen vermißte. Er nickte mir zu, ich antwortete ebenso.

Schufterei ist nie behagliche Arbeit gewesen. Wo der Strom hinterlistig durch Rillen sickerte, griff die Verzweiflung nach den Gemütern derjenigen, die jetzt schon fünfzehnstündigen Frondienst taten. Wer aber den Bau verließ, beging Fahnenflucht, und viele Burschen lagen luchsäugig auf der Lauer, um den ersten Schlappmacher am Wickel zu fassen.

Auch diese Katastrophe sorgte für wilde Gerüchte, obzwar am Unheil der Hochflut nicht viel zu verschlimmern war: die Eisenbahner, die immer noch für Schwellen und Putzwolle sorgten, hatten zwischen Mainz und Koblenz mancherlei Elend gesehen. Viele Dörfer wären nur noch den Dächern nach vorhanden, sagten sie, die Kühe schwämmen von den Wiesen in die Strudel der Kribben und versöffen mit martialischem Gebrüll. Bei Boppard würden die Landebrücken vom Leinpfad gerissen, bei Neuwied zerbröckelten die Schwemmsteinbaracken wie mürbe Biskuits.

Wer ersetzte die Verluste, da sich das deutsche Geld am Hochmut der Ueberschwemmung ein schlechtes Beispiel nahm? Die Mostheimer hatten keinen Grund, über ihr Schicksal zu klagen. Die Wassermassen spülten mit schonender Rücksicht am Stauwerk vorbei, das Fußbad in den Kellern würden die Pumpen der Winzer schon absaugen, sofern der Strom sich allmählich bescheiden sollte.

Die Männer am Deich riefen mich an und zeigten aufs Wasser: das Gestühl eines Kirchturms wirbelte im Rhein, ein Dickicht von Grabkreuzen, Unrat und Schlick folgte hinterher. Dann kam eine Schulbank, hinter der Schulbank ein Papierkorb, der sich im Kreise drehte wie ein Karussell.

So wurde es Mittag, unsere Mägen hingen leer, unsere Kehlen waren vertrocknet. Ein aufgeblasenes Pferdegespann hatte sich noch am Damm verfangen, wir stießen mit langen Staken die Kadaver zurück in die Strömung. Da kam Friedrich Billen, mein anderer Freund aus Zweibrücken, mit der zweiten Suppenkarre und wußte zu sagen, daß von Kehl her ein Fallen des Wassers gemeldet werde. Wir ließen uns das Durchgekochte schmecken, mancher triumphierte, wenn er zwischen Erbsen und Kartoffeln eine Speckschwarte fischte. Nur mir mußte der Löffel wieder steckenbleiben: Maria kam barfuß durchs Gerinnsel der Straße. Ihr Gesicht verriet neue Angst, vielleicht trieb meine Ponte schon der holländischen Grenze entgegen. Ich stand trockenen Fußes auf den Buhnen, Maria zog mich aus der Reihe, flüsterte mir ins Ohr: „Philipp Weber verlangt nach dir!“

„Ich kann doch nicht fort, Maria!“

„Du mußt!“

Ich ging und sagte den anderen binnen einer halben Stunde meine Rückkehr zu.

Im Dorf sah es bedrohlich aus. Die Frauen räumten die Stuben zu ebener Erde. Betten, Stühle, Kissen und Nachttöpfe wurden ein Stockwerk höher verfrachtet. Im „Goldenen Anker“ stumpfe Ruhe. Ich hatte keinen Blick für das Gasthaus.

„Wo ist der Philipp?“

„An der Ponte!“

Der gutmütige Weichensteller stand wohl wieder Posten. Maria verließ mich, watete heim. Ich sah meine Fähre höher als je auf dem Wasser thronen, ihr Mast lugte neugierig über die Büsche der Strandweiden hinweg. Wenn ich auf die Planken des Fahrzeugs wollte, mußte ich mich wieder ans Drahtseil schwingen. Von Philipp Weber keine Spur.

Da kroch er aus der Steuerbude, winkte, seine Augen flackerten scheu.

„Was ist, Philipp?“

Nun sah ich auch den Kopf seiner Frau und hörte das Winseln der siebenjährigen Tochter.

„Ihr seid auf der Ponte . . .?“

„Komm nüber, Manes!“

Er rief das so entsetzt, daß ich, ohne lange zu fragen, am Kabel auf die Fähre turnte. Im Steuerhaus lagen zwei dicke Reisebündel — wie war das alles hierher gekommen? Weber mußte denselben Weg gewählt haben wie ich. Er mußte sein Weib und sein Kind mit den Kräften eines Verzweifelten . . .

„Philipp, sprich doch ein Wort!“

Er biß auf die Zähne. Seine harten Arbeiteraugen schwammen. Ich hatte es mit Menschen zu tun, die das hoffnungslose und zertrümmerte Gefühlsgemisch von Auswanderern oder Geächteten zur Schau trugen. Es war ja Mittelalter geworden am Rhein.

„Fahr uns 'nüber, Manes!“

„Seid ihr ausgewiesen?“

„Nein. Fahr uns 'nüber, Manes!“

Der arme Teufel verlangte den Wahnsinn von mir. Webers Frau betete in hockender Stellung, umklammerte ihr Kind und wagte sich nicht aus dem Schlupf. Sogar den Käfig mit dem Harzer Roller hatten sie mit. Der Matz zitterte ängstlich wie seine Beschützer und piepste gegen die Tobsucht der Fluten an.

Daß die Ponte dem Ansturm noch standhielt, war schon ein Wunder. Daß die Trossen, Ketten und Anker nicht gleich Spinngeweben zerfaserten, blieb ein Mirakel für jeden, der sich mit dem Wasser auskannte. Meine Gedanken ließen mich zögern. Da spürte ich Webers Fäuste an meiner Gurgel, hörte seinen gellenden Schrei:

„Fahr uns 'nüber, Manes . . .!“

Die Augen des Weichenstellers quollen. Ich

Fensterleder Auto-Schwämme Schläuche, Spritzköpfe **Gummi-Bieder**

Familien-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 4. Oktober 1933, inmitten der Arbeit, mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwiegersohn und Schwager

August Niedenzu

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emma Niedenzu geb. Kretschmann
und Kinder nebst Angehörigen.

Halle a. Saale, Krausenstraße 12, den 5. Okt. 1933.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 7. Okt. 1933, 11 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Durch unerwarteten Tod wurde gestern unser langjähriger

Pfefferküchler

Herr August Niedenzu

mitten aus seiner Tätigkeit heraus, entrissen.

Wir verlieren in ihm einen treuen und fleißigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Inhaber der Firma E. David's Honigkuchenfabrik Florian Groß

Halle a. Saale.

Am Dienstag morgen entschlief nach langem schweren Leiden meine liebe treusorgende Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Heen
geb. Hampe

Halle a. S., den 5. Oktober 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Richard Heen

Die Beerdigung findet Freitag, 6. 10., 13½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Kranzspenden erbitte nach Trotha, Hansastraße 1.

Gestern verschied durch plötzlichen Tod, mitten in seiner Arbeit, der Pfefferküchler, Herr

August Niedenzu

Wir betrauern in ihm einen langjährigen Kollegen, dessen ruhiges und bescheidenes Wesen wir stets in ehrendem Andenken behalten werden.

Das gesamte Personal der Firma E. David's Honigkuchenfabrik Florian Gross, Halle a. S.

Plötzlich und unerwartet verschied Mittwoch früh 1½ Uhr meine liebe, herzensgute Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Hartmann
geb. Seifert

im 43. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Paul Hartmann u. Tochter

Halle-S., Lessingstr. 6, d. 5. Okt. 1933

Beerdigung findet Sonnabend, 7. Oktober, ½11 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden bitte an die Beerdigungsanstalt M. Burkel, Kleine Steinstr. 4, abzugeben.

Gestern Abend entschlief sanft infolge Herzlähmung meine herzensgute, innigstgeliebte Frau

Anna Freise
geb. Leuschner

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Emil Freise.

Halle (S.) den 5. Oktober 1933. Henriettenstr. 4.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, den 9. Oktober 12¼ Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Evtl. Kranzspenden an Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden“ (H. Gericke) Fleischerstr. 11 erbeten.

Für die liebevolle Anteilnahme und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Mütterchens, sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem lieben Bruder Kliebe, sowie auch seinen Schwestern und Brüdern.

Erich Naue u. Geschwister.

Halle, Graseweg 3a.

Sorgen gehen aus dem Haus — wenn man in allen Fragen des täglichen Lebens inseriert. Ob mankaufen oder verkaufen will ist einerlei! — Erfolg bringt **die HN-Kleinanzeige!**

OSTSEE-SCHMEERSTR. 14

Beachten Sie diese günstigen Preise!

Blutfr. Seelachs o. Kopf / Goldbarsch o. Kopf	Pfd. nur 26 ₰
Kabeljau o. Kopf	Pfd. nur 32 ₰
Schellfisch o. Kopf	Pfd. nur 38 ₰
Seelachs-Filet	Pfd. nur 42 ₰
Goldbarsch-Filet	Pfd. nur 46 ₰

Seefisch wird kostenlos koch- und bratfertig gemacht.

Grüne Heringe 4/5 Stück aufs Pfund 3 Pfd. nur 55 ₰

stadtbekannt sind alle **Qualitätsfische** aus der **Ostsee**

Wiederverkäufer Sonderpreise. Versand nach auswärts.

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten **zum Vorzugspreis von 1,50 M.**

Eine wirklich gute, übersichtliche sauber gedruckte Karte sowohl f. die Familie, als auch für Industrie und Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.

Bestellung nehmen alle Geschäfts- und Filialstell. d. „Hallischen Nachrichten“ Halle-Saale, Gr. Ulrichstraße 16 sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts geg. Voreinsendung v. 2,— M. (einschl. Porto und Verpackung) an jede gewünschte Adresse nur durch die Hauptgeschäftsstelle der Hallisch. Nachrichten

Die Schlafdecke

- für das Bett
- für den Mittagsschlaf
- für das Marschgepäck
- für Krankenhäuser
- für das Auto
- für die Eisenbahn

in jeder Preislage!

Arnold & Troitzsch
Am Kleinschmieden

Kalbsfrikassee	ohne Knochen	**78** ₰
Hühner ohne Darm		
Caßler-Koteletten		
Diese Woche „A. K.“ Suppen-Würze	nur	**80** ₰
Bierwurst	nur	
Schinkenspeck	nur	
Schlackwurst i. Fettdarm		**100** ₰
Gekocht. Schinken	nur	
Goulaschfleisch	nur	**58** ₰
Rinder-Brust	nur	
Rippe u. Kamm	nur	

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Massage Elsa Zethner, ärztlich gepr., Merseburgerstr. 8, I. I

5. 3. 1½ To. Wagen, möglichst m. Anhäng., f. Spedit.-Fuhren laufend zur Aushilfe ges. Preis-Off. u. T. 9557 Exp.

Massage Friedel Schmidt-Pesche! Gr. Ulrichstr. 12, II.

Strickgarne Rotkäppch., Schmidt, Wollwar., Trikotag., Kurzwaren nur an Wiederverkäufer. Großhandlung Freund & Müller, Leipzigerstr. 54.

Oft inserieren heißt billig inserieren

Ihren alten Hut Damen- od. Herren- übergeben Sie bitte uns.

Zu ermäßigten Preisen wird er gereinigt oder gefärbt und nach modernsten Formen wie neu umgearbeitet.

HUT-FABRIK **A. Tenner** nur Mittelstr. 6. Gegr. 1856

Abgetragene Kleidung wird wie neu durch **Necetin**. Entglänzt, reinigt, frischt die Farben auf, gibt neue Appretur. Einfach durchbürsten. D.R.P. Auch für Teppiche, Polstermöbel usw. Schachtel 75 Pfg., ausreichend für 1 kompl. Anzug etc. Zur Behandlung von einzelnen Stellen Schachtel 50 Pfg. in Drogerien etc. **Necetin-Gesellschaft Leipzig C. 1**

Barths Kaffee ein Genuß
Ludw. Barth Kaffee-Rösterei Kolonialwaren
Mitglied des Rabattsparvereins
Halle, Leipzigerstr. 80. Ammendorf, Hallischestr. 164

kennt jede erfahrene Hausfrau! Seit über 50 Jahren leistet Dr. Thompson's Schwan-Pulver gute Dienste für Wäsche und Haushalt. Paket 24 Pfg, Doppelpaket 44 Pfg.

Seefische Volksnahrung in der

täglich frisch aus Kühlwaggons

Grüne Heringe	Pfd. **19** ₰
Goldbarsch oh. Kopf	Pfund **28** ₰
Goldbarschfilet	Pfd. **48** ₰
Seelachs ohne Kopf	Pfd. **30** ₰
Seelachsfilet	Pfd. **45** ₰
Kabeljau ohne Kopf groß	Pfd. **38** ₰
Schellfisch oh. Kopf	Pfd. **45** u. **68** ₰
Schellfisch mit Kopf	Pfd. **45** ₰
Schweinsfischfilet	Pfd. **70** ₰
Flußzander 1½-3pfd.	Pfd. **95** ₰
Leb. Spiegelkarpfen	Pfd. **100** ₰

Riesenauswahl in **Räucherwaren** täglich frisch eintreffend.

Deutsche Fettheringe fett und zart wie Schotten

Stück	4 ₰	5 ₰	und 6 ₰
10 Stück	38 ₰	45 ₰	55 ₰

Deutsche Vollheringe Stück 7 ₰ 8 ₰ und 10 ₰

Rudelsburg Bad Kösen

Sonntag, 8. Oktober

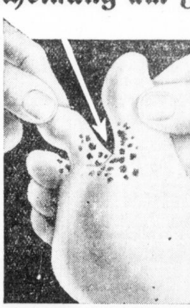
Eine Sonntagnachmittag-Fahrt durch die herbstlichen Wälder über Weißenfels—Naumburg. In einer schönen Wanderung von 20 Minuten wird die sagenumwobene romantische Rudelsburg erreicht. Dort trinken wir Kaffee, erfreuen uns an der prächtigen Aussicht und fahren dann herab nach Bad Kösen, wo wir das Gradierwerk besichtigen und zu einem kurzen Abendschoppen einkehren. —

Diese wunderschöne Fahrt in den Herbst kostet nur Mk. 3.50

Abfahrt 14 Uhr von der Marktkirche. Rückkehr in Halle gegen 21 Uhr. Anmeldungen erbeten an die

Reiseberatung der Hallischen Nachrichten
Gr. Ulrichstraße 16 / Ruf 27981

Haben Sie diese Erscheinung am Fuße?



Die ersten Anzeichen sind gewöhnlich Röte und Empfindlichkeit zwischen den Zehen. Die Haut der Füße ist feucht, rissig oder schält sich leicht ab, begleitet von einem störenden Jucken, oder sie ist weiß und dick und hat einen unangenehmen Geruch. Prüfen Sie noch heute abend Ihre Füße. Falls Sie eins dieser Anzeichen finden, handeln Sie sofort. Geben Sie ein wenig Saltrat Rodell in das Wasser. Es entwickelt Sauerstoff und verleiht dem Wasser das Aussehen von fetter Milch. Wenn Sie Ihre Füße in dieses milchige Saltratbad stecken, dringt der Sauerstoff in die Poren und befreit Sie schnell von den Ursachen, die dieses Leiden hervorrufen. Müde und durch Ueberanstrengung brennende Füße finden Linderung und werden durch dieses Saltratbad gestärkt. Hühneraugen und Schwielen werden weich, so daß sie meist mit Stumpf und Stiel entfernt werden können. Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis. Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0011

träumte, als ich den Anker aus dem Strom drehte. Vermutungen trieben meine Hände zur Hast. Ahnungen, die mir die Blicke des Verzweifelten eingaben, befahlen mir, mich zu beeilen. Also wand ich auch den zweiten Anker hoch, knotete das Drahtseil vom Pflock, sprang ans Steuer. Die Ponte tanzte, vom Toben der Wirbel in die Flanken getroffen, wie eine Eierschale durch die Sintflut. Philipp Weber stand neben mir, stemmte sich mit den Schenkeln gegen das Ruder, daß es unterm Aufschäumen der Gischtmassen nicht zurückschnellen sollte. Unsere Fäuste preßten sich auf die Griffe, als hätten sie einen Stier bei den Hörnern, um ihm das Genick zu brechen. Ich dachte an meine Fahrt ins Treibeis zurück, aber das war damals nicht gefährlicher gewesen, als hätte ein Kind mit Zündhölzern gespielt. Heute geschah ein Irrsinn, was vor zwei Wintern nur ein Leichtsinn war. Das Schartau brummte zürnend, am Bug galoppierten Brandungen hoch und überschütteten uns mit reißenden Katarakten. Dieser Rachen brodelte, das Wasser kochte als lehmgelbe Schwefelbrühe in seinem Kessel, immer wieder keilte sich Treibholz vor den Kurs.

Ich spähte nach dem Damm von Mostheim: die Winzer standen schreiend auf den Buhnen, winkten mit ihren Spaten, schwenkten Tücher. Ihr Fährmann war reif fürs Tollhaus geworden!

An der Lände von Lorchhausen warteten Gaffer und Beamte der Strompolizei. Die würden mich an die Kette legen.

Indessen geiferte uns der Rhein hartnäckig entgegen. Wir näherten uns den Strudeln der Lorchhausener Kribben, Mutter Weber weinte nicht mehr, ihr Kind kroch beruhigt aus dem Winkel der Bude.

Wo in guten Tagen das tote Wasser stand, dort war die Strömung auch jetzt barmherziger, weil die Krümme des Rheins das Ufer mit der Innenseite bespülte. Die Fähre knirschte auf den Sand, der Kiel krachte, wir wurden vom Grund gebremst und lagen fest, als hätten wir zwanzig Anker geworfen. Freistaat Flaschenhals!

Philipp Weber schulterte seine Bündel, sprang bis zu den Hüften ins Wasser, trug seine Habe an Land. Und kam noch zweimal zurück, sein Weib und sein Kind zu bergen. Kam gar ein drittes Mal, meine Hand zu fordern, die er schluchzend küßte. Ich ließ mir die Zärtlichkeit gefallen, obwohl ich nach Worten der Abwehr suchte. Und ich schwieg noch immer, als die Familie längst dem Tal der Wisper zu verschwand. Die Beamten der Strompolizei schnippten mit den Schultern, gingen ihrer Wege, nur die Gaffenden verharrten unter den Bäumen. Einer von ihnen, ein zünftiger Schiffer, belehrte mich, das Steuer müsse nach Backbord gerissen werden, dann käme der Ponton durch den Wasserdruck vom Grund. Sofortige Abfahrt sei vonnöten, weil der Rhein, dem Allmächtigen sei Dank, bis zum Abend fallen dürfte. Ich folgte und gondelte, um einige Verantwortung erleichtert, den Weg zurück, den ich gekommen war. Jetzt erst hämmerte mein Herz, obzwar mich der kühne Gedanke verwirrte, als hätte ich die schlimmste Gefahr überwunden. Meine Blicke blieben am Schartau. Dieses Werkzeug mußte halten. Ich gelobte der stählernen Schlange, sie würde ewigen Urlaub genießen, wenn sie bis zum Damm von Mostheim stark bleibe.

Sie blieb stark. Die Winzer und Schiffer waren zusammengelaufen, um mir zu helfen. Keiner schalt mich, niemand fragte nach der Ursache der Höllenfahrt. So brauchte ich keine Antwort zu geben.

*

Am Abend, als die Flut sich beschwichtigte, kam Vater Wendland in unsern Keller. Maria und ich schaufelten Schlamm aus den Ecken. Sebastian schlief. Boche trappelte uns zwischen den Galoschen.

Pankraz Wendland flüsterte: „Du — weißt's scho? Der Adam Anker is g'funde worde. Im Wald. Tot. Kalt gemacht. Mit'n Messer im Hals!"

Meine Knie zitterten. Maria segnete sich. — — Keiner war im Dorf, der nach dem Täter fragte, obwohl jeder seinen Namen wußte. In den Quartieren der Franzosen saß man zu Gericht. Das Urteil, das sie fällten, kam über uns alle. Sie würden wieder ausschwärmen wie Wespen und selbst friedliche Gesichter zerstechen.

Um Adam Ankers Haus sammelte sich das Volk. Der Tote schien allen ein warnendes Menetekel für den Belsazar Separatismus zu sein, dennoch offenbarte man sich in versöhnten Gesprächen: der Ermordete sei im Grunde seiner Seele kein Schuft gewesen, er hätte nur die Nerven verloren, wie auch Philipp Weber sie verloren habe. Man glaubte wieder an Märtyrer und wurde barmherzig an der Bahre. Das tat der Rhein!

Die wahrhaft Schuldigen blieben am Leben und würden schon besorgt sein, daß sie nicht verdarben. Der Pfarrer, der für den Toten beten ließ, fand das richtige Wort, als er die Verführer des Baumfrevels beschuldigte: „Wer wollte jemals das Wesen der Westmark schimpflicher entstellen, als diese Falschmünzer des Geistes!"

Eva Anker hatte sich in ihrer Kammer eingeschlossen, man hörte das Schreien ihres Kindes bis auf die Straße. Nun war schon so viel gestorben worden, daß man sich wieder nach Gebären sehnte. Sonst wimmelte es im Kreisblatt von Anzeigen junger Eltern, die das Glück einer Nachkommenschaft verkünden ließen. Heute suchte man darnach und stützte den Kopf, weil die Menschen nicht mehr hoffen wollten.

13. Kapitel

Treibjagd

Am Abend dieses Tages war, wie man dereinst zu sagen pflegte, die Offensive vor unseren Linien zusammengebrochen, obzwar man sich an der tiefsten Stelle des Ortes noch mit kleinen Flößen von Haus zu Haus schaufelte. Ich hatte drei Stunden auf Vorschuß geschlafen, um wieder nächtliche Kellerwache schieben zu können, weil Mutter und Kind ihre Ruhe haben sollten. Indessen standen noch Posten mit Schüppe bei Fuß auf dem Bollwerk, jeder wollte dem Rhein mißtrauen, der ebenso romantisch wie tückisch sein konnte. Neckar, Main und Nahe blähten sich südwärts wie feiste Inflationsschieber, und es stand nicht zu hoffen, daß diese Emporkömmlinge, deren großmannssüchtige Allüren viel Unheil anrichteten, sich in absehbarer Zeit mit ihren Betten von einst wieder bescheiden würden. Die Gewässer des Westens waren noch nicht stabilisiert, obzwar der Rhein seinen Kurs gefestigt zu haben schien. Der Notdamm mußte noch bleiben, es gurgelte und brandete verdächtig jenseits der Buhnen, deren Flechtwerk noch vereinzelte Attacken der lehmigen Jauche durch die Fugen ließ. Nein, die Sperre durfte nicht fallen, solange die Basaltquadern der Werftmauer nasse Kuppen trugen; beim ersten Aufbäumen der Flut würde Mostheim Sitzbäder nehmen, es war schon ratsam, den strömenden Uebermut noch einige Tage an die Kandare zu nehmen. Der Rhein lag auf den Knien, und die Natur, sonst die gewaltigste aller Mächte, war so gnädig, allen Ungebärdigen ein gutes Beispiel zu geben, indem sie das Maß ihrer Grausamkeit von Stunde zu Stunde, wenn auch zögernd, milderte. (Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen.

Feine Gäste.

„Emil, es ist mir rätselhaft, warum du eigentlich den Löffel so umständlich abwischst."

„Dussel, denkst du, ich will mir die ganze Tasche mit Ei verschmieren?!"

Bettstoffe Unterlagen, Luftringe — Spezialist Gummi-Bieder

Dauerwäsche angenehm, sauber, billig Spezialist Gummi-Bieder

Stadttheater
Heute, Donnerstag, 20—23 Uhr
Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod
(Die Nibelungen, 1. u. 2. Teil)
Trauerspiel von Fr. Hebbel
Freitag, 20—23 Uhr
Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod

Walhalla
Letzte 2 Tage!
G'schichten aus Wien
Sonnabend Premiere
Neuinscenierung
Gräfin Mariza
Operette von Emmerich Kalman
Herta v. Hagen, Trude Rudorf, Otto Nerz, Hans Imhof, Herb. Zimmer, Jul. Witte
Der Vorverkauf hat begonnen.

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
2. Woche!
Dieser Film ist ein ganz großes Erlebnis! (Hall. Nachr.)
Reifende Jugend
Ein gewaltiger Film von den Märzstürmen junger Menschen.
Mit:
Hertha Thiele - Heinrich George
Peter Voß - Marieluise Claudius
Sabine Peters - Paul Henkels - Albert Lieven vom Staatstheater Berlin.
In diesem Film hat sich Carl Fröhlichs Meisterschaft zu letzter Kunst vollendet. (Saale Ztg.)
C. T. Gr. Ulrichstraße 51
Heute Erstaufführung!
Harry Piel
in dem größten Sensations-Tonfilm
Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt!
(Mein ist die Welt)
Triumph des Wagemuts!
Triumph der Sensationen!
Triumph der Liebe!
Triumph der Technik!

Saal zu den Türmen, Albrechtstr. 6
Montag, den 9. Oktober 1933, 20 Uhr
Liederabend
Kurt Wichmann
Am Flügel: Theo Blaufuß. Lieder von Schubert, Franz, Brahms, Wolf. Blüthnerflügel v. B. Döll. Karten zu 2.-, 1.- Mk. bei H. Hothan u. a. d. Kasse.

Kaffee
Wintergarten
Heute Kabarett u. Tanz bis 4 Uhr!
Morgen Freitag
Kabarett u. Tanz
Dazu die fabelhafte Kapelle Fred Gebauer.

Café Korso?
Nach 2jähr. Gastspiel heute Abschiedsabend des beliebt. Jazzkönigs Paul Hoodt, welcher in die SA-Kapelle seiner Heimatstadt eintritt. Alle tanzlustig. Damen u. Herren sind freundl. eingeladen. Für Stimmung, Humor und Gesang sorgt die Hauskapelle.

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
Ein verschwenderischer Spender ehrlicher Freude!
Renate Müller Willy Fritsch
in dem erfolgreichsten Ausstattungs-Groß-Tonfilm der Ufa

Saison in Kairo
Ein Film faszinierender Gegensätze, Eleganz internationaler Luxuswelt und orientalischer Ursprünglichkeit — Wüstenstaub — Paläste und Zelte. Tanzende Menschen und jagende Pferde.
Kairo
ein heißer Boden, auf dem man leicht Feuer fängt, ein Klima für verliebte Leute, ein Paradies der eleganten Welt.
Dazu ein fabelhaftes Beiprogramm.
Heute letzter Tag:
Kind, ich freu' mich auf Dein Kommen
Kleine Preise

Café Pudmenzky
Täglich ab 4 Uhr Konzert
Täglich 4 Uhr: Kaffeestunde
Kaffeegedeck: Kaffee, Kuchen und Schlagsahne 50 Pfg.
Heute Tanzabend.

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die Hallischen Nachrichten

Ufa-Theater
Alte Promenade
Sonntag, 8. Oktober
11.30 Uhr vorm.
Kassenöffnung 10¾ Uhr
Einmalige Frühvorführung des Kulturgroßfilms
England
Die begleitenden Worte spricht Frl. Marg. Cohausz vom Deka.
Der Film führt uns nach England, zeigt uns die Vielgestaltigkeit seiner Küste, bekannte Badeorte wie **Eastbourne, Brighton die Insel Wight** bekannte Häfen wie **Portsmouth, Southampton, Liverpool** und den Reichtum englischer Bodenschätze, die Betriebsamkeit englischer Industriebezirke wie **Birmingham Sheffield, Manchester** Wir besuchen das vielbesungene **Seengebiet** und genießen das liebliche englische Land, den großen Garten, wo Viehweiden, gepflegte Parks und Sportplätze miteinander abwechseln. In ehrwürdigen Denkmälern erleben wir englische Geschichte von frühesten Anfängen bis zur Neuzeit. Wir besuchen **„Stonehenge"** die sagenhaften Steinreste, das uralte Römerbad Bath, stehen bewundernd vor den englischen **Kathedralen** wallfahrten nach **Stratford** dem Heiligtum der Shakespearetradition und nach **Windsor** dem Sitz der englischen Könige. **In Oxford und Cambridge** den Pflegestätten konservativen Geistes werden wir mitten hineingeführt in das vom deutschen so grundverschiedene englische Studentenleben. Dann besuchen wir **London** die Hauptstadt Englands, Mittelpunkt des Weltreichs. Wir erleben etwas von seinem Riesenverkehr, wir er vom **Bobby** und von einer straffen Verkehrsdisziplin in Schach gehalten wird. Wir sehen aber auch die andere Seite Londons, Stadtteile, die die Zeichen größter Armut tragen. So lassen wir eine Fülle technisch hervorragender Bilder an uns vorüberziehen. Zwischen den Bildern aber lesen wir etwas von der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Geschichte Englands, das auch heute noch Mittler zwischen Europa und der Welt ist.
Preise der Plätze: RM. 0.50 bis 1.50. Kartenvorverkauf an der Theaterkasse.

Ufa-Theater Alte Promenade
Wir müssen verlängern. Wir zeigen in der
Zweiten Woche
den sensationellen Spitzen-Tonfilm der Ufa

mit Albert Bassermann - Karin Hardt - Olga Tschechowa - Hermann Speelmans.
Sensation der strahlenden Blondheit — Triumph der Spannung - Triumph der Liebe — Triumph der Schönheit
Hervorrag. Besetzung - Herrliche Musik - Der sonnige Süden
Das alles bieten wir Ihnen in dem Ufa-Großfilm . . . ein gewisser herr gran . . .
Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr - Sonntags: 3.00 5.40 8.15 Uhr

Lili
Die gestrige Premiere im Urteil des Publikums:
Ein herrliches - ein wundervolles Erlebnis!
Martha Eggerth
Luise Ullrich
Hans Jarray
in dem großen Schubert-Tonfilm

Regie. Willy Forst.
Ein großer Publikumserfolg.

Capitol
Lauchstädter Straße 1 — Tel. 33440
Vom 5. bis 11. Oktober 1933
Der große Afrika-Tonfilm
Tarzan
der Herr des Urwaldes
mit Jonny Weißmüller, Neil Hamilton u. a.
Beginn 4.10 6.20 8.30

Inserieren heißt interessieren!

Burg-Theater
Gr. Gosenstraße 12. Freitag bis Sonntag
Was Frauen träumen
Vorerst mit großem Erfolg am Riebeckplatz gelaufen.
Hauptrollen: Gustav Fröhlich, Nora Gregor.

Zimmermann's Lichtspiele
Edison: Goethestr. 26
Freitag bis Sonntag
„Raub der Mona Lisa"
Ein spannender Kriminal-Tonfilm mit viel Schaueinzelheiten und Operettenmusik, in der Hauptrolle Trude v. Molo, Willi Forst u. a.
Casino: Hardenbergstr. 1
Freitag bis Montag
Paprika
Ein Tonfilm-Lustspiel mit Vier rassigen Schlagern. Hauptrolle Franziska Gaal, Paul Hörbiger und P. Heidemann, über den man von Anfang bis Ende fröhlich lacht.
In beiden Theatern ein gutes Vorprogramm und Sonntag 2,00 und 4,10 Jugendvorstellungen.

Bitte, wollen Sie notieren:
Mehrumsatz durch Inserieren!

Mietwagen
Autoruf 322 89.

Buchführung
übern. all. Bchf.-Arb. Bilanz-Steuersachen. Bill. stundenweise od. Pausch. Ber. Schurig Pestalozzistr. 135. *

Strümpfe
in jeder Stärke werden gut und preiswert angestrickt oder angewirkt bei (lfd
H. Schnee Nachflg.
Gr. Steinstraße 84.

Welcher Schneider arbeitet Maßanzug gegen Malerarbeit? Off. r. M. 5192 Exp.

Theater-Verein
sucht n. einige Dam. u. Herr. z. Mitspiel. Eig. Räume. Off. u. V. 5219 a. d. Exp. *

Rundfunk = Programm

des Mitteldeutschen Senders

Freitag, 6. Oktober

6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Hamburg. ◆ 8 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 8.15 Uhr: Unsere Losung. ◆ 9.30 Uhr: Wirtschaftliche Winke für die Hausfrau. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetternachrichten, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk. ◆ 9.55 Uhr: Tagesnachrichten. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.

12 Uhr: Konzert aus Köln. ◆ 13.15 Uhr: Tagesnachrichten I und Tagesprogramm. ◆ 13.30 Uhr: Volksmusik, ausgeführt vom Deutschen Mandolinen- und Gitarrespieler-Bund, Ortsgruppe Chemnitz. ◆ 14.15 Uhr: Tagesnachrichten II. ◆ 14.30 Uhr: Kunstberichte. ◆ 14.45 Uhr: Frau Dr. Burg: Die deutsche Woche im Bauernhaus.

15 Uhr: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Theodor Blumer, Solist: Karl Meißner (Viola). ◆ 17 Uhr: Dr. Clauß: Der Kampf um den deutschen Acker. ◆ 17.20 Uhr: Joachim Ahlemann: Mitteldeutsche Volksbräuche. ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten; anschließend Wettervoraussage und Zeitangabe. ◆ 18 Uhr: Neue Flötenmusik von Hermann Zanke, gespielt vom Komponisten und Theodor Blumer. ◆ 18.30 Uhr: Hans Eich: Städte, Dörfer, Märkte — ein mitteldeutsches Erlebnis. ◆ 18.50 Uhr: Kurzbericht vom Tage. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Deutscher Abend der Berliner Liedertafel.

20 Uhr: Allerlei Kroppzeug, eine Fritz-Reuter-Stunde. ◆ 21 Uhr: Ungarische Musik aus Frankfurt. ◆ 22 Uhr: Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Otto Schneider: Spitzenleistung deutscher Forschungsarbeit; anschließend bis 24 Uhr Nachtkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Willy Steffen, Solistin: Dorothea Schröder (Alt).

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Freitag, 6. Oktober

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Kiel. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.35 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Schulfunk: Familie Bach. ◆ 9.45 Uhr: „Liliencron abonniert eine Zeitschrift", aus den Erinnerungen von Julius Hart, Sprecher: Maja Hart. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Schulfunk: Unsere einstigen Schatzkammern in Uebersee, Hörbilder und Arbeitslieder. ◆ 10.50 Uhr: Neuere Klavierwerke. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Zeitfunk.

12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Schallplattenkonzert; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Fortsetzung des Schallplattenkonzertes. ◆ 15 Uhr: Jungmädchen und Beruf: „Was wollen Sie werden?" Gespräch mit schulentlassenen Mädeln. ◆ 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: Hans Friedr. Blunck: Märchen; Sprecherin: Leni Zapf.

16 Uhr: Unterhaltungskonzert aus Breslau. ◆ 17 Uhr: Ministerialrat Prof. Dr. Bargheer: Volksschullehrerbildung und Nationalsozialismus. ◆ 17.25 Uhr: Musik unserer Zeit. ◆ 18 Uhr: Das Gedicht. ◆ 18.05 Uhr: Oberbürgermeister Dr. Reikes: Die deutsche Geschichte des Saargebiets. ◆ 18.25 Uhr: Stunde der Scholle. ◆ 18.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Berliner Liedertafel mit Werken von Hugo Kaun. ◆ 20 Uhr: Kernspruch. ◆ 20.05 Uhr: Stunde der SA.

21.05 Uhr: Unterhaltungskonzert aus Königsberg. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschließend die Körperertüchtigung der SA. einst und jetzt. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht.

Nichts ist einfacher — als bei jeder Gelegenheit eine HN-Kleinanzeige aufzugeben. Es ist dies die billigste und erfolgreichste, aber auch die schnellste Vermittlerin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310053/fragment/page=0012